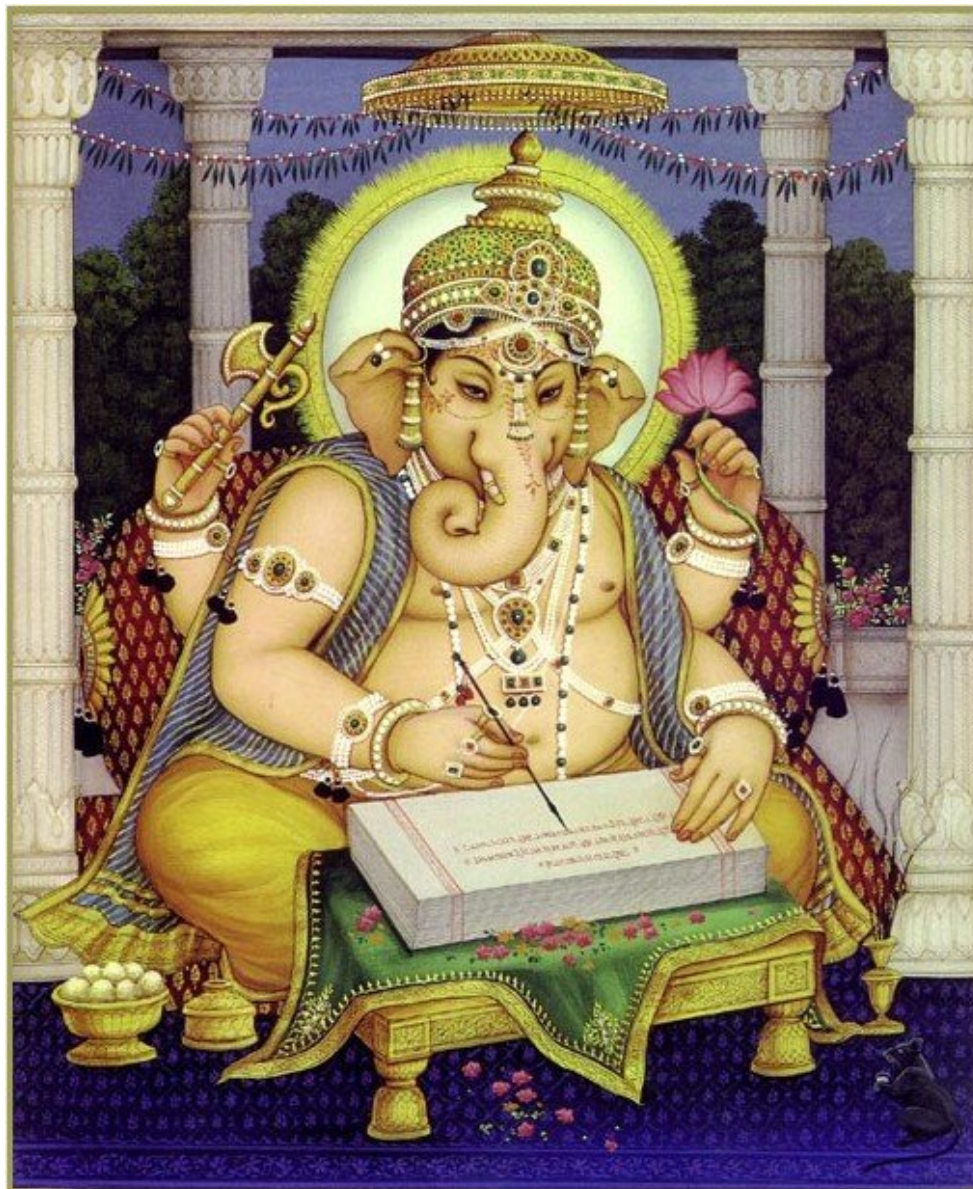


☸ Das große Mahabharata ☸

Bücher 15-18

„Himmelfahrt“



deutsche Komplettübersetzung von Undine & Jens
aus den englischen Versionen von Kisari Mohan Ganguli (1883-1896)
und Manmatha Nath Dutt (1895-1905)

Erstausgabe: Februar 2014 / Überarbeitung: Februar 2017

☸ www.pushpak.de ☸

Inhaltsverzeichnis

15. Buch - Ashramavasika Parva – Einkehr in den Ashram	4
Ashramavasa Parva – Das Buch von der Einsiedelei	4
Kapitel 1 – Dhritarashtra wird von Yudhishtira hoch geehrt	4
Kapitel 2 – Dhritarashtras Leben im Palast	5
Kapitel 3 – Dhritarashtra möchte sich in den Wald zurückziehen	5
Kapitel 4 – Vyasa kommt hinzu	8
Kapitel 5 – Dhritarashtra belehrt Yudhishtira	9
Kapitel 6 – Die Belehrung geht weiter	11
Kapitel 7 – Die Belehrung geht weiter	11
Kapitel 8 – Dhritarashtra spricht zum Volk	12
Kapitel 9 – Dhritarashtras Bitte an die Bürger	13
Kapitel 10 – Die Antwort der Menge	14
Kapitel 11 – Bhimas Zorn	15
Kapitel 12 – Yudhishtiras Antwort	16
Kapitel 13 – Viduras Botschaft an den alten König	17
Kapitel 14 – Dhritarashtras letztes Opfer in Hastinapura	17
Kapitel 15 – Dhritarashtras Aufbruch in den Wald	18
Kapitel 16 – Kuntis Beschluß	18
Kapitel 17 – Kuntis Rede an ihre Kinder	20
Kapitel 18 – Abschied	20
Kapitel 19 – Die ersten Etappen des Waldlebens	21
Kapitel 20 – Besuch von Narada	22
Kapitel 21 – Trauer in Hastinapura	23
Kapitel 22 – Sehnsucht nach Kunti und Befehl zum Aufbruch	23
Kapitel 23 – Die Reise des Königs in den Wald	24
Kapitel 24 – Wiedersehen im Wald	25
Kapitel 25 – Sanjaya stellte den Asketen die Kuru Familie vor	25
Kapitel 26 – Vidura geht in Yudhishtira ein	26
Kapitel 27 – Geschenke an die Asketen, Vyasa kommt	28
Kapitel 28 – Vyasa über Dharma	28
Putradarshana Parva – Die Schau der Söhne	29
Kapitel 29 – Gandharis Bitte an Vyasa	29
Kapitel 30 – Kunti erinnert sich	31
Kapitel 31 – Vyasas Ankündigung	32
Kapitel 32 – Die Verstorbenen erscheinen	32
Kapitel 33 – Glückliche Nacht	33
Kapitel 34 – Wie körperliche Erscheinungen entstehen	34
Kapitel 35 – Janamejaya schaut seinen verstorbenen Vater	35
Kapitel 36 – Die Pandavas verlassen die Einsiedelei	36
Naradagamana Parva – Der Besuch Naradas	38
Kapitel 37 – Das Ende von Dhritarashtra, Gandhari und Kunti	38
Kapitel 38 – Die Klage Yudhishtiras	39
Kapitel 39 – Yudhishtira	40
16. Buch - Mausala Parva – Die tödliche Keule	42
Kapitel 1 – Der Fluch der Vrishnis	42
Kapitel 2 – Die Vorzeichen des Untergangs	43
Kapitel 3 – Vernichtung am Meeresufer	44
Kapitel 4 – Balarama und Krishna verlassen die Welt der Menschen	45
Kapitel 5 – Arjuna reist nach Dwaraka	46
Kapitel 6 – Vasudevas Worte an Arjuna	47
Kapitel 7 – Tod von Vasudeva, Abmarsch und Untergang von Dwaraka	48
<i>Raub der Damen</i>	49
Kapitel 8 – Arjunas Besuch bei Vyasa	50
17. Buch - Mahaprasthana Parva – Der große Aufbruch	52
Kapitel 1 – Abschied von Hastinapura	52
Kapitel 2 – Fall von Draupadi und den Brüdern	53
Kapitel 3 – Yudhishtiras Einzug in den Himmel	54
18. Buch - Swargarohana Parva – Aufstieg in den Himmel	57
Kapitel 1 – Yudhishtira sieht Duryodhana im Himmel	57

Kapitel 2 – Der Gang durch die Hölle.....	58
Kapitel 3 – Endlich Erlösung.....	59
Kapitel 4 – Die himmlischen Bereiche der verstorbenen Helden.....	60
Kapitel 5 – Das Ende der Geschichte.....	61
Kapitel 6 – Riten und Segen.....	63

15. Buch - Ashramavasika Parva – Einkehr in den Ashram

Ashramavasa Parva – Das Buch von der Einsiedelei

Kapitel 1 – Dhritarashtra wird von Yudhishtira hoch geehrt

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Janamejaya sprach:

Nachdem sie ihr Königreich zurückgewonnen hatten, wie verhielten sich meine hochbeseelten Großväter, die Pandavas, zu König Dhritarashtra? Und wie verhielt sich dieser König, wo doch alle seine Söhne und Minister geschlagen waren, und er ohne Zuflucht und Einfluß war? Was tat die ruhmreiche Gandhari? Und wie viele Jahre herrschten meine edlen Großväter über das Reich? Bitte erzähle mir dies alles.

Vaisampayana antwortete:

Nachdem sie alle Feinde geschlagen und ihr Reich zurückerobert hatten, regierten die hochbeseelten Pandavas, indem sie König Dhritarashtra an ihre Spitze stellten. Sowohl Vidura, Sanjaya als auch der kluge Yuyutsu (*Dhritarashtras Sohn mit der Vaisya Frau*) warteten Dhritarashtra auf. Die Pandavas befragten den alten König in allen Dingen um seine Meinung, und so regierten sie von seinem Rat geleitet für volle fünfzehn Jahre. Die Helden begaben sich zur Freude von König Yudhishtira sehr oft zum alten Monarchen, ehrten seine Füße und nahmen neben ihm Platz. Und wie sie unter seinem Gebot handelten, roch Dhritarashtra liebevoll an ihren Köpfen. Kunti, die Tochter von Kuntibhoja, folgte in allen Dingen ehrfürchtig Gandhari, und Draupadi, Subhadra und die anderen Damen der Pandavas behandelten den alten König und seine Königin, als ob sie Schwiegervater und Schwiegermutter wären. Yudhishtira bot Dhritarashtra kostbare Möbel, Kleider, Ornamente, köstliches Essen und Getränke und alle luxuriösen und vorzüglichen Dinge an, die eines Königs würdig waren. Und auch Kripa, der geliebte Schwager von Drona, dieser herausragende Brahmane und treffliche Bogenschütze, stand dem alten König immer zur Verfügung. Der heilige Vyasa besuchte Dhritarashtra des öfteren und erzählte ihm die Geschichten der alten Rishis, himmlischen Asketen, Ahnen und Rakshasas. Im Auftrag Dhritarashtras beaufsichtigte Vidura alle verdienstvollen, religiösen Handlungen und alle Rechtsprechung. Und durch Viduras vorzügliche Politik vergrößerte sich bald auch der kleinste Reichtum, und die Pandavas erfreuten sich an den angenehmsten Diensten ihrer Untertanen und Abhängigen. König Dhritarashtra entließ alle Häftlinge und begnadete die zum Tode Verurteilten. Und der gerechte König Yudhishtira sprach nie ein Wort dagegen. Und wenn Dhritarashtra auf eine Lustfahrt ging, gab ihm der energiereiche Yudhishtira alles mit, was die Reise angenehm machte. Wie zuvor standen dem alten Monarchen seine besonderen Köche und Saftmacher zur Verfügung, und Pandus Sohn sammelte die schönsten Kleider und Girlanden für ihn. Maireya Weine, alle Arten von Fisch, Limonaden, Honig und die köstlichsten Gerichte wurden gereicht, damit der Monarch seine Tage in Fülle verbachte. Und die Könige der Erde kamen wie zuvor einer nach dem anderen, um dem alten Kuru Monarchen ihre Aufwartung zu machen. Kunti, Draupadi, die ruhmreiche Subhadra, Ulupi, die Tochter des Schlangenkönigs, Königin Chitrangada, die Schwester von Dhristaketu und die Tochter von Jarasandha – diese und andere Damen warteten Gandhari, der Tochter von Suvala, wie Dienerinnen auf. Yudhishtira sprach oft zu seinen Brüdern, daß der alte König trotzdem glücklich sein möge, auch ohne seine Söhne. Und diese folgten seinen bedeutenden Worten und zeigten dem alten König besonderen Gehorsam. Nur Bhima machte eine Ausnahme. Aus seinem Herzen verschwand niemals das folgenschwere Würfelspiel, welches Dhritarashtra mit verwirrtem Verstand erlaubt hatte.

Kapitel 2 – Dhritarashtra's Leben im Palast

Vaisampayana sprach:

So lebte der Sohn der Ambika glücklich wie zuvor, von den Pandavas und Rishis hoch geehrt. Als Nachfahre der Kurus pflegte er alle Opfergaben an die Brahmanen, und Yudhishtira sorgte dafür, daß alles dafür Benötigte immer zur Verfügung stand.

Ohne jegliche Boshaftigkeit liebte Yudhishtira seinen Onkel und sprach wiederholt zu seinen Brüdern und Beratern:

König Dhritarashtra sollte immer von mir und euch allen geehrt werden. Wer mir wahrlich Gutes wünscht, der leiste seinen Geboten Folge. Wer anders handelt, stellt sich gegen mich und sollte von mir bestraft werden.

Eines Tages, als der hochbeseelte König Dhritarashtra den Ahnen opferte und die Sraddhas für seine Söhne und alle Wohlmeinenden ausführte, verschenkte er an die Brahmanen reiche Gaben, wie es ihm gefiel. König Yudhishtira, der Gerechte, und auch Bhima, Arjuna und die Zwillinge führten alle seine Befehle aus, denn sie waren ihm geneigt und sorgten sich immer um ihn, so daß er aus Trauer um den Tod seiner Söhne, die von den Pandavas geschlagen wurden, nicht sterbe. Sie gaben ihm alle Schätze und ermöglichten ihm die gleiche Lebensweise wie zu Lebzeiten seiner Söhne. Und Dhritarashtra, der die fünf Pandavas immer demütig, liebevoll und gehorsam wie Schüler zu ihrem Lehrer erlebte, zeigte auch ihnen das liebevolle Betragen, welches ein Lehrer zu seinen Schülern hegt. Indem Gandhari während des Sraddhas verschiedene Riten mit reichen Gaben an die Brahmanen ausführte, wurde sie von der Schuld an ihren verstorbenen Söhnen befreit. Ja, solcherart vom klugen und gerechten Yudhishtira und seinen Brüdern geehrt, lebte König Dhritarashtra würdevoll in seinem Palast.

Vaisampayana fuhr fort:

Der energiereiche Monarch Dhritarashtra konnte keinen Übelsinn in Yudhishtira erkennen. Im Gegenteil, er schätzte das weise und gerechte Betragen der Pandavas und war zufrieden mit ihnen. Gandhari konnte den Schmerz um ihre toten Söhne ablegen und zeigte nun große Zuneigung zu den Pandavas, als ob es ihre eigenen Kinder wären. Yudhishtira tat auch niemals etwas, was dem königlichen Dhritarashtra unangenehm war, sondern versuchte alles, um ihn glücklich zu machen. Jeglicher Wunsch des alten Monarchenpaares, ob er nun klein oder schwerwiegend war, wurde achtungsvoll und prompt von den Pandavas erfüllt. Und während sich Dhritarashtra sehr darüber freute, bedrückte ihn gleichzeitig die Erinnerung an seine üblen Söhne. Jeden Morgen erhob und reinigte er sich und ging durch seine Rezitationen. Dabei segnete er die Pandavas und wünschte ihnen Sieg in der Schlacht. Dann beschenkte er die Brahmanen, welche ihn dafür segneten und die Opfergaben ins heilige Feuer gaben. Und erneut bat Dhritarashtra um ein langes Leben für die Pandavas. Denn seine eigenen Söhne hatten ihm niemals so viel Freude bereitet, wie die Pandavas. Die Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras im Reich liebten König Yudhishtira dafür sehr. Und Yudhishtira vergab den Söhnen von Dhritarashtra alles Elend, was sie ihm angetan hatten, und ehrte seinen Onkel aus ganzem Herzen. Und übel erging es dem Mann, der König Dhritarashtra Böses wollte. Dies wagte niemand, und auch über die schlechten Taten von Duryodhana und Dhritarashtra wurde kaum noch gesprochen. Gandhari und Vidura freuten sich sehr über das vergebende Verhalten von Yudhishtira. Doch über Bhima machten sie sich Sorgen. War Yudhishtira zu seinem Onkel wahrhaft demütig, so war Bhima in Gegenwart von Dhritarashtra immer niedergeschlagen. Und sein Gehorsam dem alten Monarchen gegenüber war nur äußerlich, während sein Herz unwillig war.

Kapitel 3 – Dhritarashtra möchte sich in den Wald zurückziehen

Vaisampayana sprach:

Die Menschen im Kuru-Reich konnten keinerlei Hinterlist, sondern nur Herzlichkeit zwischen Yudhishtira und dem Vater von Duryodhana erkennen. Doch wenn Dhritarashtra an

seinen Sohn Duryodhana dachte, da konnte er nicht anders, als gleichzeitig ablehnend an Bhima zu denken. Und Bhima ging es ebenso. Mit einem scheinbar harten Herzen war es ihm nicht möglich, König Dhritarashtra zu vergeben. Im Geheimen lebte Bhima diese Abneigung aus, indem er untreue Diener dazu brachte, die Befehle des alten Monarchen zu mißachten. Bis er sich eines Tages inmitten seiner Freunde und vor Dhritarashtra und Gandhari wütend auf die Arme schlug, weil er an seine alten Feinde Duryodhana, Karna und Dushasana denken mußte. Er gab dem aufwallenden Zorn nach und rief folgende, verletzende Worte:

Ich habe alle Söhne des blinden Königs mit meinen beiden starken Armen in die andere Welt geschickt, obwohl sie mit allen Arten von Waffen kämpften. Ja, wer in die Reichweite meiner Arme kommt, die schweren Eisenkeulen gleichen, der trifft wie die Söhne Dhritarashtras auf Vernichtung. Oh schaut nur auf meine wohlgeformten, runden Arme, die wie Elefantenrüssel sind. Durch sie sind alle törichten Söhne Dhritarashtras gestorben. Sie verdienen allen Schmuck und kostbare Sandelpaste, denn durch sie wurden Duryodhana und seine Brüder mit allen Söhnen in die andere Welt geschickt.

Bhimas Worte waren wie schmerzhaft Pfeile für König Dhritarashtra, und ihn überwältigten Trauer und Verzweiflung. Während Königin Gandhari Bhimas Worte überhörte, denn sie war pflichtbewußt und sehr klug und wußte genau, was die Zeit vermag. Doch auch nach fünfzehn Jahren Behaglichkeit bohrten sich nun diese Wortpfeile von Bhima in Dhritarashtras Herz. Weder Yudhishtira, noch Arjuna, die Zwillinge, Kunti oder die ruhmreiche Draupadi wußten etwas davon. Sie hatten all die Zeit dem König freudig gedient, ihm alle Wünsche erfüllt und nie etwas gesagt, was ihn verletzt hätte.

Kurz darauf ehrte Dhritarashtra seine engsten Freunde mit seinem Vertrauen und sprach zu ihnen mit Tränen in den Augen:

Wie das Geschlecht der Kurus verging, ist euch wohl bekannt. Es war mein Versagen, denn die Kauravas folgen all meinen Worten. Ich war ein Narr, als ich Duryodhana den Thron übergab, damit dieser Terror seiner Familie über das Reich herrsche. Krishna sagte zu mir: „Dieser übelgesinnte Mann wird mit all seinen Freunden und Beratern untergehen.“ Ich hörte nicht auf die wahren Worte. Alle weisen Menschen gaben mir dieselben, segensreichen Ratschläge: Vidura, Drona, Bhishma und Kripa. Auch der heilige Vyasa und Sanjaya und Gandhari wiederholten es immer und immer wieder. Doch durch die vernarrte Liebe zu meinem Sohn konnte ich ihren Ratschlägen nicht folgen. Bittere Reue ist nun mein Los für diese Weigerung. Ich bereue, daß ich das strahlende Reich meiner Vorväter damals nicht den ruhmreichen und fähigen Pandavas übergab. Krishna sah den Untergang der Könige voraus und erachtete ihn als höchst lobenswert (*um die Erde von ihrer Last zu befreien*). Zahllose Krieger meiner Truppen wurden vernichtet. Weh, mein Herz wird deswegen von tausend Pfeilen durchbohrt. Und so übelgesinnt wie ich bin, wünsche ich erst jetzt, nach 15 Jahren, meine Sünden zu tilgen. Schon einige Zeit esse ich nur im vierten Teil oder im achten Teil des Tages ein wenig oder lösche nur meinen Durst. Dies ist mein Gelübde. Gandhari weiß es schon. Die Dienerschaft denkt, ich esse wie sonst. Nur aus Sorge um Yudhishtira habe ich dies geheim gehalten, denn wenn der älteste Sohn des Pandu von meinem Gelübde erfährt, wird er großen Schmerz fühlen. Ich hülle mich in Hirschfelle, lege mich auf die Erde nieder auf ein wenig Kusha-Gras, und verbringe meine Zeit in stiller Meditation. Die ruhmreiche Gandhari macht es mir nach. Und wir tun dies, weil wir einhundert Söhne verloren haben, von denen keiner aus der Schlacht heimkehrte. Doch ich traure nicht um meine gefallenen Kinder. Sie alle starben in Erfüllung ihrer Kshatriya-Pflichten.

Dann wandte sich der alte König an Yudhishtira und sprach:

Sei gesegnet, du Sohn einer Prinzessin aus dem Yadu Geschlecht. Höre, was ich sage. In deiner Fürsorge habe ich die letzten Jahre glücklich gelebt. Mit deiner Hilfe habe ich große Geschenke gemacht und viele, viele Sraddhas ausgeführt. Nach besten Kräften habe ich Verdienst angesammelt, und auch Gandhari hat ohne ihre Söhne in großem Glück gelebt und nach mir gesehen. Alle diese grausamen Männer, die dir und Draupadi so übel mitge-

spielt haben und dich deiner Herrschaft beraubten, sind in der großen Schlacht auf Kshatriya- Art gefallen. Für sie kann ich nichts mehr tun, oh Entzücken der Kurus. Sie fielen mit dem Gesicht zum Feind und gelangten alle in die Bereiche Indras, welche für tapfere Helden unter Waffen sind. Nun sollte ich so handeln, daß es für mich und Gandhari Gutes wirkt. Es ziemt sich für dich, mir dies zu gewähren. Du bist der Gerechteste und immer der Gerechtigkeit ergeben. Der König ist der Lehrer aller Geschöpfe. Aus gutem Grunde spreche ich so zu dir. Mit deiner Erlaubnis, oh Held, werde ich mich allein mit Gandhari in die Wälder zurückziehen und in Lumpen und Bast kleiden. Ich werde im Wald leben, oh König, und dich immer segnen. Für unser Geschlecht ist es angemessen, im hohen Alter die Herrschaft den Kindern zu übergeben und Waldeinsiedler zu werden. Mit meiner Gattin werde ich schwerste Askese üben, und nur von Luft leben oder gar keine Nahrung zu mir nehmen. Als König wirst du deinen Anteil an unserer Buße erhalten, mein Sohn. Denn der König erntet stets seinen Teil von sowohl heilsamen als auch unheilsamen Taten, die in seinem Königreich ausgeübt werden.

Yudhishtira antwortete:

Wenn du, mein König, so unter Kummer leidest, erfreut mich die Herrschaft auf keinste Weise. Schande über mich, daß ich mich den Freuden eines Königs hingab, aber gräßlich unachtsam in den wirklich wichtigen Dingen war. Schande, daß ich und meine Brüder so lange nicht bemerkten, wie du leidest, fastest, abmagerst und auf der bloßen Erde liegst. Ich war ein Narr, daß du zutiefst Kluger mich so täuschen und mir Vertrauen einflößen konntest. Dabei bist du so verzweifelt! Was soll mir das Reich mit allem Luxus, Opfern und Vergnügen, wenn du, oh König, so leidest? Dann betrachte ich mein Reich wie eine Krankheit, unter der auch ich leide. Ach, was nützt es mir Bekümmertem, dir solche Worte zu sagen? Du bist uns Vater, Mutter und Lehrer. Wie sollen wir ohne dich leben? O bester König, möge Yuyutsu, der Sohn deiner Lenden, König sein. Oder jeder, den du wünschst. Ich gehe mit dir in die Wälder. Und bitte verbrenne mich nicht, wo mich schon die Niedertracht verbrennt. Ich bin kein König. Du bist der König. Von deinem Willen hänge ich ab. Wie kann ich es wagen, dir Erlaubnis zu erteilen, wo du doch mein Lehrer bist? Oh Sündenloser, ich hege keinen Groll in meinem Herzen wegen der Greuel, die uns Duryodhana angetan hat. Es war so bestimmt. Sowohl wir als auch andere waren vom Schicksal gelähmt. Wir sind deine Kinder genauso wie Duryodhana und seine Brüder. Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß Gandhari ebenso meine Mutter ist wie Kunti. Wenn du mich zurückläßt und in die Wälder gehst, oh König, dann folge ich dir. Das schwöre ich bei meiner Seele. Diese Erde mit ihren Meeren und Reichtümern ist keine Quelle der Freude für mich, wenn ich ohne dich leben muß. Dies alles gehört dir. Sei mir gnädig, ich beuge mein Haupt vor dir. Wir alle hängen von dir ab, oh König der Könige. Vertreib das Fieber deines Herzens. Ich meine, daß alles vom Schicksal bestimmt über dich kam. Und ich glaubte, daß ich dich von diesem Fieber retten kann, wenn ich dir gehorsam diene und aufwarte.

Dhritarashtra gab zurück:

Oh Entzücken der Kurus, mein Geist ist fest auf Buße gerichtet, mein Sohn. Du Frommer, es ziemt sich für unsereinen, sich in die Einsamkeit des Waldes zurückzuziehen. Ich lebte viele Jahre unter deinem Schutz, und wurde von dir mit Achtung bedient, mein Sohn. Doch nun bin ich alt. Bitte gewähre mir den Abschied.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach diesen Worten zu Yudhishtira fing Dhritarashtra an zu zittern, und mit gefalteten Händen sprach er zum hochbeseelten Sanjaya und zum großen Wagenkrieger Kripa: Ich möchte den König mit eurer Hilfe umstimmen. Mein Geist wird trüb, und mein Mund ist trocken, denn ich bin alt und schwach, und das Sprechen strengt mich an.

Dann sank der alte Monarch plötzlich zur Seite, lehnte an Gandhari und schaute aus wie ein Toter. Und beim Anblick des Ohnmächtigen fühlte der königliche Sohn der Kunti einen stechenden Schmerz.

Yudhishtira klagte:

Weh, seine Kraft glich der von tausend Elefanten, doch heute muß sich der König an seine Frau anlehnen. Er, der einst die eiserne Statue von Bhima in Stücke brach, stützt sich heute auf eine schwache Frau. Schande über mich und meine gräßliche Ungerechtigkeit. Schande über mein Verständnis. Schande über mein Wissen der Schriften. Schande über mich, denn heute liegt ein König auf der Erde, wie es niemals ein König tun sollte. Ich werde auch wie mein Lehrer fasten. Wie er und Gandhari werde ich mich der Nahrung enthalten.

Dann massierte der pflichtgetreue Yudhishtira mit kühlem Wasser sanft Brust und Gesicht des alten Monarchen. Yudhishtira trug immer Juwelen und Kräuter an seinen Händen. Und unter der heilsamen und duftenden Berührung kamen dem alten Mann die Sinne wieder.

Dann bat Dhritarashtra:

Oh berühre mich noch einmal, mein Sohn, und nimm mich fest in deine Arme. Oh du mit den Augen wie Lotusblüten, durch deine heilsame Berührung bin ich wieder bei Bewußtsein. Ich möchte an deinem Haupt riechen, und deine Umarmung ist mir so angenehm. Es ist der achte Teil des Tages und Zeit für mich, etwas Nahrung zu mir zu nehmen. Denn weil ich noch nichts gegessen habe, bin ich so schwach und kann mich kaum rühren. Als ich meine Bitte an dich richtete, hat mich das sehr angestrengt. Die Enttäuschung ließ mich ohnmächtig werden. Oh Abkömmling des Kuru-Geschlechts, die Berührung deiner Hände ist wie lebensspendender Nektar, denn sie hat mich gestärkt.

Und schnell kam Yudhishtira der Bitte seines Onkels nach und massierte ihn sanft am ganzen Körper. König Dhritarashtra umarmte ihn und roch an seinem Haupt. Vidura und andere weinten laut vor übergroßer Rührung und Kummer und konnten kein Wort sagen, weder zum alten König noch zum Sohn des Pandu. Die pflichtbewußte Gandhari ertrug ihren Kummer mit innerer Stärke und sprach ebenfalls kein Wort, obwohl ihr Herz schwer war. Kunti und die anderen Damen wurden sehr traurig. Sie umringten den alten König und weinten bittere Tränen.

Und Dhritarashtra sprach noch einmal zu Yudhishtira:

Erlaube mir, oh König, Buße zu üben. Indem ich immer wieder davon sprechen muß, wird mein Geist schwach. Es frommt dir nicht, mein Sohn, mich dermaßen zu quälen.

Nun erhob sich auch ein lautes Wehklagen unter den anwesenden Kriegern. Yudhishtira blickte auf seinen strahlenden, königlichen Onkel, wie er mager und bleich in einer unschicklichen Lage war, geschwächt vom Fasten, beinahe nur noch Haut und Knochen – und er weinte kummervolle Tränen.

Schluchzend sprach er erneut:

Oh bester Mann, ich begehre weder Leben noch Erde. Ich möchte dir nur dienen und alles tun, was dir angenehm ist, oh Feindebezwinger. Wenn ich deine Gunst verdiene und dir lieb bin, dann iß etwas. Dann werde ich wissen, was zu tun ist.

Und Dhritarashtra antwortete ihm:

Ich werde etwas essen, mein Sohn, da du es wünschst.

Nach diesen Worten erschien Vyasa und sprach zu allen Versammelten.

Kapitel 4 – Vyasa kommt hinzu

Vyasa sprach:

Oh starkarmiger Yudhishtira, handle, ohne zu zaudern, nach Dhritarashtras Wunsch. Der König ist alt, und ihm wurden die Söhne genommen. Ich denke, er ist nicht in der Lage, diesen Kummer noch lange zu ertragen. Die höchst gesegnete, weise und sanft sprechende Gandhari trägt mit großer, innerer Stärke denselben Kummer. Ich bin dergleichen Meinung wie Dhritarashtra. Befolge meine Worte. Gib dem alten König die Erlaubnis. Überlaß ihn

nicht einem ruhmlosen Tod daheim. Möge er dem Pfad der alten, königlichen Weisen folgen. Denn der Rückzug in den Wald ist der rechte Pfad für alte Könige.

Da antwortete der gerechte und energiereiche Yudhishtira dem großen Asketen der wunderbaren Taten:

Dein heiliges Selbst wird von uns zutiefst verehrt. Du allein bist unser Lehrer. Du allein bist die Zuflucht unseres Königreiches und unseres Geschlechts. Ich bin dein Sohn und du, oh Heiliger, bist mein Vater, sowie unser König und Lehrer. Und der Sohn sollte jeglicher Pflicht untertan immer den Geboten seines Vaters folgen.

Und Vyasa, dieser beste Poet und Vedenkenner, sprach weiter zu Yudhishtira:

Es ist genauso, oh Starkarmiger, wie du es sagst. Der König hat ein stattliches Alter erreicht. Dies ist sein letzter Lebensabschnitt, oh Bharata. Mit meinem und deinem Einverständnis möge er seine Absicht ausführen. Steh ihm nicht als Hindernis im Wege. Es ist die höchste Pflicht für königliche Weise. Entweder sterben sie kämpfend in der Schlacht oder in den Wäldern, wie es die Schriften loben. Dein königlicher Vater Pandu ehrte Dhritarashtra wie ein Schüler den Lehrer. Dhritarashtra ehrte die Götter in vielen, großen Opfern mit reichen Gaben an allen Arten von Juwelen. Er regierte die Erde und beschützte seine Untertanen weise und gut. Mit reicher Nachkommenschaft und einem erstarkenden Reich lebte er mit großem Einfluß für dreizehn Jahre, als ihr im Exil ward. Und nun hast du ihn mit deinen Dienern geehrt und warst ihm und der ruhmreichen Gandhari gehorsam wie ein Schüler seinem Lehrer. So gib ihm die Erlaubnis. Es ist für ihn die Zeit der Buße gekommen. Und gegen dich hegt er nicht den mindesten Groll, oh König der Könige.

Nach diesen Worten besänftigte Vyasa den alten König, während Yudhishtira einwilligte: So sei es.

Der große und heilige Asket Vyasa verließ den Palast sogleich wieder, um in den Wald zurückzukehren. Und Yudhishtira bat den alten König mit sanften Worten und demütig geneigtem Haupt:

Ich werde sogleich vollbringen, was der heilige Vyasa geboten hat, was deine Absicht ist, und was der große Bogenkrieger Kripa und auch Vidura, Yuyutsu und Sanjaya wünschen. Sie alle verdienen meinen Respekt, denn sie wünschen unserer Familie immer Gutes. Doch ich erlebe etwas von dir mit gebeugtem Haupt, oh König. Bitte iß etwas, bevor du in den Wald aufbrichst.

Kapitel 5 – Dhritarashtra belehrt Yudhishtira

Vaisampayana sprach:

Es zog sich also König Dhritarashtra mit Gandhari in seinen Palast zurück, langsam und schwach taumelnd, wie der alte Führer einer Elefantenherde. Vidura, sein Wagenlenker Sanjaya und Kripa folgten ihm. In seinen Gemächern führte der König die Riten durch, und nachdem er die Brahmanen erfreut hatte, nahm er etwas Nahrung zu sich. Auch die pflichtgetreue Gandhari und die kluge Kunti aßen ein wenig, nachdem ihre Schwiegertöchter sie mit Geschenken verehrt hatten. Und als Vidura, die Pandavas und alle anderen ihre Mahlzeiten beendet hatten, kamen sie alle zum alten König und setzten sich um ihn herum nieder.

Und Dhritarashtra legte seine Hand auf den Rücken des dicht bei ihm sitzenden Yudhishtira und sprach zu ihm:

Du solltest immer entschlossen zum Guten deines Königreichs handeln, welches aus den acht Gliedern besteht (*Gesetz, Richter, Soldaten, Beamte, Berater, Reichtum, Städte, Spione*), oh Entzücken der Kurus, und dafür sorgen, daß die Gerechtigkeit als höchstes Gut bewahrt wird. Du, oh Sohn der Kunti, besitzt Intelligenz und Gelehrtheit. So höre von mir die Mittel, oh König, mit denen ein Königreich gerecht beschützt wird. Du solltest immer die Alten und Weisen ehren, oh Yudhishtira, auf ihren Rat hören und, ohne zu zaudern, danach handeln. Erhebe dich in der Morgendämmerung, ehre die Weisen mit den rechten Riten, und wenn die Zeit zum Handeln kommt, berate dich mit ihnen. Denn wenn du sie mit dem Wunsch

ehrst, nach deinen Möglichkeiten Nützliches zu tun, dann werden sie dir immer zum Guten raten, oh Bharata. Deine Sinne solltest du hüten, wie du deine Pferde hütet. Dann werden sie dir nützlich sein wie Reichtum, der nicht verschwendet wird. Umgib dich mit Ministern, die ehrlich, uneigennützig, loyal, mutig und beherrscht sind. Sie sollten das Amt wie ein geschätztes Erbe hüten, ein reines Verhalten haben, beherrscht sein, geschickt im Handeln und gerecht. Durch einheimische und vertrauenswürdige Spione in den verschiedensten Verkleidungen solltest du immer informiert sein. Stell nur sicher, daß deine Feinde deine Spione nicht entdecken. Die Waffenkammern sollten durch dicke Mauern, viele Wachtürme und große Tore geschützt sein. Errichte die Mauern so breit, daß auf ihnen sechs Personen nebeneinander laufen können. Alle Tore sollten groß und ausreichend mächtig sein. An den richtigen Stellen sollten sie errichtet und unablässig bewacht werden. Mögen alle deine Befehle von Menschen ausgeführt werden, die aus guten Familien stammen und deren Verhalten wohlbekannt ist. Beschütze deine eigene Person sorgfältig in Sachen essen und trinken und den Stunden des Vergnügens. Achte auch auf die Girlanden, die du trägst, und die Betten, in denen du schläfst. Die Damen deines Haushaltes sollten immer beschützt und von alten Menschen und vertrauensvollen Dienern umsorgt werden, die ein gutes Betragen an den Tag legen, wohlgeboren sind und gelehrt, oh Yudhishthira. Unter deinen Beratern sollten Brahmanen sein, die gelehrt sind, demütig, von edler Familie, um Wohlstand und Religion wissend und einfach im Betragen. Mit ihnen solltest du dich beraten. Manchmal ist es gut, mit allen deinen Beratern etwas zu besprechen, und manchmal nur mit einigen von ihnen. Besprich dich mit ihnen in einem geschützten Raum, oder auch in einem Wald, doch nicht in hohem Gras oder bei Nacht, damit keine Fremden lauschen können. In deinen Beratungsräumen sollten keine Affen, Vögel oder Tiere anwesend sein, die Menschen nachmachen können, und auch keine Idioten oder Lahmen. Ich bin überzeugt davon, daß vorzeitig aus den Beratungen des Königs Preisgegebenes so viel Böses verursacht, daß es nicht mehr behoben werden kann. Darum belehre deine Berater immer wieder über das Unheil, das aus vorzeitig Preisgegebenem kommt, und über den Verdienst von angemessen bewahrten Beratungen. Du mußt immer dafür sorgen, oh Yudhishthira, daß du sowohl von den verdienstvollen als auch den sündhaften Taten deiner Bürger in Stadt und Land erfährst. Und dann mögen die Gesetze von treuen, zufriedenen und dafür bestellten Richtern ausgeübt werden. Ihre Handlungen sollten dir auch von Spionen berichtet werden. Denn Strafen nach dem Gesetz sollten nur nach ausgiebiger Prüfung des Vorfalls gefällt werden. Wer Bestechungsgeld annimmt, Frauen Gewalt antut, maßlose Strafen verhängt, lügt, verunglimpft, zu gierig ist, mordet, voreilig handelt und schadet, die Versammlungen und Vergnügen anderer stört oder der Vermischung der Kasten schuldig ist, sollte nach Prüfung von Ort und Zeit entweder mit Geldbußen oder dem Tode bestraft werden.

Am Morgen solltest du nach jenen schauen, die dein Geld verwalten. Dann prüfst du deine Toilette und dein Essen. Als nächstes solltest du deine Armee besichtigen und die Männer bei jeder Gelegenheit erfreuen. Der Abend gehört den Berichten der Spione und Boten. Danach solltest du überlegen und entscheiden, was am (*nächsten*) Tage erledigt werden soll. Die Mitte des Tages und der Nacht gehören deinem Vergnügen. Doch zu jeder Zeit solltest du daran denken, deine Zwecke mit den rechten Mitteln zu erreichen. Wenn es die rechte Zeit ist, Menschen zu belobigen, dann sei bereit und halte reichliche Geschenke parat. So wechseln sich alle Arten von Handlungen ständig nacheinander ab. Bemühe dich immerzu, deinen Schatz auf gerechte Weise zu mehren. Vermeide alle ungerechten Wege. Bringe durch deine Spione ans Licht, wer deine Feinde sind, die auf deine Schwächen warten. Finde ihre Angriffspunkte und versuche, sie mit vertrauensvollen Agenten aus der Ferne zu vernichten. Wähle deine Diener nach ihrem Verhalten aus, und Sorge dafür, daß sie all deine Aufträge erfüllen, auch wenn es mühsam für sie ist. Der Kommandant über dein Heer sollte fest entschlossen, mutig, hart im Nehmen und dir treu ergeben sein. Handwerker und Künstler in deinem Reich, oh Sohn des Pandu, sollten dir immer dienen wie Stiere und Esel (*die nur soviel gefüttert werden, daß sie gesund ihren Dienst verrichten können*). Und achte immer sorgfältig auf deine eigenen Schwächen, wie auf die deiner Feinde. Die Menschen deines Reiches,

die geschickt in ihren jeweiligen Berufen zu deinem Besten handeln, sollten von dir immer angemessen unterstützt werden. Ein weiser König, oh Herrscher der Menschen, sorgt dafür, daß die guten Fähigkeiten seiner Untertanen nicht nachlassen. Dann sind die Menschen dir treu ergeben, wenn sie sehen, daß sie nicht von ihren Fertigkeiten abfallen.

Kapitel 6 – Die Belehrung geht weiter

Dhritarashtra fuhr fort:

Hab immer die Begleitumstände (*Mandalas*) von dir, deinen Feinden, Gleichgesinnten und Neutralen im Blick. Es gibt verschiedene Umstände zu beachten bei den verschiedenen Arten von Feinden (*Brandstifter, Giftmischer, Krieger, Räuber, Besetzer und Entführer der Ehefrau*) und ihren oder deinen Verbündeten, ebenso bei denen, die sowohl deinen Feinden als auch dir Untergang oder Sieg wünschen. Es kann sein, daß man sich mit den Staatsministern, den Menschen in den Provinzen, den Garnisonen oder Heeren messen kann oder auch nicht. Dies sind die grundlegenden Angelegenheiten eines Königs, um die sich ein König immer kümmern muß. Sie werden von Gelehrten der Politik auch *Mandala* genannt. Von ihnen hängen die sechs Handlungsweisen ab (*Frieden, Krieg, Einmarsch, Rückzug, Uneinigkeit säen und Einigkeit stiften*), deren Ursachen wichtig sind. Auch Wachstum und Untergang sollten von dir verstanden werden, oh Yudhishtira, und die Bedingungen für Beständigkeit. Ist der Feind schwach und deine Seite stark, ist Krieg das rechte Mittel, um den Sieg zu erkämpfen. Ist der Feind stark und du schwach, solltest du als schwacher und doch kluger König Frieden suchen. Der König sollte immer genügend Proviant bereithalten. Und wenn er in der Lage ist, loszumarschieren, sollte nicht gezögert werden. Dabei sollten passende Männer für die Ämter ausgesucht werden, und möge kein anderer Beweggrund dich dabei leiten. Wenn es nötig ist, ein Stück des Reiches an einen anderen König abzutreten, sollte dem Feind nur karges Land überlassen werden. Wenn der Feind Gold fordert, sollten nur Münzen niederer Qualität gegeben werden. Und wenn der Feind einen Teil der Armee einfordert, dann sollten nur schwache Männer die Seiten wechseln. Doch wenn du vom Feind Land, Gold oder Krieger einforderst, dann sei achtsam und nimm nur fruchtbares Land, reines Gold und starke Krieger. Bei Friedensverträgen sollte ein Sohn des Feindes als Geisel genommen werden, sonst würde dir ein Vertrag nichts nützen. Wenn eine Katastrophe über den König und sein Reich hereinbricht, sollte er Rat suchen und alle Mittel anwenden, der Notlage zu entkommen, und sich um alle kümmern, die darunter zu leiden haben.

Der König sollte alle Mittel nacheinander oder gleichzeitig gegen seinen Feind einsetzen und damit große Macht im Beschützen seines Reiches zeigen. Er sollte den Feind schwächen, indem er dessen Schatz untergräbt. Und wenn der König für sich Wachstum wünscht, sollte er dabei niemals die Anführer unter seinem Kommando verletzen oder kränken. Oh Yudhishtira, suche niemals den Kampf mit einem König, der die ganze Erde erobern will. Du kannst dir vor dem Feind einen Vorteil verschaffen, wenn du unter seinen Beamten und Kommandeuren Uneinigkeit sähest mittels deiner Spione und Minister. Ein mächtiger König sollte niemals einen schwachen König auslöschen, denn alle Könige dienen der Welt, indem sie die Guten belohnen und die Schlechten bestrafen. Oh König, du solltest wie Schilf leben (*sich beugen, wenn der Druck zu stark wird*). Geht ein starker König gegen einen schwachen vor, dann sollte der schwache König die Gunst seines Angreifers gewinnen und ihn dadurch stoppen. Wenn ihm dies nicht gelingt, sollte er mit seinen Verbündeten und allen Kräften kämpfen. Wird der Kampf aussichtslos, sollte er fallen und all seine Kräfte opfern. Denn wenn er auf diese Weise sein Leben verliert, wird er von allen Schulden befreit.

Kapitel 7 – Die Belehrung geht weiter

Dhritarashtra fuhr fort:

Oh bester König, denke auch immer sorgfältig über Frieden und Krieg nach. Beide sind von zweierlei Art (*je mit einen starken oder schwachen Feind*). Die Mittel sind dann unterschiedlich und die Umstände, unter denen beide zustande kommen, ebenfalls. Oh Yudhishtira, mit

kühlem Kopf solltest du über deine eigenen Stärken und Schwächen nachdenken. Niemals solltest du übereilt gegen einen klugen Feind marschieren, der zufriedene und gesunde Soldaten hat. Im Gegenteil, du solltest sehr gründlich die Mittel prüfen, wie du ihn besiegen kannst. Nur wenn der Feind unzufriedene und schwache Krieger hat, solltest du gegen ihn marschieren. Denn nur wenn alles günstig ist, kann der Feind geschlagen werden. Am Ende sollte sich der Sieger zurückziehen und seine starke Position bewahren. Dazu gehört auch, daß er seinen Feind in Bedrängnis bringt und unter seinen Verbündeten Uneinigkeit sät. Der Feind sollte auf verschiedene Weise angegriffen, sein Herz mit Angst geschlagen und seine Kräfte geschwächt werden. Der König, der gegen einen Feind aufmarschiert, sollte die drei Arten von Stärke bedenken, und sich immer der Stärke des Feindes und seiner eigenen Stärke bewußt sein. Nur der König mit Eifer, Disziplin und guter Beratung sollte gegen einen Feind ins Feld ziehen (*gemeint ist wohl: Bereitschaft der Truppen, vollkommene Kontrolle der Anführer über ihre Einheiten und Kriegserfahrung bei Attacken und Verteidigung*). Doch wenn er nicht in solch guter Ausgangslage ist, dann sollte er Offensiven vermeiden. Ein König sollte sich immer folgendes sichern: die Macht an Wohlstand, die Macht an Verbündeten, die Macht bezahlter Soldaten und die Macht der Handwerker und Händler. Denn die Macht der unterstützenden Klassen ist der Macht der Armee ebenbürtig. Und auch die Macht der Spione schätzt ein König als höchst effektiv und nutzt ihre Kraft, wenn die Gelegenheit sich bietet. Und auch die Gefahren, die einen König ereilen können, werden in verschiedene Arten eingeteilt, oh Yudhishtira. Untersuche ihre Erscheinungsformen sorgfältig, oh König, zähle und unterscheide sie, und begegne ihnen mit den geeigneten Mitteln, ohne sie in Untätigkeit zu verschleiern. Hast du eine gute Armee, dann marschiere los, oh Feindebezwinger. Untersuche Ort und Zeit, deine gesammelten Kräfte und deine Verdienste. Bist du dir deiner Größe und Vorteile bewußt, dann marschiere mit gesunden und fröhlichen Soldaten los. Bist du stark, oh Sohn des Pandu, magst du sogar in einer ungünstigen Jahreszeit aufmarschieren. Dabei solltest du einen Fluß schaffen, dessen Steine die Köcher sind, Pferde und Wagen die Strömung, die Standarten die Bäume am Ufersaum, und dessen Bett die Soldaten und Elefanten bilden. Solch einen reißenden Fluß sollte ein König für die Vernichtung seiner Feinde schaffen. Nach der Usanas Wissenschaft möge man die Schlachtordnungen Sakata, Padma oder Vajra aufstellen, um den Feind zu schlagen (*Sakata hat die Form eines Wagens, siehe auch Drona Parva; Padma ist rechteckig, Vajra keilförmig*). Wurde die Stärke des Feindes mittels Spione erkundet und ist auch die eigene Kraft bekannt, dann mag man entscheiden, ob man auf dem eigenen oder dem Territorium des Feindes den Kampf wagt. Mit seiner Armee muß sich ein König immer gut stellen und die stärksten Krieger dem Feind entgeschicken. Immer gilt es, wachsam zu sein und den Körper zu schützen. Dabei beachte man, was nützlich für diese und die nächste Welt ist. Beschreitet ein König diese Pfade, regiert er seine Untertanen hier gerecht und gelangt hernach in den Himmel. Und so solltest auch du, oh Bester der Kurus, immer das Beste für deine Untertanen suchen, damit du in beiden Welten erfolgreich bist. Dir wurden von Bhishma alle Pflichten erklärt, und von Krishna und Vidura auch. Und auch ich habe dir Instruktionen gegeben aus reiner Zuneigung, oh bester König. Folge deinen Pflichten, du reichhaltig Spendender. Verhältst du dich auf diese Weise, werden dich deine Untertanen lieben und du erlangst Glückseligkeit im Himmel. Mit der gerechten Herrschaft über dein Volk ist dir der gleiche Verdienst gewiß wie einem König, der hundert Pferdeopfer durchführt.

Kapitel 8 – Dhritarashtra spricht zum Volk

Yudhishtira antwortete:

Oh Herr der Erde, ich werde tun, worum du mich bittest. Doch du solltest mich noch weiter belehren, oh bester König. Bhishma ist in den Himmel aufgestiegen, Krishna nach Dwaraka abgereist, und Vidura und Sanjaya werden dich in den Wald begleiten. Wer wird mich dann lehren? Ich werde deinen Belehrungen, die du mir heute aus Wohlwollen gabst, sicher folgen, oh Herr der Erde. Sie dir dessen gewiß, bester König.

Doch Dhritarashtra sehnte sich nach Ruhe und sprach:
Halt ein, mein Sohn. Groß ist meine Erschöpfung.

Dann zog er sich in die Gemächer seiner Gattin Gandhari zurück. Und als er dort auf einem Sitz ruhte, sprach Gandhari zu ihrem Ehemann, der einem zweiten Herrn aller Wesen glich, wissend um die rechte Zeit und Gelegenheit und mit aufrechem Geist:

Du hast die Erlaubnis vom großen Rishi Vyasa und auch von Yudhishtira erhalten. Wann willst du nun in den Wald aufbrechen?

Dhritarashtra gab zurück:

Schon bald, oh Gandhari, schon bald, wenn alles bereit ist. Die Erlaubnis meines Rishis habe ich ja. Doch ich wünsche noch, in Anbetracht der Schuld aller meiner Söhne, die dem elenden Würfelspiel verfallen waren, ein Sraddha mit reichen Geschenken für sie durchzuführen. Ja, viel Reichtum möchte ich noch verteilen und dazu die Menschen in mein Haus laden.

Nach diesen Worten schickte Dhritarashtra nach Yudhishtira, und dieser brachte alles Nötige herbei. Mit frohem Herzen kamen viele Brahmanen aus Kurujangala, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras zu Dhritarashtras Palast. Und der alte König trat aus den inneren Gemächern heraus und beschaute sich seine versammelten Untertanen – die vielen Brahmanen, Bürger aus Stadt und Land – und alle wünschten sie ihm Gutes.

Klug sprach da der alte König zu ihnen:

Ihr alle und die Kurus haben viele Jahre freundlich miteinander gelebt und euch gegenseitig viel Gutes getan. Was ich euch nun in Anbetracht des Kommenden sage, sollt ihr vollbringen wie ein Schüler das Gebot seines Lehrers. Ich habe mein Herz daran gesetzt, gemeinsam mit Gandhari als meiner Gefährtin in die Wälder zu ziehen. Vyasa hat den Entschluß gelobt und der Sohn der Kunti ebenfalls. Gebt mir nun auch eure Erlaubnis. Zaudert nicht. Der gute Wille, der immer zwischen uns bestand, ist in anderen Reichen nicht zwischen Herrscher und Beherrschten zu sehen, so meine ich. Die Jahre sind mir eine erschöpfende Last geworden, und ich bin ohne Söhne. Ihr Sündenlosen, Gandhari und ich haben uns schon mit Fasten abgemagert. Das Königreich ist an Yudhishtira übergeben, und ich erfuhr großes Glück mit ihm. Die Freude, die er mir schenkte, war viel größer, als ich von Duryodhanas Herrschaft erwarten konnte. Welch andere Zuflucht bleibt mir nun – ohne Söhne und alt wie ich bin – als den Wald? Ihr hoch Gesegneten, es ziemt sich für euch, mir den Abschied zu gewähren.

Da erhob sich lautes Wehklagen unter den Bürgern, und die Tränen begannen zu fließen, so daß der energiereiche Dhritarashtra nun noch länger zu seinen traurigen Leuten sprechen wollte.

Kapitel 9 – Dhritarashtras Bitte an die Bürger

Dhritarashtra sprach weiter:

Shantanu regierte diese Erde, und von Bhishma beschützt tat es ihm Vichitravirya nach. Das wißt ihr genau, nicht wahr? Und ihr wißt auch, wie Pandu, mein lieber Bruder, euch regierte. Ich habe euch ebenfalls gedient, ihr Sündenlosen. Ob dieser Dienst nah am Ziel war oder nicht, es ziemt sich für euch, mir zu vergeben, denn meine Pflichten habe ich achtsam erfüllt. Duryodhana hat sich des Reichs ohne einen Dorn erfreut. Zwar war er töricht und von niederträchtigem Verständnis, doch euch hat er nie übel mitgespielt. Doch seine Fehler und sein Hochmut zusammen mit meiner Unklugheit haben eine große Vernichtung unter den königlichen Kshatriyas hervorgerufen. Ob ich in dieser Sache schlecht oder gut gehandelt habe – ich bitte euch mit gefalteten Händen alle Erinnerung daran aus euren Herzen zu vertreiben. Bitte bedenkt: Er ist alt und hat alle Kinder verloren. Ihn quält der Kummer. Er war euer König und stammt von Königen ab. Und dann vergebt mir. Schaut auf Gandhari. Auch sie ist alt und freudlos. Ohne ihre Kinder ist sie ohne Schutz. Auch sie leidet unter dem Verlust ihrer Söhne und bittet euch mit mir. So gewährt uns kinderlosen und gequälten Alten den Abschied, den wir wünschen. Seid gesegnet. Und beschützt uns. Ihr solltet euch

nun um den Kuru König, um Yudhishtira, den Sohn der Kunti, kümmern. Sei es im Wohlstand oder in Gefahr. Er wird niemals in Bedrängnis geraten, denn er hat vier mächtige Brüder als Berater. Sie alle wissen um sowohl Gerechtigkeit als auch Wohlstand und gleichen den Wächtern der Welt. Der energiereiche Yudhishtira wird euch wie Brahma selbst regieren, dieser ruhmreiche Herr der Geschöpfe des Universums. Nun habe ich euch alles gesagt, was gesagt werden sollte. Ich übergebe euch Yudhishtira als Pfand und gebe auch euch als Pfand in die Hand des Helden. Bitte vergeb mir und vergeßt alles Leid, was meine Söhne und meine Familie euch angetan haben. Sie sind nun tot. Ihr habt nie Zorn gegen mich gehegt. So falte ich meine Hände vor euch Treuen, und verbeuge mich vor euch. Gandhari und ich bitten euch um Vergebung wegen unserer Söhne, die von einem ruhelosen Geist getrieben und mit Habgier befleckt waren und immer rücksichtslos ihren Wünschen folgten.

So sprach der alte Monarch, und die Bürger sahen sich mit Tränen in den Augen schweigend an.

Kapitel 10 – Die Antwort der Menge

Vaisampayana sprach:

Für eine Weile standen die Menschen wie ohnmächtig, und Dhritarashtra hörte die erstickten Seufzer in der schweigenden Menge. Noch einmal bat er:

Ihr besten Menschen, ich bin alt, ohne Söhne, mit traurigem Herzen in Klagen versunken mit meiner Gattin, und habe die Erlaubnis meines Lehrers Vyasa und die des pflichtbewußten Yudhishtira, mich in den Wald zurückzuziehen. Ich und Gandhari bitten euch noch einmal mit gebeugten Häuptern um den Abschied. Ihr Gerechten, gewährt ihn uns nun.

Nach diesen mitleiderregenden Worten ihres Königs begannen alle zu weinen. Mit ihren Händen oder Kleidern bedeckten sie ihre Gesichter und weinten in brennendem Kummer wie Väter oder Mütter (*um ihre Kinder weinen würden*). Ohne jeden anderen Gedanken brannte in ihren Herzen die Verzweiflung Dhritarashtras, wegen der er die Welt verlassen wollte. Manchen gelang es, ihr bewegtes Herz ein wenig zu beruhigen, und sie sprachen zueinander. Ein Brahmane in der Menge wurde einmütig auserwählt, für sie zu sprechen und dem alten Monarchen zu antworten.

Sein Name war Samba, er war gelehrt, ein Meister der Rigveda und von gutem Betragen. Klug wandte er sich in vollem Einklang mit der Menge an den alten König mit diesen Worten:

Oh Monarch, die Antwort der Menge wurde mir übertragen, und ich werde sie dir zu Gehör bringen, oh Held. Empfange sie, oh König. Was du Frommer sagst, ist alles wahr. Nichts darin ist unwahrhaft. Du wünschst unser Wohl und wir das deine. Im Geschlecht dieser Könige war keiner, dessen Herrschaft unbeliebt gewesen wäre. Ihr habt wie Brüder oder Väter für uns gesorgt. König Duryodhana hat uns niemals verletzt. Folge den Worten des Asketen Vyasa mit der gerechten Seele. Er ist unser höchster Lehrer. Doch ohne dich, oh Monarch, werden wir trauern, denn die Erinnerung an deine Vielzahl von Tugenden erfüllt uns. Von Duryodhana wurden wir ebenso beschützt, wie von Shantanu, oder Chitrangada, deinem Vater, dem der Heldenmut von Bhishma zur Verfügung stand, oder von Pandu, dessen Taten alle von dir geprüft wurden. Dein Sohn hat uns nichts Böses angetan. Wir haben ihm ebenso vertraut wie unserem Vater. Du weißt ja, wie unser Leben war. Genauso glücklich ist unser Leben unter Yudhishtira, dem klugen und weisen Sohn der Kunti. Er führt reiche Opfer aus und folgt dem Verhalten der königlichen Weisen von einst, wie Kuru, Samvara, Bharata und andere kluge und verdienstvolle Könige deines Geschlechts. An Yudhishtiras Herrschaft gibt es nicht das Geringste, was zu tadeln wäre, wie wir auch von dir regiert und beschützt glücklich lebten. Keiner kann das Gegenteil behaupten. Und was du über Duryodhana in Sachen Vernichtung der Kshatriyas gesagt hast, da bitte ich dich, höre folgendes von mir an.

Und der Brahmane fuhr fort:

Die Vernichtung der Kurus wurde weder von dir noch von Duryodhana, Karna oder Shakuni verursacht. Wir wissen, daß dies das unaufhaltbare Schicksal war. Wahrlich, das Schicksal kann durch keine menschliche Anstrengung abgewendet werden. Achtzehn Akshauhinis an Truppen wurden aufgebracht, und in achtzehn Tagen wurden sie von den besten Kuru Kriegern vernichtet, wie Drona, Bhishma, der hochbeseelte Karna, der heldenhafte Satyaki, Dhristadyumna und die vier Pandu-Söhne Bhima, Arjuna und die Zwillinge. Solch umfassende Vernichtung wäre nie ohne den Einfluß des Schicksals möglich gewesen. Es ist die Aufgabe von Kshatriyas, Feinde zu vernichten und in der Schlacht dem Tod ins Auge zu sehen. Und so wurde die Erde mitsamt den Wagen, Pferden und Elefanten von den waffengeübten und mächtigen Kriegern verwüstet. Dein Sohn war nicht die Ursache dieser Katastrophe, noch warst du es, Karna oder Shakuni. Die Vernichtung der Abertausend hat das Schicksal hervorgebracht. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen. Du wirst als Guru und Meister der Welt erachtet. Wir sprechen nun vor dir deinen hochbeseelten Sohn frei. Möge dieser Held mit allen seinen Verbündeten in die Regionen der Helden eingehen. Möge er mit Erlaubnis der höchsten Brahmanen im Himmel glücklich sein.

Und auch du sollst großen Verdienst und beständige Tugend erwerben. Oh du mit den vorzüglichen Gelübden, folge den Pflichten der Veden. Es ist nicht nötig für dich, sich um die Pandavas zu sorgen. Sie sind in der Lage, sogar den Himmel zu regieren. Ob in Glück oder Elend, die Bürger dieses Königreichs werden den Pandavas folgen, denn sie ziert ihr Verhalten. Yudhishtira beschenkt immer die Zweifachgeborenen mit wertvollen Gaben in den Opfern und Sraddhas, wie es die großen Könige vor langer Zeit taten. Er ist hochbeseelt, mild, gezügelt und immer großzügig wie ein zweiter Kuvera. Er hat große Minister an seiner Seite. Und er hat Mitgefühl sogar für den Feind. In ihm, oh Bester der Bharatas, finden wir das reinste Verhalten. Mit großer Klugheit ist er gerecht und vorwärtsstrebend in allen Handlungen und beschützt uns wie ein Vater seine Kinder. Die Verbindung mit dem Sohn des Dharma, Bhima, Arjuna und den Zwillingen wird uns niemals Übles bescheren, oh königlicher Weiser. Sie sind gütig zu den Gütigen, und zerstörerisch wie Schlangengift zu den Grausamen. Mit großer Energie sind sie immer dem Wohl deines Volkes gewidmet. Weder Kunti, noch Draupadi, Ulupi oder Subhadra werden dem Volk irgendein Übel antun. Deine Zuneigung zu uns, die wir in Yudhishtira in noch größerem Maße sehen, wird von den Menschen in Stadt und Land niemals vergessen werden. Die Söhne der Kunti werden uns immer beschützen und hegen, denn sie sind der Gerechtigkeit hingegeben. So vertreib alle Sorgen aus deinem Herzen, oh König, und widme dich nun allen verdienstvollen Taten, oh bester Mann.

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach der kluge Brahmane, und die Menge lobte seine Worte mit zustimmenden Rufen wie „Exzellent! Hervorragend!“. Auch Dhritarashtra freute sich sehr, und entließ nach und nach die Menschen, die sich versammelt hatten. Vom Volk geehrt und mit glückverheißenden Blicken bedacht, faltete der alte König seine Hände und ehrte ebenso die Menge. Dann zog er sich mit Gandhari in die inneren Gemächer zurück. Höre nun, was er am nächsten Morgen tat.

Kapitel 11 – Bhimas Zorn

Vaisampayana erzählte weiter:

Nachdem die Nacht vorüber war, schickte Dhritarashtra Vidura zu Yudhishtiras Haus. Und mit großer Energie und Klugheit sprach Vidura zum ruhmreichen König: König Dhritarashtra hat alle einführenden Riten für seinen Rückzug in den Wald abgeschlossen. Er wird sich am nächsten Vollmondtag des Monats Kartika auf den Weg machen. Nun erbittet er von dir, oh König, einigen Reichtum. Denn er wünscht ein Sraddha auszuführen für Bhishma, den hochbeseelten Sohn der Ganga, und auch für Drona, Somadatta, den klugen Valhika und alle Söhne Dhritarashtras und Wohltäter, die in der Schlacht fielen.

Und wenn du es gestattest, würde er auch Jayadratha, den Herrscher der Sindhus, mit einbeziehen.

Als Yudhishtira und Arjuna mit dem lockigen Haar seine Worte vernahmen, freuten sie sich und lobten sie sehr. Nur Bhima konnte die Worte nicht mit frohem Geist annehmen, denn in ihm lebte immer noch diese große Energie aus dem ungestillten Zorn aufgrund der Übeltaten Duryodhanas.

Der diademgeschmückte Arjuna erkannte wohl die Gedanken seines Bruders. Er neigte leicht sein Haupt und sprach zu ihm:

Oh Bhima, unser königlicher Vater hat sich in seinem hohen Alter entschlossen, in den Wald zu gehen. Er wünscht sich, Gaben zu verteilen, um das Glück seiner gefallenen Familie in der jenseitigen Welt zu mehren. Oh du aus dem Geschlecht der Kurus, er möchte dabei Reichtum verschenken, den du durch Eroberung dein eigen nennst. Für Bhishma und all die anderen möchte der alte König die Geschenke machen, oh Starkarmiger. Es ziemt sich wahrlich für dich, es ihm zu gestatten. Es ist ein gutes Schicksal, daß er nun uns um Reichtum bitten muß, da wir ihn einst darum bitten mußten. Bedenke die Veränderung, welche die Zeit brachte. Erst war er unser Herr und Beschützer, nun möchte er sich zurückziehen, denn seine Familie und Verbündeten sind alle tot. Oh bester Mann, möge deine Meinung nicht von der erbetenen Erlaubnis abweichen. Eine Ablehnung brächte Niedertracht und schmälert den Verdienst. Lern in diesem Fall deine Pflicht von unserem ältesten Bruder, dem König und unser aller Herrn. Es täte dir gut zu geben, anstatt abzulehnen, oh Starkarmiger.

Yudhishtira, der Gerechte, lobte Arjunas Worte. Doch in Bhima wütete der Zorn, und er gab zurück:

Oh Arjuna, für Bhishma, Somadatta, Bhurisravas, Drona und Valhika werde ich gern die Riten durchführen und Reichtum verteilen. Und Kunti mag für Karna opfern. Doch daß Dhritarashtra dieses Sraddha ausführt, das finde ich nicht gut. Unsere Feinde sollen nicht glücklich sein. Mögen Duryodhana und seine Brüder in die elendste Hölle absinken. Es waren diese Lumpen, welche die Erde verwüsteten! Wie konntest du unsere Sorgen in diesen zwölf langen Jahren vergessen? Und unser Leben in Verkleidung, welches für Draupadi so schmerzhaft war? Wo war damals Dhritarashtras Zuneigung für uns? Folgtest du nicht diesem König, als du in schwarze Hirschfelle gehüllt und ohne alle Ornamente warst, die Prinzessin von Panchala an deiner Seite? Wo waren damals Bhishma, Drona und Somadatta? Als du für zwölf Jahre im Dschungel von den Früchten der Wildnis leben mußtest, da schaute dein Onkel nicht mit elterlicher Zuneigung auf dich. Und hast du etwa vergessen, daß es dieser unverständige Lump unserer Familie war, der Vidura beim Würfelspiel fragte: „Was wurde gewonnen?“

An dieser Stelle gebot ihm der kluge Yudhishtira Einhalt, tadelte ihn und hieß ihn schweigen.

Kapitel 12 – Yudhishtiras Antwort

Da ergriff der hochbeseelte Arjuna erneut das Wort:

Oh Bhima, du bist mein älterer Bruder und daher mein Lehrer und über mir stehend. Ich wage es nicht, noch mehr zu sagen, als ich schon tat. Der königliche Dhritarashtra verdient alle unsere Ehren in jeglicher Hinsicht. Die Guten, die über dem Niveau der Menge stehen und nicht die Grenzen durchbrechen, welche die Tugend gebietet, erinnern sich niemals an die Übel, die einem angetan wurden, sondern nur an die empfangenen Wohltaten.

Hier wandte sich Yudhishtira an Vidura:

Auf mein Wort hin, oh Vidura, richte dem König der Kurus aus, daß ich ihm soviel Reichtum zur Verfügung stelle, wie er für das Sraddha seiner Söhne, Bhishma und die anderen Getreuen wünscht. Und Bhima möge darüber nicht verzweifeln.

Damit lobte Yudhishtira seinen Bruder Arjuna, doch Bhima warf ärgerliche Blicke auf ihn. Dann sprach der kluge Yudhishtira noch einmal zu Vidura:

Möge sich König Dhritarashtra nicht über Bhima kümmern. Mein starker und kluger Bruder litt sehr unter Kälte, Hitze, Regen und tausend anderen Schwierigkeiten, während wir im Exil waren. Das ist euch nicht unbekannt. Doch du, oh Vidura, richte dem König aus, daß er alle Dinge aus meinem Hause nehmen kann, die er möchte und so viel er möchte. Sag auch dem König, daß er seinem Herzen nicht erlauben möge, unter dem Ausdruck von Stolz zu leiden, der aus dem zutiefst verletzten Bhima herausbrach. Jeder Schatz, über den ich und Arjuna verfügen, gehört Dhritarashtra. Das mußt du ihm sagen. Möge der König die Brahmanen beschenken. Möge er so viel austeilen, wie es ihm beliebt. Möge er sich von der Schuld gegenüber seinen Söhnen und Anhängern befreien. Und sage ihm noch einmal wörtlich: Oh Monarch, mein Körper und all mein Hab und Gut stehen zu deiner Verfügung. Erkenne dies und zweifle nicht daran.

Kapitel 13 – Viduras Botschaft an den alten König

Vaisampayana fuhr fort:

Vidura kehrte zu Dhritarashtra zurück und sprach folgende gewichtige Worte zu ihm: Zuerst habe ich König Yudhishtira deine Nachricht überbracht. Er hat nachgedacht und sie freudig gelobt. Arjuna mit der großen Energie stellt dir sein gesamtes Heim mit allem Reichtum darin nebst seinem Lebensatem zur Verfügung. Dein Sohn Yudhishtira bietet dir sein gesamtes Königreich, sein Leben und seine Reichtümer – einfach alles, was zu ihm gehört. Doch der starke Bhima erinnerte sich an die zahllosen Demütigungen und Verletzungen und gab nur mit Schwierigkeit und schweren Seufzern seine Zustimmung. Erst als ihm der gerechte Yudhishtira und auch Arjuna zuredeten, nahm er zu dir eine geneigte Haltung an. König Yudhishtira fleht dich an, dich nicht über die unangemessene Reaktion Bhimas zu betrüben, weil er sich an die früheren Feindschaften erinnerte. Es ist ein normales Verhalten von Kshatriyas in der Schlacht, und Bhima ist dem Kampf und der Praxis der Kshatriya sehr hingeeben. Yudhishtira sprach: „Sowohl ich als auch Arjuna bitten dich wiederholt um Vergebung für Bhima. Sei uns gnädig. Du bist unser Herr. Wir geben dir allen Reichtum, den du begehrt, oh Herrscher der Erde. Du, oh Bharata, bist der Meister dieses Landes und allen Lebens darin. Führe die Riten für deine Söhne aus und gib den Brahmanen alles, was ihnen zusteht. Nimm dafür aus unseren Häusern alle Juwelen, Edelsteine, Kühe, Diener, Dienerinnen, Ziegen und Schafe. Beschenke auch die Armen, Blinden und Bedrückten – welche Menschen du auch immer beschenken möchtest. Laß Vidura eine große Halle errichten, in der reichhaltige Nahrung und Getränke in allen Geschmacksrichtungen gereicht werden. Laß Wasserbehälter aufstellen, damit das Vieh trinken kann, und alle nötigen anderen Arbeiten beginnen.“ Das waren die Worte, die Yudhishtira und Arjuna zu mir sprachen. Nun sage mir, was als nächstes getan werden soll.

Nach dieser Botschaft Viduras brachte Dhritarashtra seine Zufriedenheit zum Ausdruck und beschloß, am Vollmondtag des Monats Kartika viele, große Geschenke auszuteilen.

Kapitel 14 – Dhritarashtras letztes Opfer in Hastinapura

Vaisampayana sprach:

Ja, Dhritarashtra war mit der Reaktion von Yudhishtira und Arjuna höchst zufrieden. Dann lud er nach sorgfältiger Auswahl tausend Brahmanen und hohe Rishis ein, um Bhishma und seinen Söhnen und Freunden Gutes zu tun. Große Mengen Essen und Trinken wurden vorbereitet, und auch Wagen und Fuhrwerke aller Art, Kleidung, Gold, Juwelen und Perlen. Die Diener standen bereit, das Vieh wurde zusammengetrieben, auch kostbare Artikel und Decken bereitgestellt, und die Elefanten und Pferde wurden mit schönen Ornamenten geschmückt. Es wurden Dörfer und Felder ausgewählt und die schönsten Jungfrauen verschenkt, damit es den Toten wohl bekäme. Bei jedem Geschenk wurden die Namen der

Toten laut kundgetan - Drona, Bhishma, Somadatta, Valhika, Duryodhana und all die treuen Wohltäter wie Jayadratha und andere. Für sie wurden die Gaben in der rechten Reihenfolge verteilt, und mit dem Wohlwollen von Yudhishtira wurde dieses Sradha als ein besonders kostbares an Juwelen und Perlen und allen Arten von Schätzen bekannt. Auf Drängen Yudhishtiras fragten die Schatzmeister und Schreiber ständig bei König Dhritarashtra nach: „Befiehl uns, oh Monarch, was soll als nächstes verschenkt werden? Alles ist bereit.“ Und sobald der König gesprochen hatte, wurde verteilt, wie er es wünschte. Wer hundert bekommen sollte, erhielt tatsächlich tausend, und wer tausend bekommen sollte, bekam zehntausend – so wollte es König Yudhishtira. Wie die Wolken ihre belebenden Tropfen auf die Getreidefelder ausschütten, so wurden die Brahmanen mit Schauern an Reichtümern erfreut. Nachdem alle Gaben verteilt waren, schwelgte die Schar der Gäste aus allen vier Kasten in Essen und Trinken. Wahrlich, der Dhritarashtra Ozean schwoh mächtig an und überschwemmte die Erde. Dabei bildeten die Juwelen und Edelsteine sein Wasser, die Dörfer als wertvollste Geschenke waren seine grünen Inseln, das kostbare Geschirr glich den Korallenbergen, Elefanten und Pferde waren die Alligatoren und Strudel, der Klang der Trommeln tönte wie sein lautes Tosen, und Kleider und Decken formten seine Wellen. Ja, so opferte und schenkte der alte Monarch für das Wohl seiner Söhne und Getreuen in der jenseitigen Welt, sowie für die Ahnen, Gandhari und sich selbst. Schließlich ermüdete er, und das großzügige Sradha endete unter dem Gesang der Sänger und bei Tanz und Spiel der Schauspieler, welche die satten Gäste erfreuten. Für zehn Tage hatte das Schenken angedauert, und der königliche Sohn der Ambika wurde von der Schuld für seine Söhne und Enkelsöhne befreit.

Kapitel 15 – Dhritarashtras Aufbruch in den Wald

Vaisampayana sprach:

Als am Vollmondtag des Monats Kartika die gesetzte Stunde des Aufbruchs für Dhritarashtra gekommen war, rief er die Pandavas zu sich. Mit Gandhari begrüßte er die Helden, ließ von den vedengelehrten Brahmanen die Riten ausführen und sie das von ihm täglich geehrte, heilige Feuer aufnehmen. Seine üblichen Kleider legte er ab und hüllte sich in Hirschfell und Bast. Als er dann sein Haus verließ, begleiteten ihn seine Schwiegertöchter unter dem lauten Wehklagen der Pandavas und Damen des Palastes. Der Monarch ehrte das Haus, indem er so lange gelebt hatte, mit geröstetem Reis und duftenden Blumen. Auch seine Diener ehrte er mit schönen Geschenken und machte sich auf den Weg.

Zitternd und unter Seufzern rief Yudhishtira plötzlich aus:

Oh gerechter Monarch, wohin gehst du?

Und fiel zu Boden. Arjuna seufzte ebenfalls unter kummervollen Tränen und bat Yudhishtira mit sorgenvollem Herzen, standhaft zu bleiben. Dann folgten Yudhishtira, Bhima, Arjuna, die Zwillinge, Vidura, Sanjaya, Yuyutsu, Kripa, Dhaumya und andere Brahmanen dem alten Monarchen mit schweren Herzen. Kunti schritt voran und hielt auf ihrer Schulter die Hand Gandharis, welche mit verhüllten Augen hinter ihr ging und sich führen ließ. Und König Dhritarashtra hatte seine Hand auf Gandharis Schulter gelegt und folgte ihr vertrauensvoll. Draupadi, Uttara mit ihrem Sohn (*Parikshit*), Chitrangada und andere Damen des Kuru Hauses blieben an der Seite der drei und weinten und klagten so laut und schrill wie ein Schwarm Fischadler. Auch die Bürger kamen aus ihren Häusern und säumten die Straßen. Als König Dhritarashtra die Stadt verließ, waren alle Einwohner von Hastinapura so traurig und bekümmert wie damals, als die Pandavas nach ihrer Niederlagen beim Würfelspiel die Stadt verließen. Sogar Damen, welche niemals von Sonne oder Mond erblickt worden waren, kamen heraus und weinten in großem Kummer.

Kapitel 16 – Kuntis Beschluß

Vaisampayana fuhr fort:

Groß war das Getöse der Frauen und Männer auf den Terrassen und entlang der Straßen, als

der alte, kluge und vor Schwäche zitternde König mit gefalteten Händen durch die dicht gedrängte Menge schritt. Er verließ die Stadt, die nach dem Elefanten benannt war, durch das Haupttor und bat die Menge immer wieder, in ihre Häuser zurückzukehren. Vidura hatte sich entschlossen, mit seinem König in den Wald zu gehen. Auch der Suta Sanjaya, der engste Berater von Dhritarashtra und Sohn von Gavalgana, hatte sein Herz daran gesetzt. Doch als Kripa und der große Wagenkrieger Yuyutsu, Dhritarashtras letzter Sohn, ebenso folgen wollten, schickte sie Dhritarashtra zurück und übergab sie Yudhishtiras Händen. Und nachdem die Bürger dem alten Monarchen nicht weiter folgten, blieb auch Yudhishtira auf Geheiß des alten Königs mit den Damen des Palastes stehen.

Als Yudhishtira sah, daß seine Mutter Kunti mit Dhritarashtra in den Wald gehen wollte, sprach er zu ihr:

Folge nicht dem Monarchen. Bleib du hier. Oh Königin, dir frommt es, mit den Damen des Palastes in die Stadt zurückzukehren. Der Monarch geht in den Wald mit dem festen Entschluß, strenge Enthaltbarkeit zu üben.

Doch obwohl ihr Sohn sie inständig bat, ging Kunti immer weiter, zwar mit Tränen in den Augen, doch ohne auf seine Worte einzugehen, die Hand Gandharis führend. Was sie sprach, war folgendes:

Oh König, achte immer auf Sahadeva, denn er hängt sehr an mir und dir. Und denke immer daran, daß Karna nie von der Schlacht zurückwich. Durch meine Dummheit wurde der Held in der Schlacht getötet. Sicher ist mein Herz aus Stein, mein Sohn, denn es brach nicht in hundert Stücke, obwohl ich das Kind des Sonnengottes schon lange nicht mehr sehe. Was kann ich nun tun, oh Feindebezwinger? Auf mir lastet schwere Schuld, da ich nie die Wahrheit über Karnas Geburt preisgab. Oh ich hoffe, daß du und deine Brüder für Karna vorzügliche Gaben austeilen werdet. Und handle immer so, mein Sohn, daß Draupadi froh ist. Schau auch auf Bhima, Arjuna, Sahadeva und Nakula. Die Bürde des Kuru Geschlechts liegt nun auf dir, oh König. Ich werde mit Gandhari in den Wäldern leben, mit Staub beschmiert, Buße ühend und dem Dienst an Dhritarashtra und Gandhari hingegeben.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach diesen Worten ihrer Mutter versanken die Pandavas in tiefe Trauer. Klug und gezügelt, wie er war, sprach Yudhishtira vorerst kein Wort. Er überlegte, und sprach endlich verzweifelt, kummervoll und niedergeschlagen zu seiner Mutter:

Ist das wirklich dein Ziel? Es frommt dir nicht, ihm zu folgen. Ich kann es dir nie erlauben. Denn dir steht es zu, uns dein Mitgefühl zu zeigen. Als wir damals Hastinapura verließen, um ins Exil in die Wälder zu gehen, hast du uns die Geschichte von Vidulas Geboten an ihre Söhne erzählt ([MHB 5.133](#)). Damit hast du uns zu Eifer und Mühe angetrieben. Es ist nun nicht recht, daß du uns verlassen willst. Von den weisen Worten Krishnas geführt haben wir die Könige der Erde geschlagen und die Herrschaft gewonnen. Wo ist jetzt dein Verständnis der Worte Krishnas? Willst du nun von der Praxis der Kshatriyas abfallen, die du uns gelehrt hast? Du willst uns, dieses Reich und deine ruhmreiche Schwiegertochter verlassen, um in die Wälder zu gehen? Wie willst du dort überleben? Laß ab davon.

Mit Tränen in den Augen hatte Kunti ihrem Sohn zugehört, war aber immer weitergegangen. Da sprach Bhima zu ihr:

Die Herrschaft ist gewonnen, oh Kunti, und die Zeit gekommen, daß du dich am Erreichten deiner Kinder erfreust. Wie konnte nur dieser Wunsch in dir Halt finden? Warum hast du uns angetrieben, die Erde zu verwüsten? Warum möchtest du alle und alles verlassen und in den Wäldern leben? Warum hast du uns überhaupt aus dem Wald in die Stadt gebracht, als wir noch Kinder waren? Schau, wie die beiden Söhne der Madri von Kummer völlig überwältigt sind. Halt ein, Mutter. Oh du Ruhmreiche, geh nicht in den Wald. Erfreue dich an dem jetzigen Wohlstand und der großen Macht deines Sohnes Yudhishtira.

Doch auch diese Bitten ihres Sohnes mißachtete Kunti, denn sie war fest entschlossen, sich in die Wälder zurückzuziehen. Da folgten Draupadi und die anderen Damen mit kummervol-

len Mienen ihrer weinenden Schwiegermutter, wie auch die Pandavas und alle ihre Diener. Weise und standhaft schaute Kunti auf ihre tränenüberströmten Kinder, dann zügelte sie ihre eigenen Tränen und sprach zu ihren Kindern.

Kapitel 17 – Kuntis Rede an ihre Kinder

Kunti sprach:

Es ist, wie du sagst, oh starkarmiger Sohn von Pandu. Ja, ihr Könige, als ihr niedergeschlagen ward, habe ich euch auf diese Weise zugesprochen. Ihr hattet das Reich bei einem Würfelspiel verloren, ward vom Glück abgefallen und unter der Kontrolle eurer Verwandten. Da habe ich euch Mut gemacht und hohe Gedanken in euren Geist eingepflanzt. Ich habe euch angestachelt, damit ihr Pandavas euch nicht verliert, und damit euer Ruhm nicht vergehe. Ihr gleicht alle dem Indra. Euer Heldenmut ist dem der Götter ebenbürtig. Und damit ihr nicht unter der Abhängigkeit zu anderen leidet, habe ich so gehandelt. In dein Herz, Yudhishtira, habe ich Mut eingepflanzt, damit du Bester aller Gerechten und dem Indra gleich nicht wieder in die Wälder gehst und im Elend lebst. In Bhimas Herz habe ich Mut eingepflanzt, diesem überaus starken Mann, dessen Tapferkeit und Entschlossenheit weithin bekannt ist, damit er nicht in Unbedeutendheit und Ruin absinkt. Und in Arjunas Herz habe ich Mut eingepflanzt, damit dieser nach Bhima geborene und dem Indra Gleichende nicht verzweifelt. In Nakulas und Sahadevas Herzen habe ich Mut eingepflanzt, damit die beiden Hingebungsvollen nicht schwach und matt vor Hunger werden. Ich handelte auf diese Weise, damit diese wohlproportionierte Dame mit den hinreißenden Augen die Demütigungen in der Versammlungshalle nicht ohne Vergeltung ertragen müsse. Erinnerung euch, ihr ward überwältigt, und zitternd, während ihrer Periode und im Spiel gewonnen wurde Draupadi vom törichten Dushasana wie eine Sklavin in die Öffentlichkeit gezerrt. Dies alles sah ich vor mir, als die Pandavas überwältigt wurden. Die Kurus waren völlig hilflos, als sie klagend nach einem Beschützer rief. Und als der dumme und sündige Dushasana sie an ihren schönen Locken packte, versagten mir die Sinne. Deswegen habe ich euch mit den Worten Vidulas Mut zugesprochen – damit sich eure Energie vermehre. Ihr seid meine Kinder, und damit sich die Linie Pandus nicht verliere, habe ich eure Herzen gestärkt. Wenn die Söhne und Enkelsöhne ihrer Familie Niedertracht bringen, kann der Vater niemals in die Regionen der Gerechten gelangen. Und die Ahnen der Kurus waren in Gefahr, diese wunderbaren Regionen zu verlieren. Was mich anbelangt, ich habe schon die schönen Früchte der Herrschaft genossen, welche mein Ehemann gewann. Ich habe große Geschenke gemacht und im Opfer Soma Saft getrunken. Nicht um meinetwillen habe ich damals Krishna mit Vidulas Worten zu euch geschickt, sondern um euretwillen. Oh meine Söhne, ich begehre nicht die Früchte der Herrschaft meiner Kinder. Ich möchte nun durch eigene Buße die glückseligen Regionen erreichen, die mein Ehemann gewann, oh ihr Frommen. Durch den Dienst an Gandhari und Dhritarashtra und durch Enthaltensamkeit wünsche ich, meinen Körper abzuzehren. Folgt mir nicht länger, meine Kinder. Möge eure Vernunft immer der Gerechtigkeit folgen. Und möge euer Geist immer groß sein.

Kapitel 18 – Abschied

Vaisampayana sprach:

Nach dieser Antwort ihrer Mutter, fühlten die sündenlosen Pandavas Scham und hielten davon ab, ihr weiter zu folgen. Die Damen klagten allerdings laut, als sie erkannten, daß Kunti von ihrem Beschluß nicht abzubringen war. So umschritten die Pandavas den alten Monarchen und ehrten ihn grüßend.

Dieser stützte sich auf Gandhari und Vidura und sprach plötzlich zu den beiden:

Möge die königliche Mutter von Yudhishtira davon abgehalten werden, mit uns zu gehen. Was Yudhishtira gesagt hat, ist wahr. Warum sollte sie dem hohen Wohlstand ihrer Söhne entsagen und die damit verbundenen Freuden, die ihr zustehen? Warum sollte sie ihre Kinder verlassen wie eine Person mit wenig Intelligenz? Auch wenn sie in Herrlichkeit lebt,

kann sie Buße üben und dem hohen Gelübde des Schenkens folgen, anstatt in die unwegsamen Wälder zu verschwinden. Möge sie auf meine Worte hören. Oh Gandhari, ich bin zutiefst mit ihrem ergebenen Dienst an uns zufrieden. Du bist pflichtbewußt, und so ziemt es sich für dich, ihr die Heimkehr zu gebieten.

Nach diesen Worten ihres Herrn wiederholte Gandhari alles, was er gesprochen hatte, und fügte für Kunti noch ihre eigene, ernste Bitte hinzu. Doch sie konnte die standhafte und keusche Dame nicht überzeugen. Kuntis Herz war fest auf ein Leben im Wald gerichtet. Und wieder ertönte das laute Wehklagen der Damen des Palastes, als König Yudhishtira mit all seinen Brüdern, Draupadi und dem Gefolge seine Schritte heimwärts lenkte. Alle waren traurig und voller Sorge, und auch die Bürger der Stadt waren niedergeschlagen und vom Abschied gezeichnet. Nirgends wurden fröhliche Feste gefeiert. Allen fehlte die Energie. Die Pandavas waren voller Kummer ohne ihre Mutter wie verlassene Kälbchen.

Dhritarashtra marschierte immer weiter und gelangte schließlich an die Ufer der Ganga. Dort schlugen sie ihr Lager für die Nacht auf. Vedengelehrte Brahmanen entzündeten das heilige Feuer in einer Einsiedelei für Asketen, und es loderte in ganzer Schönheit. Auch das heilige Feuer des alten Königs wurde entzündet. Dhritarashtra setzte sich daneben, opferte mit den rechten Riten und ehrte die Sonne, als sie gerade untergehen wollte. Vidura und Sanjaya bereiteten ein Lager aus Kusha Gras für ihren Herrn und gleich daneben für Gandhari. Ganz in der Nähe legte sich die gelübdetreue Kunti glücklich und erleichtert nieder. Vidura schlief in Hörweite der drei, und auch die Yajaka Brahmanen und anderen Gefolgsleute des Königs legten sich zur Nachtruhe nieder. Die besten Brahmanen rezitierten Hymnen, während das Opferfeuer alles ringsum erleuchtete. Allen wurde die Nacht damit angenehm. Am nächsten Morgen erhoben sie sich von ihren Schlafstätten, vollbrachten die Morgenriten, opferten dem heiligen Feuer und setzten ihre Reise fort.

Der erste Tag nach dem Abschied in den Wald war für alle sehr schmerzhaft, sowohl für die Bürger in Hastinapura als auch für die auf dem Lande.

Kapitel 19 – Die ersten Etappen des Waldlebens

Vaisampayana sprach:

Dem Rate Viduras folgend rastete der König am Ufer der Ganga, welches heilig war und gerechter Menschen würdig. Viele Brahmanen lebten hier, auch Kshatriyas, Vaisyas und Shudras, die den alten Monarchen besuchten. Er saß in ihrer Mitte und erfreute sie mit seinen Worten. Und nachdem er die Brahmanen mit ihren Schülern geehrt hatte, entließ er sie wieder. Am Abend tauchten er und Gandhari in den heiligen Strom und führten ihre Waschungen aus. Auch Vidura und die anderen badeten im heiligen Strom und zelebrierten die üblichen religiösen Riten. Danach führte Kunti sowohl Gandhari als auch Dhritarashtra langsam vom Wasser fort zu einer trockenen Stelle. Dort errichteten die Yajaka Brahmanen einen Opferaltar für den König, und dieser goß die Opfergaben ins Feuer. Danach wanderte der alte König weiter nach Kurukshetra und gelangte zur Einsiedelei des königlichen Weisen Satayupa, welcher der König der Kekayas gewesen war. Er hatte die Herrschaft seinem Sohn übergeben und sich dann in die Wälder zurückgezogen. König Dhritarashtra wurde von ihm in allen Ehren begrüßt, dann unterhielten sich die beiden und machten sich gemeinsam auf den Weg in die Einsiedelei von Vyasa. Dort angekommen erhielt Dhritarashtra die Initiations-Weihe für ein Leben im Walde, und auf Geheiß von Vyasa instruierte der hochbeseelte Satayupa den alten Monarchen in allen Riten des Einsiedlerlebens. So beschritt der König den Weg der Enthaltbarkeit und Buße und alle seine Begleiter mit ihm. Königin Gandhari und auch Kunti hüllten sich in Felle und Bast und folgten denselben Gelübden wie der König. Sie alle zügelten ihre Sinne in Gedanken, Worten und Taten und übten strenge Askese. Ohne jegliche Trägheit im Geist unterwarf sich der alte König seinen Gelübden und der Buße wie ein großer Rishi, magerte seinen Körper bis auf Haut und Knochen ab, trug verfilzte Locken auf dem Kopf und Hirschfelle und Bast als Kleidung. Der kluge Vidura und

auch Sanjaya dienten dem König und den Frauen mit stiller Seele und wurden ebenso mager.

Kapitel 20 – Besuch von Narada

Vaisampayana sprach:

Eines Tages kamen die Asketen Narada, Parvata und Devala, um König Dhritarashtra zu besuchen. Es kamen auch der inselgeborene Vyasa mit seinen Schülern, der königliche Weise Satayupa und andere weise und asketische Personen. Kunti grüßte sie in allen Ehren, und die Asketen waren höchst zufrieden damit. Dann erfreuten sie den hochbeseelten König Dhritarashtra mit allerlei Gesprächen über Tugend und Gerechtigkeit. Schließlich ergriff der himmlische Rishi Narada das Wort, welcher alle Dinge als Objekte der direkten Wahrnehmung schaute.

Narada erzählte:

Es gab einst diesen wohlhabenden und vollkommen furchtlosen Herrscher der Kekayas namens Sahasrachitya, den Großvater von unserem Satayupa hier. Auch er übergab eines Tages seinem ältesten und äußerst gerechten Sohn das Zepter und zog sich in den Wald zurück. Am Ende seiner strahlenden Buße angekommen erlangte er die Region Indras, in dessen Gesellschaft er fortan lebte. Ich sah den strahlenden Monarchen, dessen Sünden alle von seiner Buße verbrannt wurden, bei vielen Gelegenheiten, wenn ich Indra besuchte. Auf dieselbe Weise, nämlich kraft seiner Askese, gelangte König Shailalaya, der Großvater von Bhagadatta, ins Reich Indras. Es gab da noch einen anderen König mit Namen Prishadhra, oh Monarch, der ebenfalls dank seiner Enthaltbarkeit von der Erde in den Himmel aufstieg. Dabei glich er wahrlich dem Träger des Donnerkeils selbst. In diesem Wald hier, oh König, erlangte auch Purukutsa hohen Erfolg, dieser Herr der Erde und Sohn von Mandhatri, indem er Buße übte. Denn die Vorzüglichste der Flüsse namens Narmada wurde seine Gefährtin (*siehe [Vishnu Purana 4.3](#)*). Es gab da noch einen gerechten König namens Sashaloman. Auch er beugte sich strengster Askese in diesem Wald und stieg in den Himmel auf. Und jetzt bist du hier in diesem Wald angekommen. Und auch du wirst durch die Gunst des Inselgeborenen das hohe und schwer zu erlangende Ziel erreichen. Am Ende deiner Buße wirst du großen Wohlstand erfahren und mit Gandhari dahin gelangen, wo die Hochbeseelten sind. Pandu lebt in der Gegenwart von Indra und denkt beständig an dich. Er wird dir sicherlich helfen. Und indem sie dir und deiner Gattin dient, wird auch die ruhmreiche Kunti in der jenseitigen Welt wieder an die Seite Pandus gelangen. Sie ist die Mutter von Yudhishtira, welcher das ewige Dharma ist. Oh König, dies alles sehen wir mit unserer spirituellen Sicht. Vidura wird in den hochbeseelten Yudhishtira eingehen (*bzgl. Dharma*). Und auch Sanjaya wird durch Meditation von dieser Welt in den Himmel aufsteigen.

Als der hochbeseelte und gelehrte Anführer der Kurus mit seiner Gattin diese Worte gehört hatte, da pries und dankte er Narada mit beispiellosen Ehrenbezeugungen. Die Schar der anwesenden Brahmanen fühlte große Freude, und um Dhritarashtra noch mehr zu erfreuen, ehrten und priesen sie ihrerseits den großen Narada und seine Worte.

Dann ergriff der königliche Satayupa das Wort und wandte sich an Narada:

Dein heiliges Selbst hat die Hingabe des Kuru Königs sowie von mir und allen anderen hier noch vergrößert, oh du höchst Strahlender. Doch ich spüre den Wunsch, dich etwas zu fragen. Höre mich an. Es hat mit König Dhritarashtra zu tun, oh himmlischer Rishi, den alle Welten verehren. Du kennst die Wahrheit in allen Dingen. Mit himmlischer Sicht schaust du alle Ziele der Menschen, oh zweifachgeborener Rishi. Du hast schon von den Königen gesprochen und ihrem Ziel, sich mit Indra zu vereinen. Doch du hast nicht die Region genannt, die König Dhritarashtra erreichen wird. Oh Frommer, das wünsche ich von dir zu erfahren. Bitte nenne mir, wohin er in welcher Zeit gelangen wird.

Da antwortete der enthaltene und mit himmlischer Sicht gesegnete Narada diese höchst angenehmen Worte für alle Zuhörer:

Ich kann nach Belieben in die Region Indras reisen. Dort schaute ich oft den Gott und auch König Pandu. Und einmal gab es ein Gespräch über Dhritarashtra und die strenge Buße, welche er gerade übt. Von den Lippen des Gottes vernahm ich da, daß ihm noch drei Jahre in diesem Leben gegeben sind. Und dann wird König Dhritarashtra mit seiner Gemahlin Gandhari in die Region Kuveras aufsteigen, wo er hoch geachtet sein wird. Mit himmlischen Ornamenten geschmückt wird er in einem Wagen dorthin reisen, der sich nach seinem Willen bewegt. Er ist der Sohn eines Rishi und höchst gesegnet. Seine Sünden verbrannte er alle mit Enthaltsamkeit. Mit gerechter Seele wird er nach Belieben durch die Bereiche der Götter, Gandharvas und Rakshasas wandern. Wonach du gefragt hast, ist eigentlich ein Geheimnis der Götter. Aus Zuneigung zu euch habe ich euch die Wahrheit enthüllt. Denn ihr alle besitzt den Reichtum der heiligen Schriften und habt eure Sünden durch Buße verbrannt.

Nach diesen lieblichen Worten des Rishi wurden alle Anwesenden sehr froh und heiter, und einen glücklichen Dhritarashtra zurücklassend, ging der himmlische Rishi wieder seiner erfolgsgekrönten Wege.

Kapitel 21 – Trauer in Hastinapura

Vaisampayana sprach:

Die Pandavas jedoch wurden sehr traurig nach dem Abschied von Dhritarashtra und ihrer Mutter. Und auch die Bürger der Stadt waren kummer- und sorgenvoll. Die Bramahnen sprachen ständig vom alten König:

Wie soll der alte Mann nur in den wilden Wäldern überleben? Wie werden die beiden höchst gesegneten Frauen zurechtkommen? Der König hat immer im Vergnügen jeglichen Komforts gelebt. Sicher wird es ihm nun elend ergehen. Oh wie wird sein Zustand im Dschungel sein, wo er doch blind ist? Schwierig war auch die Trennung zwischen Kunti und ihren Söhnen. Ach, sie hat allen königlichen Wohlstand aufgegeben und wählte ein Leben im Wald. Und wie wird es um Vidura stehen, der immer dem Dienst an seinem älteren Bruder gewidmet war? Und was macht wohl der kluge Sanjaya, der von seinem Herrn ernährt ihm immer treu diente?

So sorgten sich alle, auch die ganz jungen, wenn sie sich trafen. Die Pandavas quälte die Sorge um ihre alte Mutter so sehr, daß es sie nicht lange in der Stadt hielt. Immerzu dachten sie an den alten König und seine gesegnete Gattin, die ihre Söhne verloren hatten, und an den klugen Vidura und fanden keinen Frieden in ihrem Geist. Nichts konnte sie mehr erfreuen: weder die Herrschaft, noch Frauen oder das Studium der Veden. Verzweiflung trat in ihre Herzen ein beim Gedanken an die Einsiedler und die schreckliche Schlacht unter den Verwandten. Wahrlich, der Kummer um den jugendlichen Abhimanyu oder den tapferen Karna, die Söhne der Draupadi und andere heldenhafte Freunde wurde übermächtig. Dunkel schien ihnen die Erde ohne all die Helden mit ihrem Reichtum. Sowohl Draupadi als auch Subhadra hatten ihre Kinder verloren, und sie trauerten sehr. Nur Parikshit, dein Vater, oh Janamejaya, der Sohn von Viratas Tochter und Abhimanyu, erhielt alle irgendwie am Leben.

Kapitel 22 – Sehnsucht nach Kunti und Befehl zum Aufbruch

Vaisampayana fuhr fort:

Sonst hatten sich die heldenhaften Pandavas immer um ihre königlichen Aufgaben gekümmert, doch nun versanken sie niedergeschlagen in Kummer und konnten sich an nichts mehr erfreuen. Wenn sie jemand bittend ansprach, ehrten sie ihn nicht mit einer Antwort. Zwar waren die unbesiegten Helden so standhaft wie der Ozean, doch diesmal verließen sie Wissen und Sinne durch die Trauer, die sie fühlten. Sorge erfüllte sie bei dem Gedanken, wie ihre schwache Mutter dem alten Königspaar diente. Ihre Gedanken kreisten immer wieder um dieselben Fragen:

Wie geht es dem alten König, der seine Söhne verloren hat und nun ohne Zuflucht ist, so

allein im Wald unter wilden Raubtieren und nur mit seiner Gemahlin? Oh wie steht es um die hohe Königin Gandhari, die ebenfalls blind ihrem Gatten überall hin folgt?

Und immer, wenn die Pandavas so miteinander sprachen, verfestigte sich ihre Sorge. Schon bald neigten sich ihre Herzen dazu, den König im Wald zu besuchen. Und Sahadeva verneigte sich verstehend vor Yudhishtira, dem König, und sprach:

Ich weiß, was in deinem Herzen ist, nämlich ein Besuch beim alten König. Doch aus Respekt vor dir, konnte ich meinen Mund nicht vorschnell öffnen, um von einer Reise in den Wald zu reden. Doch nun ist die Zeit gekommen. Mit Glück werde ich Kunti wiedersehen, wie sie mit verfilzten Locken strenge Buße übt und auf Kusha und Kasha Gras schläft. Sie lebte lang im Palast und allem Luxus und Komfort. Ach, wann werde ich meine Mutter wiedersehen, die nun erschöpft und abgemagert und elend lebt? Zweifellos ist das Ende von Sterblichen ungewiß, mein König, da sie als hochgeborene Prinzessin nun mittellos im Walde wandert.

Nach diesen Worten Sahadevas ehrte Königin Draupadi den König und seufzte ebenfalls: Ach, wann werde ich Kunti wiedersehen? Ob sie noch am Leben ist? Wenn ich sie noch einmal erblicke, oh König, dann erachte ich mein Leben nicht als vergebens. Möge dies Verständnis immer in deinem Geiste fest verankert sein. Möge dein Geist immer Freude an solcher Gerechtigkeit finden, indem du uns diesen hohen Wunsch gewährst. Wisse, oh König, daß alle Damen deines Hauses schon längst bereitstehen, um die Reise zu beginnen, denn alle möchten Gandhari, Kunti und Dhritarashtra wiedersehen.

Da rief der König alle Anführer seiner Armee zu sich und sprach zu ihnen: Bereitet meine Armee samt Elefanten, Pferden und Wagen zum Aufbruch vor. Ich werde König Dhritarashtra im Wald besuchen.

Und denen, die sich um die Damen kümmerten, gebot er: Bereitet alle tausend geschlossenen Sänften und Fahrzeuge vor und stattet sie mit allem aus. Laßt viele Wagen mit Decken, Kleidern, Reichtümern und Korn beladen und die Handwerker und Schatzmeister vorausmarschieren. Mit reichen Geschenken beladen sollen sie sich auf den Weg in die Einsiedeleien der Asketen auf Kurukshetra machen. Wer von den Bürgern auch Dhritarashtra besuchen möchte, sei ohne Ausnahme willkommen. Möge dieser ebenso geschützt reisen wie wir. Sorgt dafür, daß Köche, Essen und Getränke auf Wagen verladen werden. Verkündet überall, daß wir morgen abmarschieren. Bis dahin wünsche ich keine Verzögerungen. Sorgt auch für die Errichtung von Pavillons und Ruheplätzen auf dem Weg.

Das waren die Befehle, die der älteste Bruder der Pandavas gab. Am nächsten Morgen machte sich der Zug auf den Weg mit vielen Männern und Frauen im Gefolge. Yudhishtira verließ die Stadt, wartete vor den Toren noch fünf Tage auf Bürger, die sich anschließen wollten, und marschierte dann Richtung Kurukshetra.

Kapitel 23 – Die Reise des Königs in den Wald

Vaisampayana sprach:

Yudhishtira ordnete die Truppen, welche von Helden wie Arjuna angeführt wurden, die den Wächtern des Universums glichen, und gab den Befehl zum Aufbruch. Sofort erhob sich lautes Getöse und überall hörte man: „Auf, auf! Beladet und sattelt die Tiere!“. Die Menschen ritten auf Pferden, Kamelen und Elefanten und fuhren auf allen Arten von prächtigen Wagen. Und die Krieger, welche Tigerklauen trugen (*d.h. scharfe Waffen*), marschierten zu Fuß los. Die Bürger von Stadt und Land, die auch Dhritarashtra sehen wollten, folgten dem Zug mit allen Arten von Fahrzeugen. Der Lehrer Kripa aus dem Stamm Gautamas, dieser große Führer von Armeen, zog auf Geheiß Yudhishtiras an der Spitze der Truppen voran. Der Kuru König selbst reiste inmitten einer großen Schar von Brahmanen. Sutas und Magadhas sangen sein Lob, der weiße Schirm wurde über sein Haupt gehalten, und viele Wagen reihten sich rings um ihn auf. Bhima, der Sohn des Windgottes, ritt auf einem Elefanten, der so gigantisch wie ein Berg war, und führte seinen großen, gespannten Bogen

und viele Waffen für Angriff und Verteidigung mit sich. Die Söhne der Madri ritten gerüstet auf pfeilschnellen Pferden, und ihre Banner wehten weithin sichtbar. Arjuna mit seiner unermesslichen Energie und den gezügelten Sinnen fuhr auf einem sonnengleich strahlenden Wagen mit vier weißen Pferden. Die Damen des Palastes, allen voran Draupadi, saßen in verhüllten Sänften und wurden von vielen Aufsehern beschützt. Auf ihrer Reise verteilten sie große Mengen an Reichtümern. Der ganze Zug dröhnte vom Lärm der Tiere und Wagen und von der Musik der Vinas und Trompeten und sah wunderschön aus. Langsam ließ der Anführer der Kurus marschieren mit vielen Pausen an schönen Uferbänken und Seen. Yuyutsu, der Mächtige, und Dhaumya, der Priester, blieben auf Geheiß Yudhishtiras zurück, um die Stadt zu beschützen. Und in gemächlichem Tempo erreichte König Yudhishtira Kurukshetra, überquerte die Yamuna, diesen höchst heiligen Fluß, und erblickte bald von der Ferne die Einsiedelei des großen, königlichen Weisen Dhritarashtra. Dieser Anblick erfüllte alle mit großer Freude, und schnell betraten sie mit lauten Freudenrufen den Wald.

Kapitel 24 – Wiedersehen im Wald

Vaisampayana sprach:

In einigem Abstand stiegen die Pandavas von ihren Wagen und Reittieren ab und näherten sich dem alten Monarchen zu Fuß und demütig gebeugt. Auch alle Krieger und Bürger folgten ihnen zu Fuß in die heilige Einsiedelei Dhritarashtra, welche Scharen von Rehen und schönen Bäumen zierte. Viele gelübdetreue Asketen strömten herbei, um neugierig einen Blick auf die Pandavas zu werfen.

Und Yudhishtira fragte sie mit Tränen in den Augen:
Wo ist mein Herr, der Bewahrer des Kuru Geschlechts?

Sie antworteten ihm, daß der alte König zur Yamuna gegangen sei, um seine Waschungen vorzunehmen, Wasser zu schöpfen und Blumen zu pflücken. Schnell eilten da die Brüder den Pfad entlang, der ihnen gewiesen wurde und erblickten bald die Gesuchten. Sahadeva rannte zu seiner Mutter, berührte ihre Füße und begann, laut zu weinen. Auch ihr strömten die Tränen die Wangen herab, als sie auf ihren lieben Sohn blickte. Dann hob sie ihn auf, umarmte ihn und informierte Gandhari von der Ankunft ihres Sohnes. Kunti war vor dem alten, blinden Paar gegangen, um sie zu führen. Nun erblickte sie ihre anderen Kinder, welche vor ihr auf die Erde fielen. Der fromme, alte König erkannte sie alle an der Stimme und besänftigte sie nacheinander. Unter vielen Tränen begrüßten die Prinzen nun den alten König, Gandhari und ihre Mutter den Riten gemäß, und langsam erholten sie sich. Dann nahmen sie den Dreien die Gefäße ab und trugen sie selbst. Wenige Momente später erblickten auch Draupadi, die anderen königlichen Damen und die Bürger ihren alten König. Yudhishtira stellte dem blinden Königspaar alle Anwesenden mit Namen und Abstammung vor und ehrte selbst seinen alten König mit größtem Respekt. Und der alte Monarch fühlte sich mit Freudentränen in den Augen unter der großen Besucherschar wie früher inmitten seines Gefolges in Hastinapura. Große Freude spürten er und Gandhari, als alle seine Schwiegertöchter ihn begrüßten. Und als er in die Einsiedelei zurückkehrte, die nun voller Menschen war, die ihn sehen wollten, da applaudierten ihm die Siddhas und Charanas.

Kapitel 25 – Sanjaya stellte den Asketen die Kuru Familie vor

Vaisampayana fuhr fort:

Dann ließen sich die Brüder mit den Augen wie Lotusblüten in der Einsiedelei des alten Monarchen nieder. Um sie herum setzten sich viele, hoch gesegnete Asketen aus allen Regionen des Landes, und alle wünschten, die herrschaftlichen Pandavas mit der breiten Brust anzusehen.

Untereinander sprachen sie:

Wir möchten wissen, wer von ihnen Yudhishtira ist, und wer Bhima, Arjuna, die Zwillinge und Draupadi.

Der Suta Sanjaya stillte ihren Wissensdurst, zeigte ihnen die Brüder und Draupadi und auch die anderen Damen. Sanjaya sprach:

Dieser hier mit dem schönen Angesicht wie Gold, dessen Körper einem ausgewachsenen Löwen gleicht, mit der langen Adlernase und den weit geöffneten, kupferfarbenen Augen – das ist der Kuru König. Dieser hier, der einem gereizten Elefanten gleicht, dessen Gesicht wie heißes Gold strahlt, und der großgewachsen und breitgebaut ist mit den langen und massigen Armen – das ist Bhima. Schaut ihn euch gut an. Der mächtige Bogenschütze neben ihm mit dunklem Gesicht und jugendlichem Körper, der dem Führer einer Elefantenherde ähnelt, und dessen Schultern so hoch wie die eines Löwen sind, der ausschreitet wie ein beschwingter Elefant und dessen Augen wie Lotusblätter sind – dieser Held wird Arjuna genannt. Und die beiden trefflichen Männer, die neben Kunti sitzen, sind die Zwillinge, die Vishnu und Indra gleichen. In dieser Welt kann ihnen keiner das Wasser reichen in Schönheit, Stärke und vorzüglichem Betragen. Die Dame dort im reifen Alter, deren Augen so groß wie geöffnete Lotusblüten sind. Ihr Angesicht gleicht dem blauen Lotus, und sie strahlt wie eine Göttin im Himmel – dies ist Draupadi, die Göttin des Wohlstandes in ihrer verkörperten Form. Neben ihr sitzt mit reingoldenem Antlitz und silberfarbenen Blicken wie Mondstrahlen Subhadra, die Schwester des unvergleichlichen Helden mit dem Diskus. Dort, ihr besten Zweifachgeborenen, sitzt Ulupi, die Tochter des Schlangenkönigs und Gattin Arjunas so glänzend wie Gold. So schön wie eine Madhuka Blume sitzt daneben die Prinzessin Chitragada. Und diese, deren Antlitz dem blauen Lotus gleicht, ist die Schwester des Monarchen, der als Herr seiner Armee immer Krishna forderte. Sie (*wahrscheinlich Valadhara*) ist Bhimas Gattin. Und dies ist die Tochter von Jarasandha, dem König von Magadha. Ihr Antlitz strahlt wie ein Strauß Champakas. Sie (*vielleicht Vijaya, die aber eine Tochter von Dyutimat, dem König der Madras war*) ist die Gattin von Sahadeva, des jüngsten Sohns der Madri. Und dort, mit einem Gesicht wie blauer Lotus sitzt mit großen Augen die Ehefrau von Nakula, dem ältesten Sohn der Madri auf dem Boden (*Karenumati, die Tochter von Sisupala*).

Diese Dame hier, die mit ihrem Sohn (*Parikshit*) wie erhitztes Gold glänzt, ist Uttara, die Tochter des Königs Virata. Sie war die Gemahlin Abhimanyus, der ohne Wagen von Drona und anderen Wagenkrieger getötet wurde. Die Damen, deren Haar keinen Scheitel zeigt und die in weiß gekleidet sind, sind die Witwen der Söhne Dhritarashtras, seine hundert Schwiegertöchter, die sowohl Gatten als auch Söhne verloren haben, denn sie wurden alle von heldenhaften Kriegern geschlagen. Ich habe sie euch nun alle in der rechten Reihenfolge vorgestellt. Wegen ihrer Hingabe an die Brahmanen sind ihr Verstand und ihre Herzen ohne jegliche Hinterhältigkeit. Alle Prinzessinnen des Kuru Geschlechts haben reine Seelen, womit eure Fragen beantwortet wären.

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem die Asketen wieder fortgegangen waren, erkundigte sich der alte Monarch nach dem Wohlbefinden seiner Besucher. Die Soldaten der Armee hatten sich in einiger Entfernung mit ihren Tieren niedergelassen, und auch die mitgereisten Bürger suchten sich einen Platz, so daß die Menge nach und nach zur Ruhe kam.

Kapitel 26 – Vidura geht in Yudhishtira ein

Dhritarashtra fragte:

Oh Yudhishtira, bist du mit deinen Brüdern und allen Einwohnern in Stadt und Land in Frieden? Und leben die von dir Abhängigen glücklich unter dir? Sind deine Minister, Diener, Lehrer und Hochrangigen glücklich? Leben deine Untertanen frei von Angst? Folgst du den alten und traditionellen Regeln, nach denen sich ein Herrscher richten sollte? Verhältst du dich auch angemessen gegenüber Feinden, Neutralen und Verbündeten? Sorgst du für die

Brahmanen und beschenkst sie reichlich? Und sind deine Diener, Gefolgsleute und das Volk selbst, ja sogar deine Feinde, mit deinem Verhalten zufrieden? Verehrst du hingebungsvoll die Ahnen und Götter? Ehrst du die Gäste mit Essen und Trinken? Folgen die Brahmanen in deinem Reich voller Hingabe ihren Pflichten und dem Pfad der Gerechtigkeit und Tugend? Und erfüllen auch alle anderen Kasten, die Kshatriyas, Vaisyas und Shudras, wie auch deine Verwandten ihre jeweiligen Pflichten? Ich hoffe, in deinem Reich muß keine Frau, kein Kind und kein alter Mann unter Not leiden oder betteln. Werden die Frauen in deinem Haus auch angemessen geehrt, oh bester Mann? Ich hoffe, daß unser Geschlecht mit dir als König nicht unter schwindendem Ruhm leiden muß.

Und geübt in der würdigen Rede fragte nun Yudhishtira seinerseits den alten Monarchen: Wachsen dein Frieden, deine Selbstzügelung und die Klarheit deines Herzens stetig an, oh König? Ist meine Mutter in der Lage, dir ohne Erschöpfung oder Probleme zu dienen? Wird ihr Aufenthalt hier im Wald Früchte tragen? Ich hoffe, daß deine Gemahlin sich nicht länger der Trauer um den Verlust ihrer Söhne hingibt, welche unter Ausübung ihrer Kshatriya Pflichten auf dem Schlachtfeld fielen. Sie muß schon unter Kälte, Wind und langen Märschen leiden und übt noch strengste Askese dazu. Hat sie uns Sündern vergeben, die für den Tod ihrer Söhne verantwortlich sind? Oh König, wo ist Vidura? Wir können ihn nirgends entdecken. Ich hoffe auch, Sanjaya ist im Frieden und wohl bei seiner Askese.

Dhritarashtra antwortete ihm:

Mein Sohn, Vidura geht es gut. Er unterwirft sich schwerster Buße, lebt von Luft allein und hält sich von jeglicher Nahrung fern. Er ist so mager, daß man seine Arterien und Sehnen sieht. Manchmal erblicken ihn die Brahmanen im Wald.

Und noch während Dhritarashtra so sprach, erschien Vidura zwischen den Bäumen. Er hatte verfilzte Locken auf dem Kopf und kleine Steine im Mund und war extrem ausgezehrt. Er war vollkommen nackt, nur mit Schlamm beschmiert und dem Blütenstaub wilder Blumen bestäubt. Man meldete Yudhishtira sein Erscheinen, und in dem Moment hielt Vidura inne, richtete seine Blicke auf die Einsiedelei und lief sogleich wieder davon. Yudhishtira rannte ihm nach, tiefer und tiefer in den Wald. Mal konnte ihn Yudhishtira sehen, mal nicht. Laut rief er: „Oh Vidura, Vidura, ich bin es, Yudhishtira, dein Liebling!“, während er ihm mühsam folgte. Dann, auf einer einsamen Lichtung, blieb Vidura stehen und lehnte sich an einen Baum. Er war so dürr, daß er kaum noch einem Menschen ähnelte. Und doch erkannte ihn Yudhishtira, blieb vor ihm stehen und sprach ihn noch einmal an: „Ich bin es, Yudhishtira.“, und ehrte ihn grüßend. Vidura hörte dies und starrte den König mit festem Blick an. Dabei stand der Weise unbeweglich im Yoga gegründet und ging Glied für Glied in den Körper von Yudhishtira ein. So vereinte er seinen Lebensatem und seine Sinne mit denen des Königs. Wahrlich, mittels Yoga Kraft erstrahlte er als Energie und trat in den Körper von Yudhishtira ein. Dabei lehnte Viduras Körper weiter unbeweglich am Baum, den Blick starr und gerichtet. Und dann erkannte Yudhishtira, daß das Leben aus Viduras Körper gewichen war, und er selbst sich viel stärker, fähiger und tugendhafter fühlte als zuvor. Und da der König nun über hohe Energie und Weisheit verfügte, erinnerte er sich an sein Dasein vor der Geburt unter Menschen (*sowohl Yudhishtira als auch Vidura sind Inkarnationen des Gottes Dharma, also von selber Essenz*) und an das, was ihm Vyasa von Yoga Praxis erzählt hatte. Dann überlegte der König und wünschte, für Viduras Körper die letzten Riten durchzuführen und ihn zu verbrennen.

Doch eine Stimme sprach zu ihm:

Oh König, der Körper von dem, der Vidura genannt wurde, kann nicht verbrannt werden, in ihm ist auch dein Körper. Er ist die ewige Gottheit der Gerechtigkeit. Sein sind die glückseligen Regionen namens Santanaka (*Kontinuität*), oh Bharata. Er folgte den Pflichten der heiligen Weisen. So traure nicht um ihn, oh Feindebezwinger.

Also kehrte König Yudhishtira, der Gerechte, zur Einsiedelei des Dhritarashtra zurück, und alle Anwesenden staunten sehr, als sie hörten, was geschehen war. König Dhritarashtra war

sehr zufrieden und sprach zum Sohn des Dharmas:

Nimm von mir diese Gaben an Wasser, Früchten und Wurzeln an. Man sagt, ein Gast sollte das annehmen, was der Gastgeber selbst nimmt, oh König.

Yudhishtira sprach „So sei es!“, und nahm die Früchte und Wurzeln an, die ihm der alte König reichte. Danach richteten sich alle unter einem Baum für die Nacht ein, nachdem sie von den Früchten des Waldes und dem Wasser genommen hatten, welches der alte König geben konnte.

Kapitel 27 – Geschenke an die Asketen, Vyasa kommt

Vaisampayana sprach:

Die Nacht verging unter einem günstigen Stern, in angenehmer Unterhaltung über Moral und Wohlstand, mit süßen Worten und vielen Geschichten aus den heiligen Schriften. Die Pandavas verzichteten auf ihre kostbaren Betten und legten sich in der Nähe ihrer Mutter auf die bloße Erde zum Schlafen nieder. Am Morgen führte König Yudhishtira erst seine Riten durch, und mit Erlaubnis von Dhritarashtra spazierte er danach umher, die Einsiedelei in alle Richtungen erkundend. Dabei begleiteten ihn seine Brüder, Diener, Priester und die Damen. Überall sah er Opferaltäre mit lodernden Feuern, um die viele Asketen saßen und ihre Opfergaben für die Götter ins Feuer gossen. Die Altäre waren voller Früchte, Wurzeln und Berge von Blumen, und der Rauch der geklärten Butter kräuselte sich gen Himmel. Viele Asketen zierten Körper, die den verkörperten Veden glichen und andere gehörten zur Laienbruderschaft. Herden von Rehen grasten zierlich in der Nähe und verhielten sich vollkommen furchtlos. Auch angenehm zwitschernde, bunte Vögel waren überall zu hören und zu sehen, so daß der ganze Wald von den lieblichen Melodien der gefiederten Sänger widerhallte. Zwischendurch ertönten die vedischen Gesänge der Brahmanen, die zwischen ihrer im Wald gesammelten Nahrung saßen. König Yudhishtira schenkte den Asketen goldene oder kupferne Krüge, Hirschfelle und Decken, Opferkellen aus Holz, Trinkgefäße, Teller, Töpfe und Pfannen. Auch eiserne Gefäße und Tassen verschiedener Größe gab er den Asketen, von denen sich jeder nahm, was er benötigte. Nach seiner Runde durch die Einsiedelei und den vielen Geschenken kehrte Yudhishtira zu Dhritarashtra zurück und erblickte den Alten nach seinen Morgenriten neben seiner Gattin Gandhari entspannt sitzend. Auch seine Mutter Kunti sah der gerechte Monarch, wie sie nahebei saß wie ein Schüler mit demütig gesenktem Kopf. Er grüßte den alten König und nannte seinen Namen. Die Antwort war: „Setz dich zu mir.“, was Yudhishtira auf einer Matte aus Kusha Gras tat. Auch seine Brüder grüßten den alten Monarchen, berührten seine Füße und setzten sich mit seiner Erlaubnis nieder. In dieser Runde erstrahlte der alte Monarch in Schönheit und vedischem Glanze, gerade wie Vrihaspati inmitten der Himmlischen. Schon bald nahmen auch viele Rishis aus Kurukshetra Platz, wie Satayupa und andere. Der von den himmlischen Rishis verehrte Vyasa kam ebenfalls an der Spitze seiner Schülerschar. Beim Erscheinen des gelehrten und ruhmreichen Rishis mit der großen Energie erhoben sich Dhritarashtra, Yudhishtira und seine Brüder, kamen ihm einige Schritte entgegen und grüßten den hohen Gast. Im Näherkommen sprach der berühmte Vyasa zum alten Monarchen: „Setz dich.“, und nahm selbst auf einem vorzüglichen Sitz aus Kusha-Gras Platz, der mit einem schwarzen Hirschfell und einem seidenen Tuch bedeckt war. Nun ließen sich auch alle anderen, in ihrer Energie strahlenden Zweifachgeborenen nieder, nachdem der inselgeborene Vyasa seine Zustimmung gegeben hatte.

Kapitel 28 – Vyasa über Dharma

Vaisampayana sprach:

Nachdem alles saß, wandte sich Vyasa, der Sohn der Satyawati, an Dhritarashtra und erkundigte sich:

Oh du mit den starken Armen, konntest du Frieden finden? Ist dein Geist zufrieden mit dem Leben im Walde, mein König? Ist der Kummer über den Verlust deiner Söhne aus deinem

Herzen gewichen? Sind deine Wahrnehmungen nun klar, oh Sündenloser? Folgst du mit starkem Herzen den Regeln des Lebens im Walde? Erlaubt sich Gandhari, meine Schwiegertochter, von Trauer überwältigt zu werden? Sie verfügt über große Weisheit, und mit Klugheit weiß sie um Tugend und Wohlstand. Sie kennt sehr wohl alle Wahrheiten über Glück und Unglück. Trauert sie immer noch? Und Kunti, die aus Hingabe an den Dienst für die Älteren ihre Kinder verließ – dient sie dir aufmerksam und demütig? Wurden der hochbeseelte und hochgeistige Yudhishtira und seine Brüder auch genügend getröstet? Freust du dich, wenn sie dich besuchen? Ist dein Geist von jeglichem Makel gereinigt? Und fügt sich deine Neigung ganz und gar dem Erlangen von Weisheit? Folgende Dreierheit, oh König, bildet das höchste Bemühen: keinem Wesen Gewalt antun, Wahrhaftigkeit und Loslassen des Zorns. Ist das Waldleben immer noch voller Schmerz für dich? Kannst du aus eigener Anstrengung genügend Früchte der Wildnis zum Essen sammeln. Schmerzt dich das Fasten noch? Und hast du erfahren, oh König, wie der hochbeseelte Vidura, der Dharma selbst war, diese Welt verließ? Durch den Fluch von Mandavya wurde der Gott der Gerechtigkeit auf Erden als Vidura geboren (*siehe MHB 1.108*). Er hatte große Klugheit, war enthaltsam, hochbeseelt und hohen Geistes. Selbst (*die Lehrer*) Vrihaspati unter den Göttern und Shukra unter den Dämonen hatten nicht so viel Wissen wie Vidura. Als der Rishi Mandavya den Gott der Gerechtigkeit verfluchte, verlor er einen Teil seiner lang und mit großer Mühe errungenen Buße. Auf Geheiß des Großen Vaters und durch meine Energie wurde Vidura mit einer Ehefrau von Vichitravirya gezeugt (*das war zumindest der Plan, denn Ambika weigerte sich und sandte ihre Dienerin*). Er war ein Gott der Götter, ewig und dein Bruder, oh König. Die Wissenden erkannten Dharma in ihm aufgrund seiner Yoga Praxis von Dharana und Dhyana (*Dharana = den Geist konzentrieren, Dhyana = das Zurückziehen des Geistes von der Umgebung*). Dieser Gott gedeiht mit dem Wachsen von Wahrhaftigkeit, Selbstzügelung, innerem Frieden, Mitgefühl und Großzügigkeit. Er ist immer in Enthaltensamkeit vertieft und ewigwährend. Und von diesem Gott der Gerechtigkeit nahm auch Yudhishtira seine Geburt. So ist auch Yudhishtira Dharma von großer Weisheit und unermeßlicher Intelligenz. Dharma existiert in dieser und der jenseitigen Welt, ist wie Feuer, Wind, Wasser, Erde und Raum. Er kann sich überall bewegen und durchdringt das ganze Universum, oh König der Könige. Nur die höchsten Götter und die von allen Sünden Gereinigten und mit asketischem Erfolg Gekrönten können ihn schauen. Dharma ist Vidura, und Vidura ist Yudhishtira. Mögest du diesen Sohn des Pandu erkennen, oh König. Er steht vor dir als dein Diener. Als Yudhishtira deinen Bruder Vidura erkannte, ging dieser mittels Yoga Kraft in Yudhishtira ein. Auch dir, oh Bharata, soll eine große Wohltat zu deinem Nutzen geschehen. Wisse, mein Sohn, das ich herkam, um deine Zweifel zu lösen. Ich werde dir kraft meiner Buße etwas zeigen, was noch kein Rishi je vollbrachte. Was wünschst du dir von mir, oh König. Sag mir, was du hören, sehen oder wissen möchtest. Ich werde es für dich vollbringen, oh Sündenloser.

Hier endet mit dem 28.Kapitel das Ashramavasa Parva im Ashramavasika Parva des gesegneten Mahabharata.

Putradarshana Parva – Die Schau der Söhne

Kapitel 29 – Gandharis Bitte an Vyasa

Da bat Janamejaya:

Oh erzähle mir, gelehrter Brahmane, was diese wunderbare Tat war, die der Rishi Vyasa für den alten König vollbrachte. Er versprach sie ihm, dort im Walde, nachdem Vidura seinen Körper verlassen und in Yudhishtira eingetreten war, und alle Pandavas in der Einsiedelei verweilten. Für wie viele Tage blieb der glorreiche Yudhishtira mit seinen Leuten im Wald zu Besuch? Von welcher Nahrung ernährten sie sich in dieser Zeit? Oh Sündenloser, erzähl mir alles.

Vaisampayana antwortete:

Für ungefähr einen Monat blieben die Pandavas und ihr Gefolge im Wald, ernährten sich von dies und jenem und waren sehr glücklich. Am Ende dieser Zeit kam Vyasa noch einmal in die Einsiedelei, wobei die Prinzen und anderen Asketen sich sogleich um ihn scharten und miteinander erzählten. Der himmlische Rishi Narada war da, auch die Heiligen Parvata und Devala sowie die Gandharvas Viswvasu, Tumburu und Chitrasena – sie alle von größter Enthaltbarkeit. Yudhishtira grüßte sie alle und wurde ehrenvoll wiedergegrüßt. Alle saßen auf trefflichen Lagern aus Kusha Gras oder Pfauenfedern, und auch die Damen des Pandava Haushaltes nahmen ihre Plätze ein. Für eine Weile wurden tugendhafte Gespräche geführt über die alten Rishis, Götter und Dämonen.

Und dann ergriff Vyasa höchst zufrieden das Wort, dieser Beste aller Vedengelehrten, und sprach gewandt zum blinden Monarchen:

Du brennst im Kummer wegen des Verlusts deiner Söhne, oh König der Könige. Welchen Wunsch hegst du in deinem Herzen? Ich kenne all diese Trauer, die in Gandharis Herz, und auch in Kunti, Draupadi und Subhadra ist, denn ihr habt alle eure Söhne verloren. Als ich hörte, daß sich alle Prinzen und Prinzessinnen hier bei dir versammelt haben, kam ich her, um deine Zweifel zu zerstreuen. Mögen die Götter, Gandharvas und großen Rishis heute die Macht sehen, welche ich durch lange Jahre der Buße erlangte. So sage mir, oh König, welchen Segen ich dir heute gewähren soll. Ich bin fromm genug, dir einen Wunsch zu erfüllen, und du wirst die Frucht meiner Buße erfahren.

Dhritarashtra überlegte eine Weile und sprach dann:

Ich bin so glücklich, da ich deine Gunst genieße. Mein Leben ist heute mit Erfolg gekrönt, denn ihr Frommen habt euch hier versammelt. Ihr seid alle Brahma ebenbürtig mit eurem Reichtum an Askese, und ich werde sicher das höchste Ziel erlangen, da ihr mir Gesellschaft leistet. Ich zweifle nicht daran, daß eure Gegenwart alle meine Sünden bereinigt. Ihr Sündenlosen, ich habe keine Furcht mehr vor meinem Ende in dieser Welt. Ich bin voller Liebe für meine Kinder und trage die Erinnerung an sie immer in mir. Doch mein Geist ist gequält, wenn ich an die üblen Taten denke, die mein unverständiger Sohn begangen hat. Immer hat er die unschuldigen Pandavas verfolgt. Die Erde wurde von ihm verwüstet, und so viele Pferde, Elefanten und Männer starben. Zahllose hochbeseelte Könige aus aller Herren Länder standen ihm zur Seite und fanden den Tod. Die Helden verließen ihre geliebten Väter, Ehefrauen und ihren Lebensatem und sind nun Gäste des Königs der Toten. Welches Ende ist ihnen bestimmt, da sie zum Wohle ihres Freundes in der Schlacht fielen? Und welches Ende erlangten meine Söhne und Enkelsöhne, die im Kampf starben? Mein Herz schmerzt immerzu bei dem Gedanken, daß ich den Tod vom mächtigen Bhishma, dem Sohn des Shantanu, und auch von Drona, diesem vorzüglichen Brahmanen, herbeiführte, denn mein Sohn war ein närrischer und sündiger Sohn, der seine Wohltäter verletzte. Für die Herrschaft über die Erde verwüstete er das blühende Kuru Geschlecht. Denke ich daran, brenne ich Tag und Nacht im Kummer, und kein Frieden des Geistes stellt sich ein, oh Vater.

Als sie den klagenden Worten ihres Gatten zuhörte, lebte auch der Kummer in Gandhari wieder neu und brennend auf. Den anderen Anwesenden erging es ebenso. Und mit verbundenen Augen faltete Königin Gandhari ihre Hände und sprach in Trauer um ihre Söhne zu Vyasa:

Oh bester Asket, sechzehn Jahre sind nun vergangen, da sich der König im Kummer um seine Söhne verzehrt, und er keinen Frieden findet. Immer atmete er schwer und schläft nie des Nachts. Dank der Kraft deiner Buße kannst du, oh großer Rishi, neue Welten erschaffen. Und sicher ist es ein Leichtes für dich, dem König seine Kinder zu zeigen, die nun in einer anderen Welt sind. Auch Draupadi hat all ihre Kinder verloren, und meine liebste Schwiegertochter ist darum zutiefst verzweifelt. Subhadra mit der süßen Rede brennt im Verlust ihres Sohnes. Und diese geachtete Dame, die Gattin Bhurisravas, verzweifelt ob des Schicksals ihres Gemahls und klagt ununterbrochen herzzerreißend. Ihr Schwiegervater und dessen Vater fielen beide in der Schlacht. Dort starben auch unsere hundert heldenhaften

Söhne, und ihre hundert Ehefrauen vermehren weinend unseren Kummer. Sie alle scharen sich um uns – doch zu welchem Ende gelangten all die gefallenen Verwandten, oh Frommer? Oh Heiliger, mögen dieser alte Monarch der Erde, ich selbst, Kunti und unsere Schwiegertöchter durch deine Gnade von ihrem Kummer befreit werden.

Nach diesen Worten Gandharis mußte Kunti, deren Antlitz von den vielen, harten Gelübden ganz abgezehrt war, an ihren heimlich geborenen Sohn Karna denken. Vyasa wußte sehr wohl, was im Nahen und Fernen geschah, und bemerkte ihre traurigen Gedanken. So bat er sie:

Sage mir, oh gesegnete Dame, was in deinem Geist ist. Was möchtest du mir sagen?

So beugte Kunti ihr Haupt und sprach voller Scham errötend über das, was damals geschah.

Kapitel 30 – Kunti erinnert sich

Kunti sprach:

Oh Heiliger, du bist mein Schwiegervater und damit mein Gott der Götter. Höre meine Worte der Wahrheit. Einst kam ein Asket namens Durvasa in meines Vaters Haus für Almosen. Er war ein Zweifachgeborener und voller Jähzorn. Es gelang mir, ihn zufriedenzustellen mit der Reinheit meines Verhaltens und meines Geistes, und weil ich all die Ungeheimheiten in seinem Verhalten übersah. Ich gab niemals dem Ärger nach, obwohl vieles in seinem Verhalten mich reizte. Ich diente ihm mit Sorgfalt, und er war so zufrieden mit mir, daß er mir einen Segen gewährte. Seine Worte an mich waren: „Du mußt meinen Segen annehmen.“ Und seinen Fluch fürchtend, stimmte ich zu: „So sei es.“ Und so enthüllte er mir seine Absicht: „Oh gesegnete Maid mit dem schönen Gesicht, du wirst die Mutter von Dharma werden. Denn die Gottheiten, welche du zu dir rufst, werden dir dienen.“ Dann verschwand der Rishi vor meinen Augen. Ich staunte sehr, und das Mantra, welches er mir gegeben hatte, lebte immerzu in meiner Erinnerung. Und eines Tages, ich saß gerade in meinem Gemach, da beobachtete ich den Sonnenaufgang. Und es erhob sich der Wunsch in mir, den Erleuchter des Tages vor mir zu sehen. Ohne zu wissen, welchen Fehler ich beging, rief ich törichtes Mädchen den Sonnengott zu mir, und er kam sofort. Er teilte sich – ein Teil blieb am Himmel und heizte die Erde auf, und der andere erschien vor mir auf der Erde. Ich stand zitternd vor ihm, doch er sprach: „Bitte um einen Segen.“ Ich verbeugte mich vor ihm, und bat ihn, mich wieder zu verlassen. Doch er antwortete: „Ich kann nicht vergebens zu dir gekommen sein. Sonst werde ich dich und den Brahmanen verschlingen, der dir das Mantra gab.“ Da wollte ich mich und den Brahmanen, der nichts Böses getan hatte, unbedingt vor dem Fluch des Sonnengottes beschützen, und sprach: „Gewähre mir einen Sohn, der dir gleicht, oh Gott.“ Da drang der Gott der tausend Strahlen mit seiner Energie in mich ein und überwältigte mich vollkommen. Dann sprach er: „Du wirst einen Sohn haben.“, und kehrte ans Firmament zurück. Ich zog mich in die inneren Gemächer zurück, und da ich die Ehre meines Vaters retten wollte, setzte ich den heimlich geborenen Karna am Fluß aus. Durch die Gnade des Gottes wurde ich wieder zur Jungfrau, genau wie es Rishi Durvasa gesagt hatte. Doch dumm und schwach, wie ich war, habe ich nie versucht, Karna näher kennenzulernen und damit als meinen Sohn anzuerkennen, obwohl er später wußte, daß ich seine Mutter war. Das brennt in mir, oh Vyasa, und das weißt du wohl. Ob es nun Sünde war oder nicht, ich habe dir die Wahrheit gesagt. Und so bitte ich dich, oh Heiliger, stille das Sehnen in mir, denn ich möchte diesen Sohn noch einmal sehen. Und gewähre auch diesem alten König hier den Wunsch seines Herzens, der schon kundgetan wurde, oh Sündenloser.

Vyasa antwortete ihr:

Du bist gesegnet, denn alles, worum du gebeten hast, wird geschehen. Und was die Geburt Karnas anbelangt, da wird dir keine Schuld angelastet. Denn du hattest deine Jungfräulichkeit nicht verloren. Und Götter haben die Macht, in menschliche Körper mittels Yoga einzutreten. Dafür sind es Götter. Sie zeugen Nachkommen mit nur einem einzigen Gedanken, einem Wort, einem Blick, einer Berührung oder auch sexueller Vereinigung. Das sind

die fünf Arten, wie Götter Kinder zeugen können. Du bist ein Mensch, und dich trifft keine Schuld. So wisse dies, oh Kunti, und vertreibe das Fieber aus deinem Herzen. Den wahrhaft Mächtigen ist alles erlaubt. Für diese Mächtigen ist alles rein, verdienstvoll und ihr eigen Selbst.

Kapitel 31 – Vyasas Ankündigung

Und Vyasa fuhr an Gandhari gewandt fort:

Gesegnet bist auch du, oh Gandhari, denn du sollst heute Nacht deine Söhne, Brüder, Väter und Freunde sehen, als ob sie sich nur vom Schlaf erheben. Kunti wird Karna sehen, und Subhadra ihren Sohn Abhimanyu. Draupadi wird ihre fünf Söhne sehen, ihren Vater (*Drupada*) und auch ihre Brüder (*Sikhandin, Dhrishtadyumna und Satyajit*). Schon bevor ihr mich darum gebeten habt, war der Gedanke in meinem Geist. Ja, ich war bereits entschlossen, als ihr mich darum batet. Ihr solltet nicht um diese Helden trauern. Sie trafen auf den Tod, weil sie den traditionellen Kshatriya Pflichten hingegeben waren. Oh ihr Makellosen, das Werk der Götter muß vollbracht werden. Und dafür sind diese Helden auf die Erde gekommen. Sie alle waren Teile von Göttern, Dämonen, Gandharvas, Pisachas, Guhyakas, Rakshasas, bußvollen hohen Wesen und himmlischen Rishis von makellosem Charakter, die auf Kurukshetra ihren Tod fanden. Es wurde von uns vernommen, daß der kluge König der Gandharvas namens Dhritarashtra auf Erden seine Geburt nahm als dein Herr und König gleichen Namens. Wisse, daß Pandu mit dem unvergänglichen Ruhm und über allen stehend von den Maruts (*Sturmgottern*) kam. Vidura und Yudhishtira sind Teile des Gottes der Gerechtigkeit. Duryodhana war eine Verkörperung von Kali und Shakuni von Dwapara (*das eiserne und bronzene Zeitalter oder zwei bestimmte Seiten eines Würfels*). Wisse, du mit den schönen Gesichtszügen, daß Dushasana und viele andere Rakshasas waren. Bhima mit der großen Kraft kommt vom Windgott, Arjuna ist der alte Rishi Nara, Krishna Narayana, und die Zwillinge der Madri sind die Aswins. Surya, der Wärmespendende, teilte sich. Ein Teil blieb im Himmel und erwärmt die Welten, und der andere Teil lebte auf Erden als Karna. Und Abhimanyu, der als Arjuna's Sohn seine Geburt nahm und alle erfreute, der Erbe der Pandavas, der von sechs großen Wagenkriegeren überwältigt wurde, das war Soma (*der Mondgott*). Auch er teilte sich mit Yoga Kraft in zwei Teile, und der eine wurde von Subhadra geboren. Dhrishtadyumna, der mit Draupadi dem Opferfeuer entstieg, war ein glücksverheißender Teil des Feuergottes Agni. Sikhandin war ein Rakshasa. Drona war ein Teil von Vrihaspati (*dem Lehrer der Götter*) und sein Sohn ein Teil von Rudra. Bhishma, der Sohn der Ganga, war ein Teil der Vasus und nahm seine Geburt hier auf Erden. Oh du höchst Weise, so nahmen die Himmlischen ihre Geburt als Menschen, und nachdem sie ihr Ziel erreicht hatten, kehrten sie in den Himmel zurück. Der Schmerz in euren Herzen wurzelt in der Rückkehr der hohen Wesen in die andere Welt. Ich werde ihn heute vertreiben. Geht nun gemeinsam zur Ganga. Dort werdet ihr in der kommenden Nacht alle sehen, die auf dem Schlachtfeld gefallen sind.

Vaisampayana fuhr fort:

Alle Anwesenden, welche Vyasas Worte vernommen hatten, jubelten laut und wanderten dann zur Bhagirathi. Dhritarashtra und seine Begleiter, die Pandavas und all die Rishis und Gandharvas, die auch gekommen waren, begaben sich wie angewiesen auf den Weg. Am Ufer der Ganga angekommen ließ sich das Menschenmeer nieder, wie es ihm behagte. Ein jeder fand für sich einen angenehmen Platz, und der Tag verging ihnen, als ob es ein ganzes Jahr wäre. Sehnsüchtig warteten sie auf die Nacht, in der sie die Verstorbenen sehen würden. Und als die Sonne den heiligen Berg im Westen erreichte, hatte ein jeder sein Bad im heiligen Strom genommen und die Abendriten beendet.

Kapitel 32 – Die Verstorbenen erscheinen

Vaisampayana sprach:

Mit Einbruch der Nacht näherten sich alle, die ihre Abendriten erledigt hatten, dem großen

Rishi Vyasa. Dhritarashtra saß mit tugendhafter Seele, konzentriertem Geist und gereinigtem Körper bereit, ebenso die Pandavas und Rishis. Die Damen mit Gandhari saßen ein wenig abseits. Die Bürger arrangierten sich gemäß ihres Alters. Und Vyasa, der große Asket mit der gewaltigen Energie, tauchte in die heiligen Wasser der Ganga und rief alle gefallenen Krieger hervor, die auf Seiten der Pandavas oder Kauravas gekämpft hatten einschließlich der höchst gesegneten Könige diverser Reiche. Ein betäubendes Gebrüll erhob sich da unter Wasser wie damals in der Schlacht. Und alle Krieger mit Bhishma und Drona an der Spitze erhoben sich aus dem Wasser zu Tausenden. Da erschienen die Könige Virata und Drupada mit ihren Söhnen und Truppen, die Söhne von Draupadi, Abhimanyu und der Rakshasa Ghatotkacha, auch Karna und Duryodhana, Shakuni und die anderen Söhne Dhritarashtras mit Dushasana. Da erschienen der Sohn von Jarasandha, Jalasandha, Bhagadatta, Bhurisravas, Shalya, Sala und Vrishasena mit seinen jüngeren Brüdern. Da waren der Sohn von Duryodhana, der Sohn von Dhristadyumna und alle Kinder von Sikhandin sowie Dhristaketu mit seinem jüngeren Bruder. Da waren Achala, Vrishaka, der Rakshasa Alayudha, Valhika, Somadatta und König Chekitana. Diese und viele andere, die wir wegen ihrer Zahl hier nicht nennen können, erhoben sich aus der Ganga mit strahlenden Körpern. Sie hatten ihre Kleider, Standarten und Wagen bei sich, die sie während der Schlacht begleitet hatten. Doch sie trugen auch himmlische Roben und strahlende Ohringe. Sie waren frei von Feindseligkeit und Hochmut, Zorn und Eifersucht. Die Gandharvas sangen ihr Lob, Barden standen ihnen zur Seite und zählten ihre Heldentaten auf. Himmlische Girlanden schmückten die Helden und Apsaras warteten ihnen auf. Und Vyasa, der große Asket, verlieh mit Freude dem Dhritarashtra die himmlische Sicht. Und auch Gandhari sah ihre Söhne und alle anderen durch himmlisches Wissen und Stärke. Alle Anwesenden starrten mit verwunderten Herzen und Gänsehaut auf das unerklärliche Wunder, welches einem Festzug von fröhlichen Menschen glich. Sie betrachteten diese überwältigende Szene wie ein faszinierendes Gemälde auf einer Leinwand. Und Dhritarashtra, der durch die Gnade des Asketen die himmlische Sicht erhalten hatte, fühlte unvergleichlich große Freude beim Anblick all dieser Helden.

Kapitel 33 – Glückliche Nacht

Vaisampayana fuhr fort:

Die aus dem Wasser Erschienenen begrüßten nun freudig die am Ufer Schauenden nach den hohen und glücksverheißenden Traditionen, welche zweifachgeborene Rishis einst erklärt hatten. Ohne Zorn und Feindschaft und mit frohen Herzen verhielten sie sich wie Götter im Himmel. Da ehrte der Sohn liebevoll Vater, Mutter oder Ehefrau, Bruder umarmte Bruder und Freund den Freund. Voller Freude grüßten die Pandavas den mächtigen Bogenkrieger Karna, Abhimanyu und auch die Söhne der Draupadi. Mit Karna versöhnten sie sich, und so ging es auch allen anderen, ehemaligen Todgeschworenen. Durch die Gnade von Vyasa wurde die Unfreundlichkeit abgelegt, und es herrschten Friede und Wohlwollen. Die ganze Nacht verging in höchstem Glück, denn die Kauravas und Pandavas waren mit frohen Herzen vereint. Der Ort erschien allen wie der Himmel selbst, denn niemand fühlte Kummer, Furcht, Argwohn oder Unzufriedenheit, und nirgends erhob sich ein Vorwurf. Die Damen warfen alle Traurigkeit ab, als sie wieder mit ihren Söhnen, Vätern, Brüdern und Ehemännern vereint waren, und fühlten höchstes Entzücken. Und nachdem die Nacht in freudigsten Gesprächen vergangen war, umarmte man sich gegenseitig und kehrte zu dem Ort zurück, von dem man gekommen war. Der große Asket Vyasa entließ den Zug der Verstorbenen, und in nur einem Augenzwinkern waren die Hochbeseelten in den heiligen Wassern der Ganga nebst ihren Wagen und Standarten verschwunden. Manche kehrten in die Region von Surya zurück, andere zu Brahma, Kuvera, Varuna oder anderen Göttern. Unter den Rakshasas und Pisachas begaben sich einige nach Uttara Kuru, und andere blieben euphorisch bei den Göttern.

Nachdem alle wieder gegangen waren, stand der gerechte und energiegelasse Vyasa im heiligen Strom und sprach zu den Witwen des Kuru Geschlechts:

Wer unter euch vorzüglichen Damen sich die Regionen ihres Ehemanns ersehnt, die werfe alle Trägheit ab und tauche unverzüglich in die Ganga ein.

Und viele der Witwen vertrauten seinem Wort, baten ihre Schwiegerväter um Erlaubnis und tauchten in die heiligen Wasser der Ganga. Von ihren irdischen Körpern befreit und gemeinsam mit ihren Gatten stiegen die keuschen Damen unverzüglich in die hohen Regionen auf. Tugendhaft war ihr Verhalten und ihren Gatten hingegeben, und so wurden sie von ihren sterblichen Hüllen befreit, in himmlische Gestalten verwandelt, mit himmlischen Ornamenten, Girlanden und Kleidern geschmückt und mit ihren Gatten vereint. Man sah sie auf den vorzüglichen Wagen ihrer Männer fahrend, ohne jegliche Sorge und mit allen Vorzügen geschmückt. Ihr hingebungsvolles Verhalten gewann ihnen die glücklichsten Regionen.

Und Vyasa ging vollkommen in den Pflichten des Mitgefühls auf. Als Segensspender gewährte er allen Anwesenden die Erfüllung ihrer lang gehegten Wünsche. Selbst die Menschen entferntester Länder, die von dem Treffen der Verstorbenen mit den Lebenden hörten, fühlten höchstes Entzücken. Denn wer diese Geschichte mit hingebungsvollem Geist hört, der wird all denen begegnen, die ihm lieb sind. Er erlangt alles Wünschenswerte in dieser und der nächsten Welt. Der Gelehrte, welcher die Geschichte anderen erzählt, erlangt hohen Ruhm und seltenes Glück hier und hernach und auch die Vereinigung mit lieben Verwandten und wünschenswerten Dingen. Solch ein Mensch muß sich nicht schmerzhaft schinden, um seinen Lebensunterhalt zu erlangen. Ja, dies sind die Verdienste eines Menschen, der mit Hingabe zum Vedenstudium diese Geschichte vor anderen rezitiert. Und die Menschen, die sich mit gutem Betragen der Selbstzügelung widmen, sich mit Großzügigkeit von Sünden reinigen, aufrichtig und friedlich sind, ohne jegliche Falschheit und Feindseligkeit, die mit Vertrauen, Klugheit und Glauben in die heiligen Schriften geschmückt sind, werden mit dem Anhören dieser Geschichte die höchsten Ziele hernach erreichen.

Kapitel 34 – Wie körperliche Erscheinungen entstehen

Sauti sprach:

Als der kluge König Janamejaya die Geschichte vom Erscheinen seiner verstorbenen Vorväter hörte, war er sehr glücklich. Voller Freude fragte er Vaisampayana:

Wie ist es möglich, daß Personen in ihrer früheren Gestalt erscheinen können, wo doch ihr irdischer Körper zerstört wurde?

Und Vaisampayana, der Schüler von Vyasa, antwortete ihm:

Es ist gewiß, daß angesammelte Taten (*Karma*) niemals vernichtet werden (*ohne daß ihre Früchte entsprechend genossen oder erlitten wurden*). So werden die Körper aus diesen Taten geboren, oh König, und damit auch alle ihre Eigenschaften. Nur die ursprünglichen subtilen Elemente sind ewig, weil sie mit dem Herrn aller Wesen vereint sind. Denn sie bestehen in dem, was ewig und unzerstörbar ist. Sie werden auch nicht vernichtet, wenn alles Nicht-Ewige vernichtet wird. Taten ohne Absicht sind wahrhaft und vorzüglich und tragen wahre Früchte. Vereint sich die Seele allerdings mit absichtsvollen (*egoistischen*) Taten, wird sie Freude und Schmerz (*persönlich*) erfahren. Aber trotz dieser Verbindung (*mit Freude und Schmerz*) gibt es doch die sichere Erkenntnis, daß die wahre Seele von ihnen nicht betroffen ist, wie das Bild eines Geschöpfes im Spiegel den Spiegel nicht verändert. Das ist das Ewige (*das Selbst oder die wahre Seele*). Solange die angesammelten Taten eines Wesens (*sein persönliches Karma*) nicht erschöpft sind, solange betrachtet es den Körper als sein eigen. Erst, wenn das Karma aus persönlich angesammelten Taten erlischt, hört ein Wesen auf, den Körper als etwas Eigenes zu betrachten, und erkennt das wahre Selbst. Dann verschmelzen die zuvor als getrennt wahrgenommenen Objekte, die den Körper gebildet hatten (*wie Elemente, Organe, Sinne, Denken und Ichbewußtsein*) zu einer untrennbaren Einheit. Wer auf diese Weise durch Erkenntnis alle Unterschiede (*wie zwischen Körper und Seele*) durchschaut, dessen Objekte werden ewig. Dies hört man aus den heiligen Schriften auch bezüglich eines Pferdeopfers und des Tötens des Pferdes. Denn das, was verkörpertem Wesen als Besitz

vollkommen sicher ist, nämlich das Leben selbst, existiert ewig, auch wenn die Wesen in einer anderen Welt geboren werden.

Höre weiterhin, was für dich heilsam ist, wenn du es annehmen kannst, oh König. Während du dein großes Opfer durchführtest, hast du ja von den Wegen der Götter gehört. Immer, wenn du dich der Ausführung von Opfern zuneigst, neigen sich auch die Götter deinem Wohlergehen zu. Und wenn die Götter solcherart geneigt zu deinem Opfer kamen, waren sie die Bestimmenden bezüglich des Übergangs aller dargebrachten Opfertiere (*von dieser in die jenseitige Welt*). Auf diese Weise erreichte das Ewige in ihnen (*ihre Seele*) durch die Verehrung der Götter im Opfer das höchste Ziel. Wenn die fünf subtilen Elemente ewig sind und die Seele ebenfalls, dann sind sie mit dem Höchsten Geist, dem ewigen Purusha, eins. Wenn das der Fall ist, dann sollte eine Weltanschauung, die sich und andere als getrennte Wesen sieht, als Unwissenheit gelten. Und wer sich ganz in das Leiden solcher Trennung verliert, der ist, so denke ich, ein unwissender Narr. Wer das Leiden der Trennung erkannt hat, sollte aufhören, sich mit irgendetwas verbinden zu wollen. Wer alleinsam verweilt, bildet sich keine besonderen Verbindungen (*ein*) und das Leiden vergeht. Denn alles Leiden in der Welt entsteht aus Trennung. Nur wer die Trennung zwischen Körper und Selbst tiefgründig durchschaut, wird von Unwissenheit frei. Das ist der Weg. Wer das wahre Selbst erkennt, erreicht höchste Erkenntnis und die Freiheit von Illusion. Was die Geschöpfe anbelangt, sie erscheinen aus dem Unentfalteten und kehren wieder ins Unentfaltete zurück. Wer das Selbst nicht erkennt und von Ihm erkannt wird, kann keine Befreiung erreichen. Ohne diese Erlösung muß man die Früchte aller Taten in den Körpern der Ursache entsprechend genießen oder erleiden, wie man sie persönlich (*in Form von Karma*) angesammelt hat. Durch Gedanken angesammeltes Karma wird man als geistiges Glück oder Leiden erfahren, und durch körperliche Betätigung angesammeltes Karma entsprechend als körperliches Glück oder Leiden.

Kapitel 35 – Janamejaya schaut seinen verstorbenen Vater

Vaisampayana sprach:

König Dhritarashtra hatte niemals zuvor seine Söhne gesehen. Dies geschah erst, als er durch Vyasas Gnade die himmlische Sicht verliehen bekommen hatte. Der alte Monarch der Kurus war gelehrt in allen Pflichten eines Königs sowie der Veden und Upanishaden, und hatte eine gewisse Sicherheit im Verständnis erlangt. Vidura erreichte höchsten Erfolg aufgrund seiner Enthaltensamkeit und Weisheit. Dhritarashtra erreichte großen Erfolg durch seine Verbindung mit Vyasa.

Janamejaya sprach:

Wenn Vyasa mir auch geneigt ist und einen Segen gewähren möchte, dann möge er mir meinen Vater zeigen – in dieselben Kleider gehüllt und in dem Alter, in dem er damals starb. Dann glaube ich alles, was du mir erzählt hast. Der Anblick meines Vaters wäre höchstes Glück für mich, und mein Leben wäre mit Erfolg gekrönt. Dann werde ich ein sicheres Verständnis erlangen. Oh, möge mein Wunsch durch die Gunst des großen Rishi in Erfüllung gehen.

Und Sauti fuhr fort:

Nach diesen Worten erhob sich Vyasa mit der großen Energie und Intelligenz und rief wohlwollend Parikshit (*aus der jenseitigen Welt*) herbei. König Janamejaya sah seinen Vater, wie er in größter Schönheit vom Himmel kam und in derselben Gestalt und im selben Alter, wie er damals diese Welt verlassen hatte. Auch der hochbeseelte Samika und sein Sohn Sringin erschienen (*der Brahmane, dem König Parikshit eine tote Schlange um den Hals gelegt hatte, und sein Sohn, der Parikshit dafür verfluchte, [MHB 1.41](#)*). Nicht nur König Janamejaya erblickte sie, sondern auch all seine Minister und Berater. Und König Janamejaya führte überglücklich das abschließende Bad in seinem Opfer durch. Er besprengte seinen Vater mit dem heiligen Wasser genauso wie es über ihn selbst ergossen wurde.

Dann wandte sich Janamejaya an den jungen Brahmanen Astika, den Sohn von Jaratkaru aus dem Geschlecht der Yayavaras, und sprach folgende Worte zu ihm:

Oh Astika, mein Opfer ist durch viele wunderbare Ereignisse gesegnet, denn ich erblickte meinen Vater, und das hat mir alle Sorgen vertrieben.

Und Astika antwortete ihm:

Wer in Anwesenheit des großen Vyasa ein Opfer durchführt, diesem Schatz an Buße, der kann sicher beide Welten erobern. Oh Nachkomme der Pandavas, du hast die wunderbare Geschichte von den Bharatas gehört. Viele Schlangen wurden zu Asche verbrannt und sind den Fußspuren deines Vaters gefolgt. Durch deine Liebe zur Wahrhaftigkeit entkam Takshaka geradeso einem schmerzlichen Schicksal. Die Rishis wurden alle geehrt. Und du hast den Zustand gesehen, den dein hochbeseelter Vater erreichte. Dies alles bereinigt Sünden und gibt reichen Verdienst. Die Knoten in deinem Herzen wurden durch den Anblick dieses Hochbeseelten gelöst. Wer die Flügel von Gerechtigkeit und Tugend stützt, wer von gutem Betragen und heilsamer Neigung ist, und wessen Anblick Sünden mindert – vor dem sollten wir uns alle verneigen.

Und Sauti sprach zu den Asketen:

So ehrte König Janamejaya den Rishi auf alle Arten. Und dann befragte er Vaisampayana mit dem unverminderten Ruhm nach dem Rest der Geschichte, wie König Dhritarashtra in den Wäldern lebte.

Kapitel 36 – Die Pandavas verlassen die Einsiedelei

Janamejaya fragte:

Nachdem sie ihre Söhne, Brüder und Freunde gesehen hatten, was taten die Könige Dhritarashtra und Yudhishtira als nächstes?

Vaisampayana antwortete:

Ohne jeglichen Kummer kehrte Dhritarashtra zu seiner Einsiedelei zurück, nachdem er die Bürger und großen Rishis verabschiedet hatte. Die hochbeseelten Pandavas und ihre Gattinnen begleiteten ihn mit einem kleinen Gefolge. Auch Vyasa verlies das Ufer der Ganga und sprach zu Dhritarashtra, als sie hoch geehrt in der Einsiedelei angekommen waren:

Oh starkarmiger Sohn des Kuru Geschlechts, höre auf meine Worte. Du hast die Belehrungen und Unterhaltungen höchst wissender Rishis vernommen, die heilige Taten vollbrachten, reich an Buße sind, von trefflicher Geburt, mit dem Wissen der Veden und ihrer Zweige, fromm und reich an Jahren und redegewandt. Neige deinen Geist nicht wieder dem Kummer zu. Wer Weisheit besitzt wird niemals von Unglück überwältigt. Du hast auch die Geheimnisse der Götter vom himmlischen Narada gehört. Deine Kinder haben alle das glückliche Ende gefunden, welches von Waffen geheiligt einem pflichtbewußten Kshatriya zusteht. Du hast gesehen, wie beschwingt sie sich nach Belieben an himmlischen Vergnügen erfreuen. Hier wartet Yudhishtira mit seinem Gefolge darauf, daß du ihn entläßt. Laß ihn in sein Reich zurückkehren und es regieren. Sie sind schon mehr als einen Monat hier in den Wäldern. Der Thron sollte wohl behütet sein, denn ein Königreich hat viele Feinde, oh König.

Da rief Dhritarashtra Yudhishtira zu sich und sprach zu ihm:

Oh Guter, sei gesegnet. Höre mich mit all deinen Brüdern an. Durch deine Gnade steht mir kein Kummer mehr im Wege, oh König. Ich lebe hier im Wald mit dir ebenso glücklich, wie damals in Hastinapura. Mit dir als meinem Beschützer erfreue ich mich an allen Dingen, oh Gelehrter. Du hast mir alle Dienste erwiesen, die ein Sohn seinem Vater erweisen kann. Ich bin sehr zufrieden mit dir. Doch nun geh heim, mein Sohn, und verweile nicht länger hier. Weil du hier bist, ist meine Buße lasch geworden. Weil du hier bist, versuche ich meinen Körper noch am Leben zu erhalten, der eigentlich der Askese gewidmet ist. Deine beiden Mütter folgen ähnlichen Gelübden wie ich und ernähren sich nur noch von zu Boden gefallenen Blättern. Wir werden nicht mehr lange leben. Daß wir Duryodhana und die

anderen Bewohner der jenseitigen Welt sehen durften, ist Vyasas Buße und dem Verdienst deines Besuches hier zu danken. Oh Sündenloser, der Zweck meines Lebens ist erfüllt. Ich möchte mich nun härtester Askese hingeben. Und es ziemt sich für dich, mir das zu gestatten. Auf dir ruhen nun die Ahnenriten, der Ruhm, die Heldentaten und das Geschlecht unserer Vorfahren. Oh Starkarmiger, reise heute oder spätestens morgen ab. Verweile nicht länger, mein Sohn. Du hast wiederholt von den Pflichten eines Königs gehört. Und ich sehe nichts, was ich dir noch sagen könnte. Nun geh, oh Frommer, denn es gibt keinen Grund für dich, noch länger hier zu verweilen.

Yudhishtira antwortete ihm:

Oh du, der du um alle Regeln der Gerechtigkeit weißt, es frommt dir nicht, mich so wegzuschicken. Ich habe keine Sünde begangen. Mögen alle meine Brüder und Gefolgsleute abreisen, wie es ihnen beliebt. Doch ich werde dir und meinen beiden Müttern mit standhaften Gelübden dienen.

Da sprach Gandhari zu Yudhishtira:

Oh Sohn, das darf nicht sein. Höre, das Kuru Geschlecht hängt jetzt von dir ab wie auch unsere Begräbnisriten und die der Ahnen. Reise ab, mein Sohn. Wir wurden ausreichend von dir geehrt und versorgt. Du mußt wie ein König handeln. Wahrlich, mein Sohn, du solltest dem Gebot deines Vaters folgen.

Da rieb sich Yudhishtira die tränenvollen Augen und sprach klagend und voller Zuneigung:

Der König läßt mich fallen, und die ruhmreiche Gandhari ebenfalls. Doch mein Herz ist an euch gebunden. Wie kann ich euch verlassen, wenn ich so voller Trauer bin? Doch ich möchte auch nicht deine Buße stören, oh gerechte Dame. Es gibt nichts Höheres als Buße, denn nur mit ihr gelangt man zum Höchsten. Oh Königin, mein Herz will nichts vom Königreich wissen. Es lechzt nach Buße. Die ganze Erde scheint mir leer und kann mich nicht mehr erfreuen, oh glückspendende Dame. Unsere Familien wurden zerrieben, unsere Stärke ist nicht mehr, was sie einmal war. Die Panchalas wurden vollkommen ausgelöscht. Nur noch ihr Name existiert. Oh Dame, ich sehe niemanden, der bei ihrer Neugründung und ihrem Wachstum helfen könnte. Sie alle wurden von Drona auf dem Schlachtfeld zu Asche verbrannt. Und die wenigen, die überlebten, wurden von Aswatthaman des Nachts ermordet. Unsere ehemaligen Freunde, wie die Chedis und Matsyas, existieren nicht mehr. Nur noch die Stämme der Vrishnis blieben übrig, weil Vasudeva sie erhielt. Und nur, weil ich die Vrishnis noch sehe, möchte ich weiterleben. Doch mein Wunsch zu leben gründet sich auf das Erlangen von Verdienst und nicht auf Reichtum und Vergnügen. Oh richte deine segensreichen Blicke auch weiterhin auf uns alle. Wir werden es schwer haben ohne deine Sicht. Denn der König will fortfahren, die härteste und unerträglichste Askese zu üben.

Da meldete sich der starkarmige Sahadeva, auch mit Tränen in den Augen, und sprach zu seinem ältesten Bruder:

Oh Anführer der Bharatas, ich wage es nicht, meine Mutter zu verlassen. Kehre du in die Hauptstadt zurück, oh Tugendhafter. Ich werde hierbleiben, meinen Körper mit Buße abmagern und den Füßen des Königs und meiner beiden Mütter dienen.

Da umarmte Kunti ihren heldenhaften Sohn und sprach:

Geh, mein Sohn. Sprich nicht so und folge meiner Bitte. Kehrt alle heim. Möge euch Frieden sein. Und möget ihr glücklich sein, meine Söhne. Wenn ihr hier bleibt, leidet unsere Buße. Denn meine liebenden Bande zu euch sind so stark, daß ich von der Askese abfallen würde. So verläßt uns, denn nur noch kurz ist die Lebensspanne, die uns bleibt.

So tröstete Kunti ihre Söhne und beruhigte deren Geist. Dann verehrten die Helden den alten Monarchen, seine Gattin und ihre Mutter und bereiteten die Abreise vor.

Schließlich sprach Yudhishtira zu Dhritarashtra:

Von vorzüglichem Segen beglückt werden wir in die Hauptstadt zurückkehren. Mit deiner Erlaubnis, oh König, verlassen wir diese Einsiedelei von jeder Sünde befreit.

Dhritarashtra segnete ihn und gab ihm die Erlaubnis. Dann sprach der alte König auch besänftigende Worte zum starken Bhima, der mit großer Klugheit seine Ergebenheit zum Ausdruck brachte. Danach umarmte der alte Monarch Arjuna und die Zwillinge, segnete sie mehrere Male und gab auch ihnen die Erlaubnis zur Abreise. Die Brüder ehrten die Füße Gandharis und empfingen auch ihren Segen. Als nächstes roch ihre Mutter Kunti an den Häuption ihrer Söhne und verabschiedete sie. Alle umschritten die bejahrten Einsiedler mit starren Blicken und so niedergeschlagen wie Kälber, die von ihren Müttern getrennt wurden. Auch die Damen mit Draupadi verabschiedeten sich von ihrem Schwiegervater, wie es den Riten entsprach, wurden von Gandhari und Kunti umarmt, und unter Segen und letzten Belehrungen an die Jüngeren verabschiedet. Mit ihren Ehemännern begannen sie die Heimreise, und sofort ertönte das laute Rufen der Wagenlenker: „Anspannen! Aufsitzen!“, das Grollen der Kamele und Wiehern der Pferde. So kehrte Yudhishtira mit seinem Gefolge nach Hastinapura zurück.

Hier endet mit dem 36. Kapitel das Putradarshana Parva im Ashramavasika Parva des gesegneten Mahabharata.

Naradagamana Parva – Der Besuch Naradas

Kapitel 37 – Das Ende von Dhritarashtra, Gandhari und Kunti

Vaisampayana sprach:

Zwei Jahre nach dem Besuch der Pandavas in Dhritarashtras Einsiedelei kam der himmlische Rishi Narada zu Yudhishtira. Der König grüßte ihn ehrenvoll und bat ihn, Platz zu nehmen. Und nachdem der Rishi sich eine Weile ausgeruht hatte, fragte er ihn:

Nach langer Zeit sehe ich dich wieder hier bei mir am Hofe. Bist du im Frieden, oh gelehrter Brahmane, und bist du glücklich? Durch welche Länder bist du gewandert? Und was kann ich für dich tun? Erzähle es mir. Du bist der Beste der Zweifachgeborenen und unsere höchste Zuflucht.

Narada gab zur Antwort:

Ja, ich habe dich eine Weile nicht gesehen. Ich kam zu dir von meiner asketischen Wanderung, auf der ich viele heilige Ströme und auch die Ganga besucht habe, oh König.

Yudhishtira sprach:

Die Menschen, die am Ufer der Ganga leben, erzählen, daß Dhritarashtra die schwerste Buße übt. Hast du ihn dort gesehen? Ist er in Frieden, wie auch Gandhari und Kunti und Sanjaya? Wie geht es meinem königlichen Vater? Oh wenn du ihm begegnet bist, oh Heiliger, dann erzähl es mir.

Narada sprach:

Höre mich gelassen an, oh König, wenn ich dir erzähle, was ich gehört und gesehen habe, als ich dort weilte. Nachdem du Kurukshetra verlassen hattest, wanderte der alte Monarch in Richtung Gangadwara (*heute vermutlich Haridwar*). Er nahm sein heiliges Feuer mit, Gandhari, seine Schwiegertochter Kunti, Sanjaya und alle Opferpriester. Dabei fuhr er fort, schwerste Askese zu üben. Er hielt Kieselsteine im Mund, lebte von Luft allein und hörte auf zu sprechen. Alle Asketen im Wald ehrten ihn dafür. In sechs Monaten war der König nur noch ein Skelett. Gandhari lebte nur von Wasser, während Kunti einmal im Monat etwas Nahrung zu sich nahm. Sanjaya aß ein wenig aller sechs Tage. Die Priester ehrten das heilige Feuer mit geklärter Butter und taten dies immer, ob der König dem Ritus beiwohnte oder nicht. Denn er wurde zum Wanderer durch die Wälder, und nur die beiden Königinnen und Sanjaya folgten ihm. Sanjaya führte sie durch flaches oder auch unebenes Gelände, und Kunti

wurde für Gandhari zum Auge. Eines Tages ging der König an einen Ort zum Ufer der Ganga, badete im heiligen Strom, führte seine Abendriten durch und wandte sich wieder zur Einsiedelei. Da erhob sich Wind, und ein Waldbrand drohte in der Nähe, der sich schnell und heftig nach allen Seiten ausbreitete. Die Tierherden und Schlangen flohen oder verbrannten, und die wilden Eber zogen sich in Wasser oder Sümpfe zurück. Alles war in Aufruhr, doch der schwache König, der lange nichts gegessen hatte, konnte sich kaum bewegen oder irgendwie anstrengen. Auch die beiden, extrem abgemagerten Frauen waren nicht in der Lage, wegzulaufen.

Als das Feuer immer näher kam, sprach der König zum Suta Sanjaya, diesem vorzüglichen Wagenlenker:

Lauf, oh Sanjaya, zu einem sicheren Ort, wo das Feuer dich nicht verbrennen kann. Wir werden hier bleiben und ertragen, wie das Feuer unsere Körper verbrennt, um das höchste Ziel zu erreichen.

Doch Sanjaya widersprach:

Oh König, wenn der Tod durch ein unheiliges Feuer kommt, wird er dir Elend bringen. Doch ich sehe auch nicht, wie du dem Waldbrand entrinnen könntest. Sage mir, was als nächstes getan werden sollte.

Ihm antwortete der König:

Dieser Tod kann uns kein Elend bringen, denn wir verließen unser Heim aus freien Stücken. Wasser, Feuer, Wind und Fasten (*als Ursachen für den Tod*) sind lobenswert für Asketen. So lauf schnell fort, oh Sanjaya.

Nach diesen Worten an Sanjaya, sammelte der König seinen Geist und setzte sich mit dem Gesicht nach Osten nieder. Gandhari und Kunti taten es ihm nach. Da umschritt sie der kluge Sanjaya und sprach noch einmal:

Konzentriere dich auf das Selbst, oh Frommer.

Der König, dieser weise Sohn eines Rishis, folgte diesem Rat, zügelte alle Sinne und blieb so unbeweglich wie ein Baumstamm. Auch die beiden Frauen sammelten sich auf gleiche Weise, bis sie alle vom Feuer erfaßt wurden. Sanjaya konnte entkommen, denn ich traf ihn am Ufer der Ganga inmitten von Asketen, als er eben gebadet hatte und ihnen allen Lebewohl sagte. Dann machte er sich auf den Weg in die Berge des Himavat. So begegneten Dhritarashtra, Gandhari und Kunti dem Tod. Während meiner Wanderungen sah ich die Körper der drei, oh Bharata. Als sie vom Tod des Königs hörten, kamen viele Asketen in die Einsiedelei, doch sie trauerten nicht um dieses Ende. Von ihnen erfuhr ich, oh bester König, alle Einzelheiten über den Tod des Königs und der beiden Königinnen. Auch du solltest nicht um sie trauern, oh König der Könige. Aus eigenem Willen gingen die drei in das Feuer ein.

Vaisampayana fuhr fort:

Als die Pandavas hörten, daß der König und die beiden Frauen diese Welt verlassen hatten, gaben sie sich großem Kummer hin. Lautes Weinen und Klagegeschrei war überall im Palast zu hören, und auch die Bürger klagten vehement. „Oh schrecklich!“, schrie König Yudhishtira mit erhobenen Armen qualvoll auf, dachte an seine Mutter und weinte wie ein Kind. Auch seine Brüder weinten heftig, und die Damen klagten elendig beim Gedanken an Kuntis Schicksal. Und alle, die daran dachten, daß der alte König zuerst alle seine Kinder verloren hatte und nun zu Tode verbrannt war, und die hilflose Gandhari sein Schicksal teilte, jammerten mitleidvoll. Als die Klageschreie für eine Weile verstummten, stoppte Yudhishtira seine Tränen mit größter Geduld und sprach folgende Worte.

Kapitel 38 – Die Klage Yudhishtiras

Yudhishtira sprach:

Das Ende von menschlichen Wesen ist nicht vorherzusehen, wenn der hochbeseelte Monarch

nach strengster Askese solch ein Schicksal erleiden mußte, obwohl wir, seine Familie, alle am Leben sind. Weh, wer hätte je daran gedacht, daß ein Sohn des Kuru Geschlechts so zu Tode verbrannt würde? Er hatte hundert mächtige und wohlhabende Söhne. Er selbst verfügte über die Kraft von zehntausend Elefanten. Und er verbrannte in einem Waldbrand! Früher wurde ihm von schönen Frauen mit Palmenwedeln kühle Luft zugefächelt, und nun streicheln ihn die Geier mit ihren Schwingen. Er wurde sonst jeden Morgen von den lieblichen Gesängen ganzer Chöre von Sutas und Magadhas geweckt, und mußte nun wegen der Taten von mir Sündigem auf dem blanken Boden schlafen. Ich weine nicht so sehr um die ruhmreiche Gandhari, obwohl sie alle ihre Kinder verlor. Sie folgte den Gelübden ihres Gatten und gelangt nun in alle Regionen, welche die seinen sind. Doch ich weine um Kunti, welche dem strahlenden Wohlstand ihrer Söhne entsagte, um in den Wäldern zu leben. Schande über unsere Herrschaft! Schande über unseren Heldenmut! Schande über die Kshatriya Pflichten! Obwohl wir leben, sind wir doch in Wahrheit tot. Oh bester Brahmane, der Lauf der Zeit ist schwer zu verstehen, wenn Kunti den Palast verließ und ihr Heim im Dschungel aufschlug. Wie kann es sein, daß die Mutter von Yudhishtira, Bhima und Arjuna zu Tode verbrannte wie ein schutzloses Wesen? Der Gedanke lähmt mich völlig. Vergebens hat Arjuna die Gottheit des Feuers im Khandava Wald erfreut. Undankbar hat der Gott den Dienst wohl vergessen, da er die Mutter seines Wohltäters verbannte. Weh, wie konnte der Gott nur die Mutter Arjunas verbrennen? In Gestalt eines Brahmanen kam er zu Arjuna und bat ihn um Hilfe. Schande über den Feuergott! Schande über den gefeierten Erfolg von Arjunas Pfeilen!

Und noch etwas macht mich elend, oh Heiliger, nämlich daß dieser Herr der Erde in Vereinigung mit einem unheiligen Feuer starb. Wie konnte solch Tod einem König und Weisen geschehen, der große Askese geübt hatte? Überall waren mit Mantras geheiligte Feuer im Wald. Doch mein Vater starb durch ein unheiliges Feuer. Oh, vielleicht hat Kunti vor Furcht gezittert und nach mir, ihrem Sohn, um Hilfe gerufen, denn sie war sicherlich schwach und so abgezehrt, daß man ihre Sehnen erkennen konnte. Und vielleicht hat sie beim Nahen der Flammen auch nach Bhima gerufen? Unter all ihren Söhnen war Sahadeva ihr Liebling. Warum hat der Held sie nicht aus den Flammen gerettet?

Bei diesen Klagen des Königs umarmten sich alle Anwesenden und weinten um so mehr. Die fünf Söhne des Pandu glichen vor lauter Verzweiflung den lebenden Wesen zur Zeit der universalen Auflösung. Laut war das Klagen und Jammern der weinenden Helden. Es erfüllte alle Gemächer des Palastes, entschlüpfte ihnen und stieg bis zum Himmelsgewölbe empor.

Kapitel 39 – Yudhishtira

Da sprach Narada:

Der König wurde nicht von einem ungeheiligten Feuer verbrannt. Das habe ich dort erfahren. Nein, ich sage dir, oh Bharata, dies war nicht das Schicksal des alten Monarchen. Als der höchst Intelligente damals nur von Luft lebte und von Gangadwara zurückkehrte, da ließ er mit allen Riten sein Opferfeuer entzünden. Und nachdem er damit seine heiligen Riten durchgeführt hatte, verließ er die Brahmanen, um in den Wald zu gehen. Und auch die Brahmanen gingen ihrer Wege und entledigten sich des Feuers an einem einsamen Ort. Es war dieses verlassene Feuer, was den verheerenden Waldbrand verursachte. Das haben mir die Asketen erzählt, die am Ufer der Ganga leben. Der König hat sich also mit seinem eigenen Opferfeuer vereinigt, als er am Ufer der Ganga den Tod fand. Oh Sündenloser, wie ich dir bereits gesagt habe, er erlangte sein hohes Ziel. Und weil deine Mutter ihm so treue Dienste leistete, ist auch ihr hoher Erfolg beschieden. Daran gibt es nicht den geringsten Zweifel. Nun ziemt es sich für dich, oh König, mit deinen Brüdern die Wasserriten zu Ehren der Verstorbenen durchzuführen. Veranlasse daher die nötigen Schritte.

Vaisampayana fuhr fort:

So begab sich Yudhishtira, der Herr der Erde, dieser beste Mann, der nun die ganze Last der Kurus trug, mit seinen Brüdern und den Damen des Haushaltes auf den Weg. Aus Treue begleiteten ihn viele Bürger aus Stadt und Land auf dem Weg zur Ganga, und jeder trug nur ein Kleidungsstück. Mit Yuyutsu an der Spitze badeten die Hochbeseelten im heiligen Strom und opferten den Verstorbenen Wasser, wobei sie bei jedem einzelnen seinen Namen und seine Abstammung nannten. Als sie die Riten durchgeführt hatten, welche die Lebenden reinigen, kehrten sie zurück und schlugen ihr Lager vor den Toren der Stadt auf, ohne Hastinapura zu betreten. Es wurden einige treue und zuvor entlohnte Leute ausgesandt, welche sich in der rechten Tradition der Leichenverbrennung auskannten, um Dhritarashtra, Gandharis und Kuntis Körper die Bestattungsriten angedeihen zu lassen, auf die sie noch warteten. Am zwölften Tag reinigte sich der König auf rechte Weise, führte das Sradha für die verstorbenen Verwandten aus und gab reiche Geschenke dabei. Für Dhritarashtra gab der König Gold, Silber, Kühe und kostbare Möbel. Für die beiden Mütter wurden ebenfalls vorzügliche Geschenke verteilt, wie Betten und Nahrung, Wagen und Fuhrwerke, Juwelen und Perlen, Kleider und Stoffe, Schmuck und Dienerinnen. Ein jeder Gast empfing, was und wieviel er sich wünschte. Nach all den reichen Geschenken kehrte der König in die Stadt zurück. Die Männer, welche am Ufer der Ganga die Reste der Leichname erst mit Girlanden und Düften geehrt und dann verbannt und bestattet hatten, kamen auch wieder in die Stadt zurück und informierten König Yudhishtira. Auch der große Rishi Narada ging wieder seiner Wege, nachdem er die gerechten Brüder getröstet hatte.

Ja, so verließ König Dhritarashtra diese Welt, nachdem er nach dem Krieg fünfzehn Jahre in der Stadt und drei Jahre im Wald verbracht hatte. Als er alle seine Kinder in der Schlacht verloren hatte, führte er viele Opfer mit reichen Gaben an sein Volk durch. Nach dem Tod seines Onkels wurde Yudhishtira sehr traurig und niedergeschlagen, doch irgendwie trug er die Last der Herrschaft über das Reich.

Diesem Ashramavasika Parva sollte man mit gespannter Aufmerksamkeit zuhören, und dann die Brahmanen mit guter Speise bewirten und mit Düften und Blumengirlanden ehren. OM.

Hier enden mit dem 39.Kapitel das Naradagamana Parva und das Ashramavasika Parva des gesegneten Mahabharata.

16. Buch - Mausala Parva – Die tödliche Keule

Kapitel 1 – Der Fluch der Vrishnis

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Vaisampayana erzählte:

Sechsenddreißig Jahre nach der Schlacht beobachtete Yudhishtira, diese Freude der Kurus, viele ungewöhnliche Zeichen. Trockene und peitschende Winde trieben Steinschauer vor sich her und bliesen von allen Seiten. Die Vögel kreisten von rechts nach links. Große Flüsse kehrten ihre Strömungsrichtung um. Der Horizont schien in allen Richtungen wie mit Nebel verschleiert. Meteore fielen als glühende Brocken auf die Erde. Die Sonnenscheibe stieg morgens ohne Glanz auf, verhüllte sich mit Dunst und schien von kopflosen, menschlichen Rumpfen durchkreuzt. Grelle, dreifarbige Lichtkreise umgaben Sonne und Mond. Ihr Rand schien rau zu sein mit Farben von schwarz bis graurot. Diese und viele andere Zeichen pflanzten Furcht in die Herzen der Menschen, denn sie verkündeten drohende Gefahr und Mißgeschick. Und nur kurze Zeit später erreichte König Yudhishtira die Kunde, daß die Vrishnis durch die eiserne Keule ausgelöscht wurden. Nur Krishna und sein Bruder Balarama waren ihr nicht direkt zum Opfer gefallen, und Yudhishtira rief seine Brüder zu sich und beriet sich mit ihnen, was zu tun sei. Verzweifelt vernahmen die Brüder die Geschichte, wie das Volk der Vrishnis durch die strafende Geißel eines Brahmanen sein Ende gefunden hatte. Der Tod von Krishna schien ihnen wie das Austrocknen des Ozeans unbegreiflich. Nie hätten sie an das Ende des Trägers des mächtigen Bogens Sarnga gedacht. Kummer und Sorge überkam die Helden, als sie von der Geschichte der Eisenkeule vernahmen. Niedergeschlagen saßen sie beisammen, und blanke Angst überkam sie.

Da fragte Janamejaya:

Wahrlich, oh Heiliger, wie kam es, daß die Andhakas nebst den Vrishnis und Bhojas vor den Augen Krishnas auf ihr Ende trafen?

Vaisampayana antwortete:

Nun, sechsenddreißig Jahre nach der Schlacht kam die Katastrophe über die Vrishnis, denn die Zeit hatte mittels der eisernen Keule ihre Vernichtung beschlossen.

Janamejaya fragte weiter:

Wer verfluchte die Helden der Vrishnis, Bhojas und Andhakas? Oh bitte, du bester Zweifachgeborener, erzähl mir das ganz genau.

Und Vaisampayana hub an:

Eines Tages geschah es, daß Sarana und einige Vrishni Helden die Rishis Vishvamitra, Narada und Kanwa erblickten, wie sie gerade Dwaraka betraten. Und von den Schicksalsgöttern getrieben verkleideten sie Samba (*einen Sohn von Krishna*) als Frau, traten vor die Asketen hin und sprachen: „Diese hier ist die Ehefrau des energiereichen Babhru (*Akrura*), der sich einen Sohn wünscht. Könnt ihr Rishis uns sagen, was sie zur Welt bringen wird?“ Der Täuschungsversuch mißlang, und höre, oh König, was die Antwort der Asketen war: „Dieser Nachkomme von Vasudeva mit Namen Samba wird eine gräßliche Eisenkeule hervorbringen, welche die Vrishnis und Andhakas vernichten wird. Ihr Hinterhältigen und Grausamen seid von Hochmut vergiftet, und so wird diese Eisenkeule den Untergang eures Geschlechts bewirken und nur Krishna und Balarama verschonen. Der gesegnete Held mit dem Pflug (*Balarama*) wird seinen Körper abwerfen und in den Ozean zurückkehren, während ein Jäger namens Jara (*Alter*) den hochbeseelten Krishna durchbohren wird, wenn er auf der Erde liegt.“ Zornig und mit roten Augen sprachen die Asketen diese Worte, um sogleich Krishna zu besuchen. Als dieser davon erfuhr, ließ er alle Vrishnis zusammenrufen und informierte sie. Voller Gelassenheit und mit dem Wissen um das Ende seines Stammes

sprach er nur, daß geschehen würde, was bestimmt sei. Dann ging er in sein Haus, denn der Herr des Universums wünschte nichts anderes zu befehlen. Am nächsten Tag brachte Samba tatsächlich eine eiserne Keule zur Welt, die wie der gigantische Bote des Todes aussah. Dies wurde dem König gemeldet, welcher in großer Not die Eisenkeule zu feinem Pulver zermahlen ließ. Viele Männer streuten das Pulver ins Meer. Und am selben Tag wurde auf Geheiß von Ahuka, Krishna, Balarama und auch Babhru (*Akrura*) folgendes Verbot in der Stadt verkündet: Niemand unter den Vrishnis und Andhakas dürfe noch Wein oder andere berauschende Getränke herstellen, und wer dies heimlich tue, würde mitsamt seiner Familie lebendig gepfählt. Aus Angst vor dem König und wissend, daß dies der Befehl von Balarama mit den unanfechtbaren Taten war, beugten sich die Bürger unter die Regel und stellten keine Weine oder anderen alkoholischen Getränke mehr her.

Kapitel 2 – Die Vorzeichen des Untergangs

Vaisampayana sprach:

Seit die Vrishnis nun versuchten, die drohende Gefahr abzuwenden, wanderte die Zeit in ihrer verkörperten Form um ihre Häuser. Sie glich einem Mann mit gräßlichen und wild verzerrten Zügen, blankem Schädel und dunkler Haut. Manchmal sahen ihn die Vrishnis, wie er in ihre Häuser starrte. Die mächtigsten Bogenschützen unter ihnen schossen hunderttausend Pfeile auf ihn ab, doch keiner konnte ihn durchbohren, denn er war niemand anders als der Tod selbst, der Vernichter aller Geschöpfe. Tag für Tag stürmten heftige Winde, und viele unheilvolle Omen zeigten sich, von der Vernichtung der Vrishnis und Andhakas kündend. Die Straßen wimmelten von Ratten und Mäusen. Irdene Töpfe hatten plötzlich Risse, obwohl es dafür keinen Grund gab. Nachts nagten Ratten und Mäuse an den Haaren und Nägeln der schlafenden Menschen. Sarikas saßen auf den Häusern und zwitscherten laut und ununterbrochen Tag und Nacht. Kraniche imitierten die Schreie von Eulen, und Ziegen heulten wie Schakale. Viele Vögel sah man, mit bleichem Gefieder und leuchtend roten Beinen, die wie Todesboten erschienen. Tauben tummelten sich in den Häusern der Vrishnis, Esel wurden von Kühen geboren und Elefanten von Maultieren. Hündinnen brachten Katzen zur Welt und Mungos Mäuse. Die Vrishnis begangen sündhafte Taten, ohne daß man ihnen irgendwelche Scham ansah. Sie zeigten keine Achtung mehr für Brahmanen, Ahnen oder Götter. Sie demütigten und kränkten ihre Lehrer und Eltern. Nur Krishna und Balarama folgten noch der Tugend. Ehefrauen betrogen ihre Männer und Ehemänner ihre Frauen. Wenn die Feuer entzündet wurden, flohen ihre Flammen nach links und färbten sich oft blau oder rot. Ob die Sonne nun über Dwaraka auf- oder unterging, immer schien sie von kopflosen Menschenrumpfen umgeben zu sein. Auch wenn in den Küchen das Essen sauber und gut gekocht wurde, zeigten sich zahllose Würmer darauf, sobald es serviert wurde. Wenn Brahmanen Gaben empfangen und den Tag oder die Stunde segneten, oder wenn sich hochbeseelte Menschen zur stillen Rezitation zurückzogen, dann hörte man immer die Schritte von vielen, hastenden Menschen, obwohl niemand in der Nähe war, der rannte. Die Sternkonstellationen wurden beständig von Planeten bedrängt. Und keiner der Yadavas konnte noch die Konstellation seiner Geburt erkennen. Wenn in einem Haus die Muschelhörner geblasen wurden (*sonst ein gutes Zeichen*), fielen sofort häßlich schreiende Esel von allen Seiten ein.

Krishna bemerkte all diese Zeichen und den Umschwung der Geschehnisse, und als am dreizehnten Tag der Neumond erschien, rief er die Yadavas zu sich und sprach zu ihnen: Dieser vierzehnte ist von Rahu wieder zum fünfzehnten Tag des Mondzyklus gemacht wurden. (*Oder: Rahu hat den vierzehnten und fünfzehnten Tag des Monats verschluckt.*) So etwas geschah auch zur großen Schlacht der Bharatas. Nun geschieht es wieder, und es scheint, daß unsere Vernichtung bevorsteht.

Dann verstand Krishna, daß das sechsunddreißigste Jahr gekommen war, und die Worte Gandharis, welche sie damals in brennendem Kummer um ihre Söhne und Verwandten gesprochen hatte, nun wahr werden würden (*siehe [MHB 11.25](#)*).

Und Krishna bekräftigte noch einmal:

Der heutige Tag zeigt die gleichen, fürchterlichen Omen, die Yudhishtira sah, als sich die beiden Armeen zur Schlacht aufgereiht gegenüberstanden.

Dann entschloß sich Krishna, die Umstände zu schaffen, damit Gandharis Worte zu Taten würden. Er gebot den Vrishnis eine Pilgerfahrt an ein heiliges Wasser. Und auf Geheiß Krishnas rief der Bote daraufhin aus, daß die Vrishnis ans Ufer des Meeres reisen sollten, um in seinem heiligen Wasser zu baden.

Kapitel 3 – Vernichtung am Meeresufer

Vaisampayana sprach:

Zu dieser Zeit träumten die Vrishni Damen jede Nacht von einer schwarzen Frau mit großen Zähnen, die laut lachend in ihre Räume eindrang, durch ganz Dwaraka streifte und den Frauen die glücksverheißenden Schnüre von den Handgelenken stahl. Die Männer träumten von gräßlichen Geiern, die in die Häuser und Feuerstellen kamen und sich an ihren Körpern labten. Die Ornamente, Schirme, Standarten und Rüstungen wurden von fürchterlichen Rakshasas gestohlen. Direkt vor den Blicken der Vrishnis stieg der aus härtestem Adamant gemachte und von Agni verliehene Diskus von Krishna zum Himmel auf und verschwand. Daruka (*Krishnas Wagenlenker*) mußte mit ansehen, wie der sonnengleich strahlende, vorzüglich ausgestattete Wagen von Krishna von den angespannten Pferden auf Nimmerwiedersehen davongezogen wurde. Denn diese besten Pferde Saivya, Sugriva, Meghapushpa und Valahaka zogen den Wagen über den Spiegel des Ozeans hinweg. Die beiden großen Standarten von Krishnas und Balaramas Wagen mit den Symbolen von Garuda und einer Palme, welche die beiden Helden immer geehrt hatten, wurden von Apsaras weggetragen und Tag und Nacht hörte man den Ruf: „Oh ihr Vrishnis, pilgert zum heiligen Wasser des Ozeans!“ Alle schauten diese seltsamen Zeichen und entschlossen sich, mit ihren Familien die Pilgerfahrt zu beginnen. Sie packten Essen und Trinken, darunter auch Wein und Fleisch ein, und marschierten strahlend, voller Energie und Herrlichkeit auf Wagen, Elefanten und Rossen los. Von Dwaraka reisten sie nach Prabhasa, und schlugen ihr komfortables Lager auf. Als Uddhava, einer der Weisesten der Vrishnis (*und Cousin von Krishna*), der auch im Yoga höchst erfahren war, davon hörte, daß sie ihr Lager an der Meeresküste aufgeschlagen hatten, kam er zu ihnen und bat um seinen Abschied. Krishna empfing ihn mit gefalteten Händen, verehrte Uddhava und erkannte, daß dieser die Welt verlassen wollte. Doch angesichts des bevorstehenden Untergangs der Vrishnis fühlte er keine Neigung, ihn davon abzuhalten. Daraufhin sahen die mächtigen Wagenkrieger der Vrishnis und Andhakas den Weisen Uddhava, wie er sich auf seine große Reise begab und den ganzen Himmel mit seinem Glanz erfüllte. Doch dessen ungeachtet begannen die Vrishnis, das Essen, welches für hochbeseelte Brahmanen gekocht worden war, mit Wein zu vermischen und den Affen zu geben. Dann feierten sie ausgelassene Spiele, wobei sie vor allem viel tranken. Die ganze Gegend vibrierte von hunderten Trompeten, Tänzern und Schauspielern, die für Zerstreuung sorgten. Vor den Augen von Krishna begann Balarama mit Kritavarman, Satyaki, Gada und Babhru zu trinken. Völlig berauscht begann plötzlich Satyaki höhnisch lachend, Kritavarman vor allen anderen zu beleidigen. Er grölte:

Welcher bewaffnete Kshatriya würde wohl Männer schlagen, die in der Umarmung des Schlafs gefangen sind und daher wie tot? Ach, Sohn von Hridika, was du getan hast, ist höchst beschämend für uns Vrishnis!

Pradyumna klatschte diesen Worten Beifall und sprach ebenfalls abfällig über Kritavarman. Zutiefst verletzt zeigte nun Kritavarman seine Mißachtung für Satyaki. Mit der linken Hand demütigend auf ihnweisend sprach er:

Wenn du dich für einen Helden ausrufst, wie konntest du dann den armlosen Bhurisravas schlachten, der friedlich im Praya saß?

Als hier Krishna dem Kritavarman einen warnenden Blick zuwarf, erzählte Satyaki, wie sich damals Kritavarman dem Satrajit gegenüber verhalten hatte, als das Juwel Syamantaka gestohlen werden sollte (zur Geschichte siehe [Vishnu Purana 4.13](#)). Nun wurde Satyabhama zornig, und weinend setzte sie sich Krishna auf den Schoß. Da sprang Satyaki vor Wut rasend auf und verkündete:

Ich schwöre bei der Wahrheit, daß ich dafür sorgen werden, daß Kritavarman den Weg geht, den auch die fünf Söhne der Draupadi, Dhrishtadyumna und Sikhandin gingen, als dieser üble Lump sie gemeinsam mit Aswatthaman im Schlaf mordete. Oh du mit der zarten Taille, Kritavarmans Lebenspanne und sein Ruhm sind nun abgelaufen.

Und sogleich stürmte Satyaki gegen Kritavarman und schlug ihm mit dem Schwert das Haupt vom Rumpf. Und ohne anhalten zu können, tobte Satyaki weiter und schlug noch weitere Anwesende. Krishna versuchte zwar, ihn von weiterem Übel abzuhalten, doch das Schicksal trieb in dieser verquerten Stunde alle Helden der Bhojas und Andhakas vereint gegen Satyaki. Krishna wußte, was die Stunde geschlagen hatte, und stand unbewegt und ohne Zorn, als er sah, wie die Menge den einen angriff. Völlig von Wein und Schicksal betäubt schlugen sie auf Satyaki mit den Töpfen ein, aus denen sie eben noch gegessen hatten. Nun wallte in Pradyumna der Zorn auf, und er eilte rasend an die Seite Satyakis. Mit großem Mut kämpften die beiden Helden gegen die Masse, und wurden doch vor den Augen Krishnas erschlagen. Da ergriff Krishna eine Handvoll Schilfgras, das dort am Meeresufer wuchs, und schleuderte es gegen die wütende Menge rings um seinen toten Sohn. In seiner Hand wurde das Gras zur gräßlichen Eisenkeule, die mit Blitzgewalt viele Männer erschlug. Und im verwirrenden Gedränge begannen die Krieger der Andhakas, Bhojas und Vrishnis vom Schicksal getrieben, sich gegenseitig niederzumetzeln. Wer auch immer im Zorn einen Schilfhalm ergriff, der sah den Halm in eine Eisenkeule verwandelt, die mit der Kraft des Donnerblitzes dem Gegner das Leben raubte. Dies war die Folge des Fluchs der Brahmanen. Die Grashalme zerschlugen die härtesten Dinge, und schon bald tötete der Vater den Sohn und der Sohn den Vater. Vom Weine trunken fiel jeder über jeden her, und die Kukuras und Andhakas vergingen wie Insekten, die in ein loderndes Feuer stürzen. Niemand entkam dem Schlachten. Der starkarmige Krishna wußte, daß die Stunde der Vernichtung gekommen war, stand bewegungslos mit erhobener Eisenkeule in Form von Schilfhalmen und beobachtete das Geschehen. Und als er sah, wie Samba, Charudeshna, Aniruddha, Madhava und auch Gada gefallen waren, da löschte er mit heiligem Zorn die Vrishnis und Andhakas gänzlich aus. Höre nun, oh König, was Babhru (*Akrura*) und Daruka damals zu Krishna sprachen:

Oh Heiliger, du hast eine große Zahl Männer getötet. Wende dich nun deinem Bruder Balarama zu. Wir sollten seinen Spuren folgen.

Kapitel 4 – Balarama und Krishna verlassen die Welt der Menschen

Vaisampayana sprach:

So verließen Daruka, Babhru und Krishna den Ort und folgten den Fußspuren Balaramas. Sie entdeckten den Helden mit der ursprünglichen Energie abseits meditierend auf dem Boden sitzend, den Rücken an einen Baum gelehnt.

Und Krishna gebot seinem Wagenlenker Daruka:

Geh zu den Kurus und informiere sie über das große Schlachten der Yadus aufgrund des brahmanischen Fluchs. Arjuna soll schnell herkommen.

Völlig benommen vor Kummer bestieg Daruka einen Wagen und machte sich auf den Weg.

Und als er fort war, sprach Krishna zu Babhru, der auf seine Befehle wartete:

Eile du, die Damen zu beschützen. Laß keine Räuber an sie heran, welche ihr Schmuck anlocken könnte.

Und Babhru, der vom Wein ganz hilflos war und über den Untergang seines Volkes verzweifelte, machte sich auf den Weg. Doch sobald er die schützende Nähe von Krishna

verlassen hatte und einige Schritte gegangen war, holte sich die Eisenkeule, wie ein Wurfwort aus der Hand eines Jägers, auch diesen letzten Überlebenden des Yadu Geschlechts und schlug ihn, damit der Fluch der Brahmanen wahr würde. Nun war auch Babhru tot, und Krishna sprach zu seinem älteren Bruder:

Warte hier auf mich, bis ich die Damen unter den Schutz der Familie gestellt habe.

So kehrte Krishna in die Stadt zurück und sprach zu seinem Vater Vasudeva:

Beschütze die Frauen, bis Arjuna kommt. Balarama wartet am Waldrand auf mich. Ich gehe gleich zu ihm. Ich sah heute die Vernichtung der Yadus wie ich damals die Vernichtung der Kurus sah. Doch in dieser leeren Stadt kann ich nicht bleiben. Ich gehe in die Wälder und übe mit Balarama Buße.

Dann berührte er die Füße seines Vaters mit dem Haupt und verließ ihn schnell. Sofort erhob sich lautes Weinen und Klagen unter den Frauen und Kindern des Hauses, so daß Krishna noch einmal umkehrte und beruhigend sprach:

Arjuna wird bald kommen und euch von eurem Kummer befreien.

So eilte Krishna wieder zu seinem Bruder zurück und kam gerade zu dem im Yoga Vertieften, als eine mächtige, schneeweiße Schlange aus seinem Mund kroch. Und so verließ die große, tausendköpfige Naga (*Sesha*) mit den roten Augen den menschlichen Körper (*in dem sie so lange gelebt hatte*), und schlängelte sich zum Ozean, wo schon viele himmlische Schlangen und heilige Flüsse darauf warteten, sie ehrenvoll willkommen zu heißen. Da standen Karkotaka, Vasuki, Takshaka, Prithushravas und Kunjara bereit, auch Mishri, Sankha, Kumuda, Pundarika, der hochbeseelte Dhritarashtra, Hrada, Kratha und Shitikantha mit der heftigen Energie, Chakramanda, Atishanda und die hohen Nagas namens Durmukha und Ambarisha. König Varuna selbst war gekommen, um der großen, weißen Naga das Arghya anzubieten, die Füße zu waschen, sie mit allen Riten zu begrüßen und zu ehren.

Nachdem sein Bruder so die irdische Welt verlassen hatte, wanderte Krishna nachdenklich für einige Zeit durch den einsamen Wald. Er hatte die himmlische Sicht und wußte um das Ende aller Dinge. So setzte sich der Energievolle auf den blanken Boden, und dachte an die Worte Gandharis. Auch erinnerte er sich an die Worte Durvasas, als er seinen Körper mit den Essensresten von Payasa eingerieben hatte (*und so bis auf die Fußsohlen unverletztbar geworden war, siehe [MHB 13.159](#)*). Und mit dem Gedanken an die Vernichtung der Kurus und Yadavas beschloß er, daß die Stunde für die Abreise aus dieser Welt für ihn gekommen war. Er zügelte seine Sinne im Yoga, auch die Rede und das Denken und legte sich im Yoga vertieft nieder. Obwohl er die Höchste Gottheit war, wünschte er zu sterben, um die drei Welten zu erhalten und die Worte Durvasas wahr werden zu lassen. Schon bald kam ein Jäger namens Jara (*Alter*) des Weges, der Hirsche jagen wollte. Den liegenden Krishna verwechselte er mit einem Hirsch und schoß seinen Pfeil auf ihn ab. Der Pfeil bohrte sich in die ungeschützte Ferse Krishnas, und schnell kam der Jäger herbei, um seine Beute sicherzustellen. Doch als er näher kam, sah er einen Mann in gelben Kleidern, tief im Yoga versunken und mit mehreren Armen. Erschrocken und angstvoll berührte er Krishnas Füße. Der Hochbeseelte beruhigte den Jäger und stieg himmelwärts, das ganze Himmelsgewölbe mit seinem Glanz erfüllend. Als er den Himmel erreichte, traten ihm Indra, die Aswin Zwillinge, Rudra, die Adityas, Vasus, Viswadevas, Munis, Siddhas und viele treffliche Gandharvas und Apsaras entgegen, um ihn willkommen zu heißen. So, oh König, kehrte der ruhmreiche Narayana mit der unbezwingbaren Energie, der Schöpfer, Erhalter und Vernichter von allem und Lehrer des Yoga, den Himmel erfüllend in seine unerkennbare Sphäre zurück. Die Himmlischen verneigten sich vor ihm demütig und verehrend, die Gandharvas warteten ihm auf und sangen sein Lob, und auch Indra pries ihn freudig.

Kapitel 5 – Arjuna reist nach Dwaraka

Vaisampayana sprach:

Als Daruka in Hastinapura angekommen war, berichtete er den Söhnen der Kunti das

Geschehene, und die Pandavas brannten im Kummer. Arjuna, der liebe Freund Krishnas, sagte Lebewohl und machte sich auf die Reise zu seinem Onkel. Dabei war er überzeugt, daß die Vernichtung bald alles heimsuchen würde. Mit Daruka begab er sich nach Dwaraka, und dort angekommen währte er die Stadt wie eine Ehefrau ohne ihren Gatten. Die Damen, die zuvor den Herrn des Universums zum Beschützer hatten, waren nun verlassen. Als Arjuna die Stadt betrat, empfing ihn lautes Wehgeschrei. Krishna war mit sechzehntausend Frauen verheiratet gewesen, und diese klagten schmerzlich und schrill um ihren Gatten. Und Arjuna konnte vor lauter Tränen die Damen und ihre Kinder gar nicht ansehen. Einst war der Dwaraka Fluß angefüllt mit dem Wasser der Vrishnis und Andhakas, den Pferden als Fischen, den Wagen als Flößen, dem Klang der Musikinstrumente und dem Rattern der Wagenräder als Wellenrauschen, den Häusern und Plätzen als Inseln, den Juwelen und kostbaren Steinen als Moos, den adamantenen Mauern als treibende Blumengirlanden und den Straßen und Wegen als Strömungen. Balarama und Krishna waren die mächtigen Alligatoren in diesem Fluß gewesen, doch nun schien Arjuna der einst prachtvolle und lebendige Fluß wie der schrecklich öde Vaitarani, der (*an der Schwelle zum Totenreich*) alle im Netz der Zeit bindet. Leer und glanzlos war die Stadt für den klugen Arjuna, denn all die Vrishni Helden fehlten. Die Schönheit war verflogen, und überall herrschte Traurigkeit. Dwaraka glich einer Lotusblüte im Winter, und Arjuna warf sich in Tränen gebadet und klagend vor den weinenden Frauen zu Boden. Auch Satyabhama, die Tochter von Satrajit, und Rukmini glitten neben Arjuna zu Boden und schluchzten laut. Dann hoben sie Arjuna auf und geleiteten ihn auf einen goldenen Sitz. Dort saß er, von den klagenden Damen umgeben, lobte Krishna, tröstete sie damit und ging dann weiter, seinen Onkel Vasudeva zu sehen.

Kapitel 6 – Vasudevas Worte an Arjuna

Vaisampayana sprach:

Arjuna kam zum heldenhaften und hochbeseelten Vasudeva (*Anakadundubhi*), als dieser am Boden lag und vor Trauer um seine Söhne brannte. Der breitschultrige und starkarmige Sohn der Kunti war noch bewegter als sein Onkel, und mit Tränen in den Augen berührte er dessen Füße. Vasudeva wollte gern am Haupt des lieben Gastes riechen, doch er konnte es nicht. So umarmte der alte Mann tief bewegt den Sohn seiner Schwester, weinte laut und mußte nur immer an seine Söhne, Brüder, Enkelsöhne, Schwiegersöhne und Freunde denken.

Vasudeva sprach:

Wie kann ich nur noch am Leben sein, oh Arjuna, ohne all die Helden, die hunderte Male die Könige der Erde und auch die Dämonen besiegt haben? Ich sehe wohl, es ist schwer zu sterben. Ach, es war die Dummheit dieser beiden Jünglinge, einst deine geachteten Schüler, oh Arjuna, welche die Vrishnis vernichteten. Sie waren als Atirathas angesehen, gehörten zu den Ersten der Vrishnis, und wenn du über sie gesprochen hast, da warst du stolz. Selbst Krishna waren sie lieb und teuer. Und diese beiden verursachten den Untergang. Doch ich tadle weder Satyaki, den Sohn von Sini, noch Kritavarman, den Sohn von Hridika. Ich tadle auch nicht Akrura oder den Sohn der Rukmini (*hier ist wohl nicht Pradyumna sondern Samba, der Sohn von Jambavati gemein*). Zweifellos war der Fluch die einzige Ursache! Wie konnte nur der Herr des Universums gleichmütig zusehen, als die Gefahr durch den Fluch der Rishis über uns kam? Hat er nicht Madhu geschlagen, seinen Heldenmut gezeigt, als er Kesin, den hochmütigen König der Chedis (*Sisupala*) und Kansa besiegte, und Ekalavya, den Sohn des Nishada Herrschers, und die Kalingas, Magadhas, Gandharas, den König von Kasi und so viele Herrscher in Ost und West, in der Wüste oder den Bergen zügelte? Du selbst, Narada und die Munis kannten ihn als den ewigen und sündenlosen Govinda, die Gottheit mit der unvergänglichen Herrlichkeit. Weh, der fromme Vishnu hat die Vernichtung seiner Familie und Freunde mit angesehen, ohne einzugreifen. Mein Sohn selbst muß es erlaubt haben. Er war der Herr des Universums. Und er wünschte nicht, die Worte von Gandhari und den

Rishis zu verfälschen. Vor deinen Augen, oh Held, wurde dein Enkel von ihm wiederbelebt, obwohl ihn Aswatthamans Waffe schon getötet hatte. Doch dein lieber Freund wollte nicht seine Familie beschützen. Als er seine Söhne, Enkel, Brüder und Freunde tot am Boden liegen sah, sagte er nur zu mir: „Der Untergang unseres Stammes ist gekommen. Arjuna wird herkommen. Sag ihm, was geschehen ist. Ich habe keine Zweifel, daß der Held mit der gewaltigen Energie sofort nach Dwaraka kommen wird. Denn wisse, oh Vater, ich bin Arjuna und Arjuna ist mein Selbst. Was er sagt, solltest du tun. Der Sohn des Pandu wird das Beste für die Frauen und Kinder veranlassen. Und er wird auch die Begräbnisriten durchführen. Wenn Arjuna die Stadt verlassen hat, werden die Mauern und Gebäude sofort vom Ozean verschlungen werden. Und was mich anbetrifft, ich werde mir einen einsamen Ort suchen, mit dem klugen Balarama die rechte Stunde abwarten, und bis dahin allem entsagen.“ Nachdem er diese Worte zu mir gesprochen hatte, verließ er mich und die Kinder und ging zu einem Ort, den ich nicht kenne. Überwältigt von den Erinnerungen an meine zwei hochbeseelten Söhne und den schrecklichen Untergang meiner Familie, enthalte ich mich aller Nahrung und bin vom Kummer geschwächt. Ich werde nicht mehr essen und auch nicht länger leben. Es war ein gutes Geschick, oh Sohn des Pandu, daß wir noch reden konnten. So vollbringe alles, was Krishna geboten hat. Dieses Königreich mit allen Schätzen, Frauen und Kindern liegt nun in deiner Hand. Denn ich werde meinen Lebensatem aufgeben, so lieb er mir auch sein mag.

Kapitel 7 – Tod von Vasudeva, Abmarsch und Untergang von Dwaraka

Vaisampayana erzählte:

Arjuna, diese Geißel seiner Feinde, antwortete seinem traurigen Onkel mit ebenso traurigem Herzen:

Ach Onkel, ich kann den Anblick dieser Erde nicht ertragen, wenn Krishna und all die anderen Helden nicht darauf wandeln. Unser König, meine anderen Brüder und Draupadi fühlen ebenso. Wisse, die Zeit ist auch für den König und uns gekommen, diese Welt zu verlassen. Du selbst kennst den Lauf der Zeit am besten. Doch ich werde zunächst die Vrishni Frauen, Alten und Kinder nach Indraprastha bringen.

Als nächstes wandte sich Arjuna an Daruka:

Ich möchte die oberen Minister der Vrishnis sehen.

Dann betrat Arjuna niedergeschlagen die große Versammlungshalle namens Sudharma, wo die Yadavas sich sonst berieten. Als er Platz genommen hatte, kamen die Bürger, Minister und Brahmanen und ließen sich um ihn herum nieder. Dann sprach Arjuna traurig zur verzweifelten Menge, die mehr tot als lebendig schien:

Ich werde die Übrigen der Vrishnis und Andhakas fortführen, und dann wird das Meer die Stadt verschlingen. Beladet die Wagen mit all eurer Habe. Vajra, der Urenkel von Krishna, wird in Indraprastha euer König sein. In sieben Tagen werden wir bei Sonnenaufgang aufbrechen. Beginnt sofort mit den Vorbereitungen.

So sprach Arjuna mit den reinen Taten, und die Bürger hasteten davon, seinem Wort Folge zu leisten und sich unter seiner Führung in Sicherheit zu bringen. Arjuna verbrachte die Nacht in Krishnas Haus, wo er aus Verzweiflung und Kummer ganz gelähmt war. Als der Morgen anbrach, erlangte sich Vasudeva mittels Yoga das höchste Ziel. Ein lautes und herzerreißendes Wehgeschrei erhob sich da in seinem Haus, und die Damen weinten sehr. Mit zerwühltem Haar schlugen sie sich auf die Brust, ihrer Juwelen und Blumenkränze nicht achtend. Devaki, Bhadra und Rohini warfen sich auf den geliebten Leichnam und klagten grell. Arjuna ließ den Körper seines Onkels auf einer kostbaren Bahre hinaustragen. Alle Bürger von Dwaraka folgten ihm weinend und voller Zuneigung für den verstorbenen Helden. Über seinem Haupt wurde der Schirm getragen, wie für einen König am Ende eines Pferdopfers, und vor der Bahre trugen seine Priester das heilige Feuer, das er täglich verehrt hatte. Seine Ehefrauen folgten ihm wohl geschmückt, und ihnen folgten die zahlreichen

Schwiegertöchter und anderen Damen des Hauses. An einem von ihm geliebten Ort wurden die letzten Riten für ihn ausgeführt, seine vier Ehefrauen bestiegen mit ihm den Scheiterhaufen, und ihre Körper wurden mit dem seinen von den Flammen verzehrt. Sie alle erlangten die hohen, glückseligen Bereiche ihres Gatten, während Arjuna feine Parfüme und Duftwälder in die Flammen gab. Als der Holzstapel aufflammte, hörte man das laute Krachen der Hölzer, das Wehgeschrei der Bürger und die Saman Hymnen der Priester. Und als alles vorüber war, opferten die Kinder der Vrishnis und Andhakas, allen voran Vajra und die Damen Wasser für den verstorbenen Helden. Sorgfältig achtete Arjuna auf die genaue Ausführung des Ritus und begab sich dann an den Ort, an dem die anderen Vrishnis gestorben waren. Als er überall die Toten herumliegen sah, wurde Arjuna sehr bedrückt. Doch er handelte, wie es die Stunde gebot. Er ließ für die von der Eisenkeule der Brahmanen erschlagenen Helden alle Begräbnisriten in der rechten Reihenfolge durchführen. Auch die Körper von Balarama und Krishna ließ er suchen und von zuverlässigen Leuten verbrennen. Und als er alle Riten für die Ahnen der Verstorbenen durchgeführt hatte, machte er sich am siebten Tag mit dem Zug der Verbliebenen auf den Weg. Laut weinend folgten die Witwen von Krishna Arjunas Wagen auf allen Arten von Fahrzeugen, die von Bullen, Maultieren und Kamelen gezogen wurden. Alle waren verzweifelt. Die Diener, die Stallburschen und Wagenlenker folgten hinterdrein. Auch die Bürger und Handwerker brachen auf und umschlossen auf Geheiß Arjunas den ganzen Zug, der zum großen Teil nur aus Frauen, Alten und Kindern bestand. Ein Rest der Armee kam auf riesigen Elefanten und zu Fuß mit. Die Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras marschierten los, vor sich die sechzehntausend Frauen, die einst Krishnas Harem bildeten, Vajra, der Urenkel Krishnas, und die anderen Witwen der Bhoja, Vrishni und Andhaka Helden, viele Hunderttausende zählend. Arjuna eskortierte den großen Zug, der viel Reichtum mit sich führte.

Sobald die Menschen die Stadt verlassen hatten, kam der Ozean, der voller Juwelen ist und von Meerestieren wimmelt, und holte sich Dwaraka zurück. Jedes Stück Land, das sie hinter sich gelassen hatten, wurde sogleich vom Wasser überflutet. Mit Rufen des Staunens, wie: „Oh wunderbar ist der Lauf des Schicksals!“, schritten die Menschen immer schneller aus.

Raub der Damen

Als sie Dwaraka endgültig hinter sich gelassen hatten, ließ Arjuna langsam marschieren. In kühlen Wäldern, im Schatten prachtvoller Berge und an schönen Flüssen ließ Arjuna rasten und die Damen ausruhen. Als sie im Land der fünf Ströme angekommen waren, ließ Arjuna ein Lager inmitten reicher Felder mit Getreide, Kühen und anderem Vieh aufschlagen. Doch Räuber erspähten den Zug der vielen, reich geschmückten Damen mit nur einem Helden als Beschützer. Habgier packte da die Abhiras, und mit sündiger Absicht rotteten sie sich zusammen, um zu beraten.

Sie sprachen untereinander:

Es gibt nur den einen Bogenkrieger, und das ist Arjuna. Die anderen Krieger sind ohne Energie.

Daraufhin griffen die Räuber, die Tausende zählten und mit Keulen bewaffnet waren, den langsam marschierenden Zug an und wollten ihn plündern. Vom Wandel des Schicksals begünstigt, fielen sie mit lautem Löwengebrüll über den Zug her. Arjuna kehrte sofort um, um den Räufern zu begegnen. Lächelnd rief er den Angreifern zu:

Ihr sündigen Lumpen, laßt lieber ab, wenn euch euer Leben lieb ist. Ihr werdet es bereuen, wenn ich eure Körper mit meinen Pfeilen durchbohre und euer Leben nehme.

Doch die Räuber ließen sich nicht beeindrucken und griffen nun auch Arjuna an. Dieser wollte wie immer seinen großen, unzerstörbaren und himmlischen Bogen spannen, doch diesmal mußte er sich wieder und wieder mühen, bis es ihm endlich mit größter Kraftanstrengung gerade so gelang. Der Angriff wurde mittlerweile heftig, und Arjuna versuchte, sich an seine himmlischen Waffen zu erinnern. Doch sie kamen nicht zu ihm. So stand

Arjuna ohne himmlische Waffen und mit schwachem Arm hilflos inmitten der wild angreifenden Schar und fühlte große Scham. Die wenigen Krieger, welche den Zug begleiteten, konnten weder etwas gegen die Übermacht der Räuber ausrichten noch die Damen beschützen. Die Räuber griffen an verschiedenen Punkten den langen Konvoi an und entführten die Damen, wie es ihnen beliebte. Arjuna gab sein Bestes, doch auch er konnte den Raub vieler Damen nicht verhindern, und so gingen manche sogar aus freien Stücken mit den Räubern mit. Zwar schoß Arjuna seine Pfeile von Gandiva ab und traf auch viele Räuber, doch schon bald waren seine Köcher leer. Sonst waren sie unerschöpflich gewesen und hatten den Helden mit so vielen Pfeilen versorgt, wie er benötigte. Doch dies war nun vorbei. Arjuna fühlte großen Kummer und schlug nun mit seinem Bogen auf die Räuber ein. Doch die Räuber hatten genug geplündert. Ungehindert zogen sie sich mit reicher Beute zurück.

Arjuna war am Boden zerstört. Er keuchte schwer und konnte es nicht verwinden: seine himmlischen Waffe waren nicht erschienen, der Bogen hatte ihm nicht gehorcht, die unerschöpflichen Köcher waren leer, und seine Arme hatten alle Kraft verloren. Er verstand, daß dies das Werk des Schicksals war, gab sich weiter keine Mühe, und zog völlig niedergeschlagen mit dem Rest an Frauen, Bürgern und Reichtum ins Land der Kurus. Dort brachte er die Vrishnis an verschiedenen Orten unter. Den Sohn von Kritavarman und die verbliebenen Frauen des Bhoja Königs ließ er in der Stadt Martikavarta zurück. Einen anderen Teil des Zuges führte er nach Indraprastha. Den geliebten Sohn von Satyaki und einiges Volk brachte Arjuna am Ufer der Sarasvati unter. Die Herrschaft über Indraprastha wurde Vajra übergeben. Die Witwen von Akrura wünschten sich, ins Exil in die Wälder zu gehen. Zwar bat sie Vajra wiederholt, davon abzulassen, doch sie waren fest entschlossen. Rukmini, die Prinzessin von Gandhara (*Nagnajiti?*), Shaivya, Haimavati (*Kalindi?*) und Königin Jambavati hatten den Scheiterhaufen bestiegen. Satyabhama und die anderen geliebten Ehefrauen von Krishna gingen in die Wälder und waren fest entschlossen, asketische Buße zu üben. Sie lebten von Früchten und Wurzeln und verbrachten ihre Zeit in Kontemplation über Hari. Sie wanderten bis jenseits des Himavat und schlugen ihr Quartier an einem Ort namens Kalapa auf. Die Männer, die Arjuna gefolgt waren, wurden in Gruppen aufgeteilt und Vajra übergeben. Und als Arjuna alles Nötige erledigt hatte, begab er sich tränengebadet und verzweifelt in die Einsiedelei von Vyasa, um den inselgeborenen Rishi gelassen sitzend anzutreffen.

Kapitel 8 – Arjunas Besuch bei Vyasa

Vaisampayana sprach:

Arjuna betrat also zutiefst erschüttert die Einsiedelei und erblickte Vyasa an einem einsamen Ort. Er trat vor den Rishi mit den hohen Gelübden und dem Wissen um alle Pflichten hin, sprach: „Ich bin's, Arjuna.“, und wartete dessen Reaktion ab. Vyasa antwortete: „Sei willkommen. Setz dich.“, und beschaute seinen Gast. Dieser war vollends niedergedrückt und seufzte schwer.

So sprach Vyasa zu ihm:

Wurdest du mit Wasser von Haaren, Nägeln, dem Zipfel eines Gewandes oder aus einem Krug von jemanden verflucht? Oder hast du mit einer Frau geschlafen, bevor ihre Periode vorüber war? Hast du einen Brahmanen getötet? Oder wurdest du in der Schlacht besiegt? Du hast jeglichen Glanz und alle Freude verloren. Noch nie wurdest du von jemandem unterworfen. Warum siehst du so bedrückt aus? Oh erzähle mir alles, Sohn der Kunti, wenn es niemanden verletzt.

Arjuna antwortete:

Krishna mit dem Antlitz einer frischen Wolke und den Augen wie Lotusblüten hat mit seinem Bruder Balarama seinen Körper verlassen und ist in den Himmel zurückgekehrt. Durch den Fluch der Brahmanen löschte die eiserne Keule in Prabhasa den ganzen Stamm der Vrishni Helden aus. Gräßlich war das Gemetzel, kein Held entkam. Sie alle töteten sich

gegenseitig, die stolzen, hochbeseelten und mächtigen Helden der Bhojas, Andhakas und Vrishnis. Sie hatten Arme wie Keulen und konnten die Schläge schwerster Waffen einstecken. Und doch starben sie schließlich durch die Halme von Schilfgras. Ach, welche Umschwung des Schicksals! Fünfhunderttausend gewaltige Krieger starben. Sie gegenseitig bekämpfend trafen sie auf den Tod. Ich muß immerzu an diese Katastrophe und den Tod des ruhmreichen Krishna denken und finde keine Ruhe mehr. Der Tod des Trägers von Sarnga ist so unglaublich wie das Austrocknen des Ozeans, das Verrücken eines Gebirges, das Herabfallen des Himmels oder ein kühlendes Feuer. Ohne den Vrishni Helden wünsche ich nicht, in dieser Welt weiterzuleben. Und dann geschah noch etwas, was noch schmerzlicher ist, oh du Bußreicher. Wenn ich daran denke, bricht mir das Herz. Vor meinen Augen wurden tausende Vrishni Damen von den Abhiras aus dem Land der fünf Ströme geraubt. Sie griffen uns an, ich packte meinen Bogen und konnte ihn kaum spannen. Die Kraft meiner Arme scheint verschwunden zu sein. Auch die himmlischen Waffen erschienen mir nicht, oh Asket, und meine Köcher erschöpften sich im Nu. Ich sehe das gelbgewandete Wesen mit der unermeßlichen Seele, mit den vier Armen, mit Muschel, Diskus und Keule, der dunklen Haut und den Lotusaugen nicht mehr. Weh, wie soll sich ohne Krishna mein Leben in Elend dahinschleppen? Er schritt einst stolz und in glänzender, himmlischer Gestalt vor meinem Wagen her und verbrannte alle feindlichen Krieger. Doch nun sehe ich ihn nicht mehr. Erst vernichtete er mit seiner Energie alle Feinde, und dann sandten sie die Pfeile von Gandiva ins andere Reich. Ach, in meinem Kopf dreht sich alles, bester Mann. Verzweiflung hat sich meiner bemächtigt, und ich finde keine Ruhe. Ohne den heldenhaften Krishna wage ich nicht weiterzuleben. Sobald ich hörte, daß Vishnu die Erde verlassen hat, wurden meine Augen trüb, und alles entzieht sich meinen Blicken. Oh bester Mann, sage mir, was nun gut für mich ist, denn ich bin ein Wanderer mit leerem Herzen, der zuerst seine Verwandten und jetzt auch seine Heldenkraft verloren hat.

Vyasa sprach:

Ja, die großen Helden der Vrishnis und Andhakas wurden vom Fluch der Brahmanen vernichtet. Gräme dich nicht um ihren Untergang. Was geschah, war so bestimmt. Krishna selbst duldet ihr Schicksal, obwohl er voll und ganz in der Lage gewesen wäre, es zu ändern. Er könnte sogar den Kurs des Universums ändern mit all seinen belebten und unbelebten Geschöpfen. Wie leicht wäre da der Fluch der Brahmanen für ihn abwendbar gewesen? Als uralter Rishi ging der vierarmige Krishna mit Diskus und Keule vor deinem Wagen her, denn er liebt dich sehr. Nun hat der Hochbeseelte mit den weiten Augen der Erde ihre Last genommen, seinen menschlichen Körper abgelegt und ruht erneut in seiner hohen Stätte. Auch durch dich sowie Bhima und die Zwillinge wurde das hohe Werk der Götter vollbracht. Oh Bester der Kurus, ich erachte dich und deine Brüder als mit Erfolg gekrönt, denn ihr habt den großen Zweck eures Lebens erfüllt. Nun ist die Zeit für eure Abreise aus dieser Welt gekommen. Das ist es, was nun nützlich für euch ist. In den guten Tagen der Welt erheben sich Vernunft, Heldenkraft und Weitblick. Doch das alles vergeht auch wieder, wenn das Übel die Herrschaft übernimmt. Die Zeit ist die Wurzel von allem und der Samen des ganzen Universums, oh Arjuna. Die Zeit gibt alles und zieht nach Belieben auch alles zurück. Mal ist man mächtig und dann wieder schwach. Mal ist man Meister und herrscht über andere, und dann verliert man diese Position wieder und wird zum Diener, der die Befehle anderer befolgt. Deine Waffen haben alle Aufgaben hier gemeistert und sind nun wieder dahin zurückgekehrt, woher sie kamen. Und wenn es wieder an der Zeit ist, werden sie erneut in deine Hand gelangen. Doch nun ist es für euch soweit, das Höchste zu erreichen. Das ist es, was ich als heilsam und gut für euch erachte.

Und Vaisampayana schloß:

Nach diesen Worten begab sich Arjuna mit der unermeßlichen Energie mit Erlaubnis des Rishis nach Hastinapura. Dort trat er vor Yudhishtira hin und berichtete ihm alles, was geschehen war. OM.

Hier endet mit dem 8. Kapitel das Mausala Parva des gesegneten Mahabharata.

17. Buch - Mahaprasthana Parva – Der große Aufbruch

Kapitel 1 – Abschied von Hastinapura

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Janamejaya fragte:

Und was taten die Pandavas nun, nachdem sie von Krishnas Aufstieg in den Himmel und dem Untergang seines Volkes vernommen hatten?

Vaisampayana antwortete:

Als er alle Einzelheiten von Arjuna erfahren hatte, beschloß der König, der Welt zu entsagen.

Zu Arjuna sprach er:

Oh du Kluger, die Zeit kocht (*in ihrem Kessel*) ein jedes Geschöpf. Ja, ich bin sicher, daß alles den Schnüren der Zeit folgt (*mit denen sie uns bindet*). Dies sollte man erkennen.

Und Arjuna antwortete seinem ältesten Bruder zustimmend nur mit den Worten:

Ja, die Zeit und das Schicksal!

Auch Bhima und die Zwillinge teilten diese Sicht, und so riefen sie Yuyutsu zu sich, um ihm ihren Entschluß mitzuteilen. Yudhishtira übergab ihm das Königreich, und Parikshit wurde als König auf den Thron gesetzt.

Zu Subhadra sprach Yudhishtira nachdenklich:

Der Sohn deines Sohnes wird der König der Kurus werden. Parikshit wird Hastinapura regieren. Und Vajra, der einzige Überlebende der Yadus, wird als König über Indraprastha herrschen. Du solltest ihn immer beschützen. Neige dein Herz niemals der Ungerechtigkeit zu.

Danach brachten Yudhishtira und seine Brüder dem Krishna, Balarama und allen anderen Verstorbenen das übliche Wasseropfer dar. Auch führte er die Sradhas für die Ahnen seiner Familie durch. Immer wieder Krishnas Namen sprechend schenkte er Vyasa, Narada, Markandeya und Yajnavalkya reiche Schätze und köstliche Nahrung. Zu Ehren Krishnas gab er den trefflichen Brahmanen auch Perlen, Juwelen, Kleider, Dörfer, Pferde, Wagen und Dienerinnen zu Tausenden. Yudhishtira ließ die Bürger zusammenrufen und setzte vor ihnen Kripa als Lehrer ein und übergab ihm Parikshit als Schüler. Zum Schluß rief er noch einmal alle Untertanen herbei und informierte sie über seine Absicht. Die Bürger hörten mit Sorge von seiner geplanten Abreise, stimmten ihr nicht zu und sprachen: „Das sollte niemals geschehen!“ Doch der kluge König wußte um die Zeichen der Zeit und akzeptierte ihre Worte nicht. Mit gerechter Seele überzeugte er sein Volk, seiner Ansicht zuzustimmen. Dann war sein Herz bereit, die Welt zu verlassen. Auch seine Brüder waren dazu entschlossen. So legte der König der Kurus, Dharmas Sohn, all seine Ornamente ab und hüllte sich in Bast, was seine Brüder und Draupadi ihm gleich taten. Er bat die Brahmanen, alle glücksbringenden Riten für ihre Unternehmung durchzuführen, und danach versenkten die Brüder ihre heiligen Feuer im Wasser. Die Damen des Palastes weinten laut, als sie die Prinzen in dieser Kleidung sahen, denn sie erschienen ihnen genauso wie damals, als sie nach dem verlorenen Würfelspiel die Stadt verließen. Doch die Brüder waren frohen Herzens über ihren Rückzug. Sie verstanden Yudhishtiras Absicht und auch den Untergang der Vrishnis und wußten, daß kein anderer Weg für sie in Frage kam. So begann die Reise der fünf Brüder. Draupadi war die sechste im Bunde, und ein Hund, als siebter, schloß sich ihnen an. Mit Yudhishtira an der Spitze verließ der kleine Zug die Stadt, welche nach dem Elefanten benannt war. Die Bürger und Bewohner des Palastes begleiteten sie eine kurze Wegstrecke, doch niemand wagte es, Yudhishtira zu bitten, von seinem Vorhaben abzulassen. So blieben alle bald stehen und umringten mit Kripa ihren neuen Regenten Yuyutsu. Ulupi, die Tochter des

Naga Königs, kehrte in die Ganga zurück und Prinzessin Chitrangada in die Hauptstadt von Manipura. Die anderen Damen des Palastes scharten sich um Parikshit.

Yudhishtira, seine Brüder und Draupadi hatten das einleitende Fasten absolviert und marschierten gen Osten. Sie übten Yoga und Enthaltsamkeit und wanderten (*wie Sannyasins, besitzlose Bettelmönche*) durch verschiedene Länder mit diversen Flüssen und Seen. Yudhishtira ging als erster, ihm folgte Bhima, dann kam Arjuna, als nächstes die Zwillinge nach ihrer Geburt, und dann Draupadi, diese Beste der Frauen mit dem schönen, dunklen Gesicht und den Augen wie Lotusblüten. Und der Hund begleitete sie die ganze Zeit ihres Weges. Als sie an die See des roten Wassers (*Golf von Bengalen am Brahmaputra*) kamen, erblickten sie die Gottheit des Feuers, die vor ihnen wie ein Berg stand. Arjuna hatte seinen himmlischen Bogen Gandiva und die einst unerschöpflichen Köcher bisher noch nicht abgelegt, denn er hing an diesen kostbaren Dingen. Nun stand die Gottheit vor ihnen und versperrte den Weg.

Und der Gott der sieben Flammen sprach zu den Pandavas:

Ihr heldenhaften Söhne von Pandu, erkennt mich als die Gottheit des Feuers. Hört mich an, Yudhishtira mit den starken Armen, Bhimasena, du Geißel deiner Feinde, Arjuna und ihr mutigen Zwillinge. Ich bin der Gott des Feuers. Mit Hilfe von Arjuna und Krishna verbrannte ich den Khandava Wald. Euer Bruder Arjuna soll hier und jetzt der hohen Waffe Gandiva entsagen. Er benötigt sie nicht länger. Der wunderbare Diskus, den einst der hochbeseelte Krishna trug, ist schon aus dieser Welt verschwunden. Zur rechten Zeit wird er in seine Hände zurückkehren. Den Bogen Gandiva erhielt ich von Varuna selbst, damit ihn Arjuna benutze. Doch nun soll er wieder an Varuna übergeben werden.

So drängten die Brüder Arjuna, der Gottheit Folge zu leisten. Und Arjuna warf sowohl Bogen als auch Köcher in die See. Sofort verschwand der Gott des Feuers. Und die Pandavas zogen Richtung Süden weiter. Am nördlichen Ufer des salzigen Ozeans wandten sie sich nach Südwest. Dann zogen sie gen Westen und sahen die Stelle, wo einst Dwaraka stand. Von hier aus ging ihre Reise nach Norden. Beständig Yoga übend wünschten sie, das ganze Land der Bharatas (*rechtsherum*) zu umrunden.

Kapitel 2 – Fall von Draupadi und den Brüdern

Vaisampayana fuhr fort:

Mit gezügelten Seelen erblickten die Wanderer den Himavat, dieses große Gebirge. Sie überquerten es und kamen in eine Sandwüste. Dort erschien der mächtige Meru, dieser Beste aller hohen Berge. Nun wanderten sie schneller, vom Yoga getragen. Doch Draupadi fiel vom Yoga ab und sank zu Boden.

Der starke Bhima sah es und fragte seinen Bruder Yudhishtira:

Oh Feindebezwiner, diese Prinzessin hat niemals eine sündige Tat begangen. Sag mir, warum sie auf die Erde fiel.

Yudhishtira antwortete:

Ihre Zuneigung galt besonders Arjuna. Dies ist die Frucht, die sie dafür erntet, bester Mann.

Und Yudhishtira zog weiter, weise, gesammelt und mit gerechter Seele. Da fiel Sahadeva auf die Erde. Und Bhima fragte wieder seinen älteren Bruder:

Er hat uns mit größter Demut gedient. Warum fiel der Sohn der Madri?

Die Antwort von Yudhishtira war:

Er dachte immer, daß ihm niemand an Weisheit ebenbürtig sei. Dafür fiel er.

Und der König zog weiter mit seinen restlichen Brüdern und dem Hund, Sahadeva hinter sich lassend. Als Nakula bedachte, daß Draupadi und Sahadeva gefallen waren, die er zutiefst liebte, fiel auch er. Und als der Bruder mit der großen Schönheit fiel, da fragte Bhima erneut den König:

Eben fiel unser Bruder, der mit vollkommener Tugend und unvergleichlicher Schönheit gesegnet war. Er folgte immer unseren Geboten. Warum fiel er?

Yudhishthira antwortete:

Ja, er war von tugendhafter Seele und sehr klug. Doch er meinte immer, daß ihm niemand an Schönheit das Wasser reichen konnte. Ja, in dieser Sache fühlte er sich allen überlegen. Und darum fiel Nakula. Erkenne es, oh Bhima. Was für eine Person bestimmt ist, muß diese Person ertragen.

Als er Nakula und die anderen gefallen sah, fiel auch Arjuna mit traurigem Herzen, dieser Bezwingler aller Feinde. Als nun dieser Held mit der Energie Indras fiel und am Rande des Todes war, fragte Bhima den König:

Ich erinnere mich nicht an irgendeine Lüge, die dieser Hochbeseelte je ausgesprochen hätte. Nicht einmal im Scherz sagte er etwas Unwahres. Für welche Tat muß er nun diese üble Konsequenz ertragen und fallen?

Yudhishthiras Antwort war:

Arjuna hatte versprochen, daß er alle unsere Feinde an einem Tag besiegen würde. Er war sehr stolz auf sein Heldentum, doch er vollbrachte nicht, was er versprach. Darum fiel er. Außerdem achtete er alle Bogenschützen als gering. Wer sich wahren Wohlstand wünscht, sollte niemals so prahlen.

Und der König ging weiter. Da fiel auch Bhima, und im Fallen sprach er zu seinem Bruder: Oh König, schau. Auch ich falle, dein geliebter Bruder. Aus welchem Grund? Sag es mir, wenn du es weißt.

Und Yudhishthira sprach:

Du warst ein großer Esser und hast immer mit deiner Kraft geprotzt. Und während du selbst gegessen hast, hast du niemals die Wünsche anderer beachtet. Darum bist du gefallen.

Und ohne zurückzuschauen, zog Yudhishthira weiter. Nur ein Begleiter war ihm noch geblieben, der Hund, den ich schon erwähnt hatte, oh König, und der ihm die ganze Zeit treu gefolgt war.

Kapitel 3 – Yudhishthiras Einzug in den Himmel

Vaisampayana sprach:

Da erfüllte Indra das ganze Firmament mit lautem Klang, kam in einem prachtvollen Wagen zum Sohn der Kunti und bat ihn einzusteigen. Doch Yudhishthira, der Gerechte, wehrte ab: Meine Brüder sind alle gefallen. Sie sollten mit mir gehen. Ohne sie wünsche ich mir nicht den Himmel, oh Herr der Götter. Und auch die zarte Prinzessin Draupadi sollte mit uns gehen, denn sie verdient jegliches Glück. Oh Indra, erlaube es uns.

Indra sprach:

Du wirst deine Brüder im Himmel sehen, denn sie haben ihre menschlichen Körper abgelegt und sind vor dir angekommen. Ja, du wirst sie alle und auch Draupadi im Himmel sehen. So hänge dich nicht länger an den Kummer. Denn dir ist es bestimmt, sogar mit deinem Körper zum Himmel aufzusteigen.

Nun bat Yudhishthira:

Dieser Hund hier, oh Herr der Vergangenheit und Gegenwart, ist mir die ganze Zeit treu gewesen. Auch er sollte mit mir gehen, denn mein Herz ist voller Mitgefühl für ihn.

Doch Indra erwiderte:

Du hast heute Unsterblichkeit und einen Zustand, der dem meinen gleicht, alles erfüllenden Wohlstand, hohen Erfolg und die Glückseligkeit des Himmels erreicht, oh König. Wende dich ab von diesem Hund. Darin liegt keinerlei Grausamkeit.

Yudhishtira beharrte jedoch:

Oh du mit den tausend Augen, du kennst die Gerechtigkeit und weißt, daß es für jemandem mit gerechtem Verhalten äußerst schwer ist, etwas Ungerechtes zu tun. Und so wünsche ich keine Glückseligkeit, für die ich jemanden aufgeben muß, der bei mir Zuflucht gesucht hat.

Indra gab zurück:

Für einen Menschen mit einem Hund ist kein Platz im Himmel. Außerdem nehmen die zornvollen Geister namens Krodhavasas solch einer Person allen Verdienst. Besinne dich, oh König Yudhishtira, du Gerechter. Laß diesen Hund zurück. Das ist nicht untugendhaft.

Yudhishtira:

Es wird gesagt, daß das Verlassen eines Zufluchtsuchenden äußerst sündig ist. Es gleicht der Sünde eines Brahmanenmordes. Und so werde ich diesen Hund nicht verlassen, nur weil ich mir Glückseligkeit wünsche. Oh großer Indra, es ist mein standhaft befolgtes Gelübde, niemals ein Wesen zu verlassen, daß verängstigt ist, mir hingegeben, schutzsuchend, verzweifelt oder mittellos, schwach oder um sein Leben fleht. Niemals gebe ich so jemanden auf bis zum Ende meines Lebens.

Indra:

Wenn ein Hund ein Opfer, die Opfertgaben oder damit verbundenen Geschenke nur anblickt, nehmen die Krodhavasas allen damit verbundenen Verdienst mit sich fort. Läßt du den Hund hier zurück, wirst du die Regionen der Götter erreichen. Du hast deine Brüder und Draupadi zurückgelassen und dir durch deine Taten die glücklichsten Sphären gewonnen. Du hast alles aufgegeben. Warum nicht diesen Hund?

Yudhishtira:

Es ist wohlbekannt, daß es weder Freundschaft noch Feindschaft mit Toten gibt. Als meine Brüder und Draupadi starben, war ich nicht in der Lage, sie wiederzubeleben. Daher ließ ich sie zurück. Doch so lange sie lebten, gab ich sie niemals auf. Jemand Schutzsuchenden zu ängstigen, eine Frau zu schlagen, die Habe eines Brahmanen zu stehlen und einen Freund zu verletzen – dies sind die vier Sünden, die der Sünde gleichen, wenn man einen Zufluchtsuchenden im Stich läßt, oh Indra.

Nach diesen Worten von Yudhishtira verwandelte sich der Hund in den Gott der Gerechtigkeit und sprach höchst zufrieden folgende, lobende Worte mit lieblicher Stimme. Dharma sprach:

Du bist hochgeboren, oh König der Könige, besitzt Weisheit und das gute Betragen von Pandu. Du hast Mitgefühl mit allen Wesen, was wir eben als strahlendes Beispiel erleben durften. Schon einmal habe ich dich in den Wäldern von Dwaita geprüft, mein Sohn, wo ich deine mächtigen Brüder zum Schein sterben ließ. Deine Brüder Bhima und Arjuna hast du hintenangestellt, um Nakula zu retten und damit deiner Stiefmutter Madri Gutes zu tun. Und eben hast du den himmlischen Wagen abgewiesen aber nicht den Hund, weil du ihn als Zufluchtsuchenden betrachtet hast. Oh König, es gibt niemandem im Himmel, der dir gleicht. Die unerschöpflichen Regionen der Seligkeit sind dein. Du hast sie dir gewonnen, oh Bharata, und auch ein himmlisches und hohes Ziel.

Vaisampayana fuhr fort:

So ließen Dharma, Indra, die Maruts, Aswins und anderen Götter und himmlischen Rishis Yudhishtira den Wagen besteigen und fuhren gen Himmel. Solche mit Erfolg gekrönten Wesen können sich überall hinbewegen und fahren ihre entsprechenden Wagen. Auch König Yudhishtira, der Nachkomme der Kurus, stieg in seinem Wagen schnell auf und erfüllte den ganzen Himmel mit seinem Glanz.

Inmitten der göttlichen Schar sprach Narada, dieser asketische und redegewandte Weise folgende Worte:

Yudhishtira hat alle hier im Himmel versammelten königlichen Weisen übertroffen. In seiner eigenen, menschlichen Gestalt stieg er in den Himmel auf durch seinen weltenum-

spannenden Ruhm, seinen Glanz und den Verdienst seiner Taten. Niemand außer dem Sohn des Pandu hat dies je erreicht.

Als Yudhishthira die Worte Naradas hörte, grüßte er die Götter und königlichen Weisen und sprach:

Sei sie glücklich oder elend, ich möchte in die Region reisen, in der meine Brüder sind. Nirgends anders möchte ich sein.

Da antwortete ihm Indra mit edelsinnigen Worten:

Lebe in den Welten, die deine verdienstvollen Taten erwarben, oh König der Könige. Warum hegst du immer noch menschliche Zuneigung? Du hast dir solch hohen Erfolg gewonnen, wie ihn kein Mensch je erlangte. Deine Brüder haben sich erfolgreich Regionen voller Glückseligkeit gewonnen. Du wirst immer noch von menschlicher Zuneigung getrieben. Doch hier ist der Himmel. Schau die himmlischen Rishis und Siddhas, die in den Welten der Götter leben.

Klug antwortete da Yudhishthira dem König der Götter:

Oh Bezwinger der Dämonen, von ihnen getrennt wünsche ich nicht zu leben. Ich gehöre dahin, wo meine Brüder sind und auch Draupadi, diese Vorzüglichste aller Frauen mit den üppigen Formen, der dunklen Haut, der großen Klugheit und strahlenden Tugend im Verhalten. OM.

Hier endet mit dem 3.Kapitel das Mahaprasthana Parva des gesegneten Mahabharata.

18. Buch - Swargarohana Parva – Aufstieg in den Himmel

Kapitel 1 – Yudhishtira sieht Duryodhana im Himmel

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Und Janamejaya fragte:

Welche Regionen gewannen sich meine Vorväter, sowohl die Söhne des Pandu als auch die von Dhritarashtra? Das möchte ich hören. Oh ich weiß, du bist mit allem bekannt, denn der große Rishi Vyasa mit den wunderbaren Taten hat dich gelehrt.

Vaisampayana sprach:

So höre nun, was geschah, nachdem deine Großväter in den Himmel, diesen Ort der Götter, aufgestiegen waren. Yudhishtira sah im Himmel als erstes Duryodhana, wie er im Wohlstand strahlte und einen trefflichen Wagen fuhr. Er glänzte wie die Sonne und trug alle Zeichen der Pracht, die eines Helden würdig sind. Ihn begleiteten viele, strahlende Götter und tugendhafte Sadhyas.

Bei diesem Anblick wandte sich Yudhishtira brüsk ab und sprach laut:

Ich wünsche nicht die Regionen der Glückseligkeit von Duryodhana mit ihm zu teilen, denn er war habgierig und kurzsichtig. Wegen ihm töteten wir all die Freunde und Verwandten auf Erden nachdem wir im Wald so viel Elend erlitten. Wegen ihm wurde die schöne Draupadi, unsere Gemahlin, in die Versammlungshalle vor alle Höhergestellten gezerrt. Ach, ihr Götter, ich möchte Duryodhana nicht einmal ansehen. Ich möchte dorthin gehen, wo meine Brüder sind.

Narada antwortete ihm lächelnd:

Das sollte nicht sein, oh König der Könige. Im Himmel hören alle Feindschaften auf. Oh Yudhishtira, sprich nicht so über Duryodhana, und höre meine Worte. Hier ist König Duryodhana. Er wird mit den Göttern von rechtschaffenen Menschen und Königen geehrt, die nun im Himmel leben. Indem er seinen Körper der Flamme der Schlacht opferte, gewann er sich das Ende, welches Helden gebührt. Ja, dich und deine Brüder, die ihr Göttern glichet, hat er auf Erden ständig gequält. Doch er folgte auch den Pflichten eines Kshatriya, und deswegen gelangte er in diese Sphäre. Dieser Herr der Erde hat sich vor keiner gefährlichen Situation gefürchtet. Drum trage in deinem Geist nicht länger die Qualen des Würfelspiels, die Demütigung der Draupadi, all die anderen Leiden der Welt und die Schmerzen während der Schlacht. Begegne Duryodhana mit Höflichkeit und Würde. Dies ist der Himmel, oh Herr der Menschen. Hier kann es keinen Zwist geben.

Trotz der Worte Naradas hatte Yudhishtira nur seine Brüder im Sinn und erkundigte sich:

Wenn dies die ewigen Regionen für Helden wie Duryodhana sind, dessen ungerechte und sündige Taten seine Freunde und die ganze Welt vernichteten mit all den Elefanten, Pferden und Kriegeren, und wegen dessen Taten wir im Zorn brannten und Tag und Nacht darüber sannen, wie wir die Übel wieder bereinigen könnten, dann möchte ich die Regionen sehen, welche meine hochbeseelten Brüder erlangten, diese Helden mit den stetigen Gelübden, den immer gehaltenen Versprechen, den wahrhaften Worten und mutigen Taten. Wo sind der unbesiegbare Karna, Dhristadyumna und seine Söhne, Satyaki und all die anderen Kshatriyas, die auch in der Pflichterfüllung ihren Tod fanden? Ich sehe diese Herren der Erde nicht. Oh Narada, ich möchte Virata und Drupada sehen, und all die anderen Krieger wie Dhristaketu und Sikhandin, die Panchala Prinzen und Söhne der Draupadi und den unwiderstehlichen Abhimanyu.

Kapitel 2 – Der Gang durch die Hölle

Yudhishtira fuhr fort:

Ihr Götter, nirgends sehe ich Karna, meine hochbeseelten Brüder oder Yudhamanyu und Uttamaujas, diese großen Wagenkrieger, die ihre Körper ins Opferfeuer der Schlacht ergossen, all die Könige und Prinzen, die den Tod fanden, als sie für mich kämpften. Wo sind die großen Helden mit dem Heldenmut von Tigern? Haben sie diese Region gewonnen? Denn wisset, ihr Götter, nur wenn sie hier leben, werde ich mit ihnen hier wohnen. Ohne sie werde ich nicht hier bleiben. Nach der Schlacht sprach meine Mutter während der Wasserriten zu mir: „Opfere du für Karna.“ Seither brenne ich im Kummer. Auch quält es mich, daß ich einst die Ähnlichkeit zwischen Mutters und Karnas Füßen bemerkte und mich nicht sofort unter den Befehl meines älteren Bruders stellte, dieses Bezwingers aller Feinde. Wären wir mit Karna vereint gewesen, hätte uns nicht einmal Indra in der Schlacht besiegen können. Wo immer der Sohn der Sonne sein mag, ich möchte ihn sehen. Ach, ich ließ es geschehen, daß Arjuna ihn tötete, weil ich nicht um unsere Verwandtschaft wußte. Und ich möchte auch den unerschrockenen Bhima sehen, der mir lieber ist als mein Leben, und Arjuna, der Indra gleicht, und die Zwillinge, die an Mut dem Vernichter selbst glichen, und die Prinzessin von Panchala mit dem allseits guten Betragen. Ich möchte hier nicht bleiben, das ist die Wahrheit, ihr Götter. Denn was ist mir der Himmel, wenn ich von meinen Brüdern getrennt bin? Wo meine Brüder sind, das ist mir der Himmel. Und nicht hier, dessen bin ich mir sicher.

Die Götter sprachen:

Wenn du es wünschst, so geh denn dorthin. Auf Geheiß des Anführers der Götter sind wir bereit zu tun, was du begehrt.

So geboten die Götter einem himmlischen Boten:

Zeige Yudhishtira seine Freunde und Verwandten.

Und der Bote und Yudhishtira gingen gemeinsam los, der Bote den Weg weisend. Der Pfad war unglücksverheißend, schwer zu begehen und von Menschen mit sündigen Taten erfüllt. Es wurde dunkel, und der Boden war mit Haar und schlammigem Moos anstelle von weichem Gras bedeckt. Der Gestank von Sünde verpestete die Luft, es gab Schlamm aus Fleisch und Blut, und die Stechmücken und Schmeißfliegen stoben in Schwärmen auf. Bären griffen ständig an, verfaulte Leichen lagen hier und da herum. Zwischen deren Knochen und Haaren wimmelten die Würmer und Insekten. Ein loderndes Feuer begrenzte den Weg, und Krähen und Geier mit eisernen Schnäbeln verseuchten die Gegend ebenso wie böse Geister mit langen, spitzen Mündern wie Nadeln. Kein Ausweichen war möglich, und lang war der Weg. Immer mehr gräßliche Leichname lagen herum mit Blut und Fett beschmiert, Arme und Beine abgerissen oder mit heraushängenden Därmen. Yudhishtira schritt nachdenklich diesen stinkenden und schrecklichen Pfad entlang. Dann sah er einen schwer zu überquerenden Fluß mit kochendem Wasser und einen Wald mit Bäumen, deren Blätter scharfe Klingen und Messer waren. Es gab weite Ebenen mit heißem, weißen Sand und Felsen und Steinen aus glühendem Eisen. Er sah auch viele Krüge mit kochendem Öl darin, die zwischen Bäumen voller Dornen und Stacheln standen. Jede Berührung mußte qualvolle Schmerzen verursachen, und Yudhishtira sah auch, welche elenden Strafen an Sündern verübt wurden.

In dieser gräßlichen Gegend, in der jede Art des Leidens anzutreffen war, fragte Yudhishtira den Boten:

Wie lange werden wir diesen Pfad noch weitergehen? Bitte sage mir, wo meine Brüder sind. Und ich möchte auch erfahren, welche himmlische Region dies ist.

Der Bote hielt an und antwortete:

Du bist angekommen. Die Bewohner des Himmels geboten mir, so weit zu gehen und dann anzuhalten. Bist du erschöpft, kannst du mit mir zurückkehren.

Yudhishtira war ganz gelähmt und ekelte sich vor dem faulen Gestank. Er wollte hier weg und kehrte sich voller Kummer und Sorge um. Doch da hörte er mitleidvolles Klagen ringsumher:

Oh Sohn des Dharma, du königlicher Weiser mit der heiligen Herkunft, Sohn des Pandu, verweile noch einen Moment und erweise uns deine Gunst. In deiner Nähe, oh Unbesiegbarer, erhebt sich eine köstliche Brise, die den lieblichen Geruch deiner Person zu uns herüberweht. Wie sehr schafft uns das Erleichterung. Oh bester König, wie groß ist unser Glück, dich hier zu sehen. Oh Sohn der Kunti, bleib noch ein wenig hier und verlängere unsere Labsal um einen kurzen Augenblick. Denn so lange du hier bist, sind unsere Qualen gelindert.

Diese und viele andere Worte drangen an die Ohren des Königs von vielen, schmerzgepeinigten Stimmen aus allen Richtungen. Aus mitfühlendem Herzen rief da Yudhishtira: „Oh, welche Pein!“, und blieb still stehen. Die Stimmen der leidgeplagten Wesen kamen ihm bekannt vor, doch erkennen konnte er sie nicht. So fragte er: „Wer seid ihr? Und warum seid ihr hier?“ Da kamen die Antworten von allen Seiten: „Ich bin Karna.“ - „Ich bin Arjuna.“ - „Ich bin Bhima.“ - „Ich bin Nakula.“ - „Ich bin Sahadeva.“ - „Ich bin Draupadi.“ - „Und wir ihre Söhne.“ - „Ich bin Dhrishtadyumna.“ - so meldeten sich alle seine Lieben.

Da fragte sich Yudhishtira an diesem elenden und schmerzgeplagten Ort:

Welch verdrehtes Schicksal ist das? Welch sündige Taten haben meine lieben Verwandten begangen, daß ihnen dieser gräßlich stinkende und qualvolle Ort als Wohnstätte zugewiesen wurde? Ich kann mich an keine Übertretung besinnen, die diesen gerechten Personen zugeschrieben werden könnte. Und welche Tat brachte König Duryodhana mit seinen Brüdern in solch herrliche Bereiche? Wie Indra selbst wird er dort verehrt. Und warum fielen diese Hochbeseelten in die Hölle? Sie alle folgten ihren Pflichten, waren Helden und der Wahrheit und den Veden ergeben, handelten gerecht, opferten und schenkten großzügig den Brahmanen. Träume oder wache ich? Bin ich ohnmächtig oder bewußt? Ist dies vielleicht eine geistige Täuschung oder eine Verwirrung meines Verstandes?

Überwältigt von Sorge und verwirrten Sinnen wälzte Yudhishtira lange solche Gedanken hin und her. Dann erfüllte ihn der Zorn, und er tadelte die Götter und sogar Dharma selbst. Wankend unter dem gräßlichen Gestank sprach er schließlich zum Boten:

Geh zurück zu dem, der dich gesandt hat. Sag ihm, daß ich nicht zu den Göttern zurückkehre, sondern hier bleiben werde, damit ich mit meiner Anwesenheit meine gequälten Brüder trösten kann.

So kehrte der himmlische Bote zu Indra, dem Gott der hundert Opfer zurück, und meldete ihm den Entschluß Yudhishtiras und alles, was der Sohn Dharmas gesprochen hatte.

Kapitel 3 – Endlich Erlösung

Vaisampayana fuhr fort:

Für Yudhishtira verging nur ein kurzer Moment, als die Götter mit Indra wieder vor ihm standen. Auch der Gott der Gerechtigkeit kam in seiner verkörperten Gestalt an diesen Ort, um den Kuru König zu sehen. All die Götter mit ihren strahlenden Erscheinungen und den heiligen, edle Taten vertrieben die Dunkelheit und den beklemmenden Gestank. Die Qualen der Wesen sündiger Taten vergingen im Nichts. Der Fluß Vaitarani, die Dornenbäume, Eisengefäße und gräßlichen Felsen waren nicht mehr zu sehen nebst den widerwärtigen Leichnamen. Eine kühle, köstliche, reine und duftenden Brise wehte erfrischend und stärkend. Und Yudhishtira erblickte Indra, die Maruts, Vasus, Aswin Zwillinge, Sadhyas, Rudras, Adityas, Siddhas und großen Rishis und all die anderen Himmelsbewohner.

Und der strahlende Indra sprach besänftigend zu Dharmas Sohn:

Oh Yudhishtira mit den starken Armen, komm, komm, du bester Mann. Die Täuschung ist beendet, du Tugendhafter. Der Erfolg ist dein und damit auch die ewigen Bereiche der Glückseligkeit. Leg den Zorn ab, und höre meine Worte. Die Hölle sollte von jedem König

geschaut werden, mein Sohn, denn es gibt immer viel Gutes und Schlechtes. Wer sich erst der Früchte seiner guten Taten erfreut, muß hernach in die Hölle, und wer erst die Hölle erträgt, geht danach in die Freuden des Himmels ein. Wer viele sündige Taten beging, begehrt zuerst den Himmel. Aus diesem Grund, und weil ich dir Gutes tun wollte, habe ich dir einen Blick in die Hölle gewährt. Denn du hast dich einmal verstellt und Drona wegen seines Sohnes getäuscht. Und daher wurde dir die Hölle vorgeführt. Und ebenso mußten Bhima, Arjuna und Draupadi die Hölle für die Sünde der Täuschung erleben. So komm nun, oh bester Mann, ihr alle seid von euren Sünden gereinigt. Alle Könige auf deiner Seite, welche in der Schlacht fielen, sind im Himmel. Komm und schau selbst, oh Bester der Bharatas. Karna, der mächtige Bogenkrieger und großartige Kämpfer, um den du dich so grämst, hat sich ebenfalls hohen Erfolg gewonnen. Schau dort den Sohn der Sonne, du Frommer. Er ist in seiner Sphäre. So laß ab von deiner Sorge. Schau deine Brüder und alle Könige, die deine Seite wählten. Sie alle haben ihren entsprechenden Platz eingenommen. So kühle das Fieber deines Herzens. Du hast zuerst ein wenig Elend ertragen, und nun vergnüge dich mit mir im Himmel ohne jeglichen Kummer oder irgendein Leiden. Jubele, oh starkarmiger König, und erfreue dich am Lohn für all deine gerechten Taten. Hier sind die Regionen, die du mit deiner Enthaltensamkeit und deiner Großzügigkeit errungen hast. Mögen die rein gekleideten und reich geschmückten Götter, Gandharvas und Apsaras dir dienen und aufwarten, damit du glücklich bist. Erfreue dich an den Regionen, die deinem Rajasuya und all den anderen Opfern entsprechen. Erfreue dich an den hohen Früchten deiner Buße. Deine Regionen, oh Yudhishtira sind weit über denen anderer Könige. Sie sind denen Harishchandras ebenbürtig. Komm und erfreue dich. Du wirst dich in jenen Bereichen vergnügen, in denen die königlichen Weisen Mandhatri, Bhagiratha und Dushmanta Sohn Bharata sind. Hier ist der heilige, himmlische Fluß, welcher die drei Welten reinigt. Es ist die himmlische Ganga. Tauch in sie ein und du wirst die dir eigenen Bereiche erlangen. Das Bad im heiligen Strom befreit dich von deiner menschlichen Natur. Deine Sorgen verschwinden, du wirst deine Leiden überwinden und dich von allen Feindseligkeiten befreien.

Auch Dharma, der Gott der Gerechtigkeit, sprach zu seinem Sohn:

Oh weiser König, ich bin so zufrieden mit dir, mein Sohn, wegen deiner Hingabe an mich, deiner wahrhaften Rede, deiner Vergebung und Selbstzügelung. Das war die dritte Prüfung für dich. Und niemand kann dich von deiner Natur und Vernunft trennen. Schon im Dwaita Wald habe ich dich mit meinen Fragen geprüft, als du an den See kamst auf der Suche nach Feuerhölzern (*des Brahmanen, siehe [MHB ab 3.310](#)*). Du hast ihn gut bestanden. Dann habe ich dich erneut in Gestalt eines Hundes getestet, als Draupadi und deine Brüder fielen. Und die dritte Prüfung war dein Besuch in der Hölle, wo du zum Wohle deiner Brüder bleiben wolltest. Du bist nun von jeder Sünde gereinigt, oh höchst Gesegneter. Sei glücklich, mein Sohn. Deine Brüder haben die Hölle nicht verdient. All dies war eine Illusion vom Herrn der Götter. Und wahrlich, du mußtest einmal die Hölle sehen, und deshalb littest du eine kurze Weile einige ihrer Qualen. Doch weder deine Brüder, noch der mutige Karna mußten die Hölle lange ertragen. Auch die Prinzessin Draupadi verdiente nicht diesen Ort der Sünder. So komm, mein lieber Sohn, schau, wie die Ganga ihre Wasser über die drei Welten fließen läßt.

So begab sich dein Großvater Yudhishtira mit den Göttern und seinem Vater Dharma zur heiligen himmlischen Ganga, die allseits von den Rishis gelobt wird, und streifte seinen menschlichen Körper ab. Das Bad verlieh ihm einen himmlischen Körper ohne jeglichen Zwist oder Leid. Und inmitten der Götter verließ Yudhishtira den Ort, wobei Dharma und die Rishis sein Lob sangen. Ja, er erreichte die Region, in der sich die heldenhaften Söhne von Pandu und Dhritarashtra ohne irdischen Zorn an ihren jeweiligen Verdiensten erfreuten.

Kapitel 4 – Die himmlischen Bereiche der verstorbenen Helden

Vaisampayana sprach:

Mit den Göttern und ihren Lobgesängen wanderte nun Yudhishtira durch den Himmel

und sah Krishna in seiner Brahman Gestalt, die er schon einmal geschaut hatte und nun wiedererkannte. Strahlend zierten ihn seine himmlischen Waffen wie der schreckliche Diskus und die anderen in ihren verkörperten Formen. Der heldenhafte Arjuna ehrte ihn, der ebenfalls eine strahlende Erscheinung hatte. Yudhishtira schaute Krishna in seiner eigenen Gestalt, und diese beiden besten Wesen (*Nara und Narayana*), die von allen Göttern verehrt werden, grüßten und empfingen Yudhishtira mit den rechten Ehren. An einem anderen Ort sah Yudhishtira Karna, diesen vorzüglichen Waffenkundigen, der einem Dutzend Sonnen an Glanze glich. Auch den frommen Bhima erblickte er, der inmitten der Maruts und an der Seite des Windgottes saß und in himmlischer Gestalt und vollkommener Schönheit erstrahlte. In dem Bereich der Aswin Zwillinge sah Yudhishtira Nakula und Sahadeva in ihrem eigenen Glanze. Auch Draupadi, die Prinzessin von Panchala, sah er, wie sie den Himmel erreicht hatte und sonnengleich mit einer Lotusgirlande geschmückt war.

Da wollte Yudhishtira sie befragen, doch Indra kam ihm zuvor und sprach:

Sie ist Shri selbst. Für euer Wohl hat sie unter Menschen als Tochter von Drupada ihre Geburt genommen, doch nicht aus dem Leib einer Mutter. Für euer Vergnügen wurde sie mit angenehmen Düften und die ganze Welt entzückend vom Träger des Dreizack (*Mahadeva, Shiva*) erschaffen, und ihr Brüder habt sie genossen. Diese fünf höchst gesegneten Gandharvas mit der Energie und dem Glanz des Feuers wurden die Söhne von Draupadi und euch. Schau auch Dhritarashtra, den König der Gandharvas mit der großen Weisheit. Ja, er war der ältere Bruder deines Vaters. Sieh deinen ältesten Bruder mit dem Glanz der Sonne. Dieser Sohn des Sonnengottes war auf Erden als Karna, Sohn der Radha, bekannt. Nun bewegt er sich wieder in Gesellschaft des Sonnengottes Surya. Und siehst du diese vorzüglichen Wesen dort unter den Sadhyas, Göttern, Viswadevas und Maruts. Das waren die mächtigen Krieger der Vrishnis und Andhakas mit ihren großen Helden, an deren Spitze Satyaki stand. Schau, wie der Sohn der Subhadra, einst unbesiegbar in der Schlacht, nun mit Soma lebt. Ja, es war der große Held Abhimanyu, der nun den sanften Glanz des Mondes teilt. Hier ist der treffliche Bogenschütze Pandu, wieder vereint mit seinen Ehefrauen Kunti und Madri. Und sieh dort, den herrlichen Bhishma, Sohn von Shantanu, inmitten der Vasus. Jener dort an der Seite von Vrihaspati, das ist dein Lehrer Drona. Ja, alle, die an deiner Seite waren, oh König, begleiten nun die Gandharvas, Yakshas, Guhyakas oder andere göttliche Wesen. Als sie ihren Körper ablegten haben sie sich durch ihre Verdienste aus Worten, Gedanken und Taten den Himmel erobert.

Kapitel 5 – Das Ende der Geschichte

Janamejaya fragte:

Einige der Helden, außer Bhishma, Drona und Dhritarashtra, nämlich Virata, Drupada, Sankha, Uttara, Dhristaketu, Jayatsena, König Satrajit, die Söhne von Duryodhana, Shakuni, Karnas heldenhafter Sohn, König Jayadratha und Ghatotkacha hast du bisher nicht erwähnt. Sag mir, wie lange blieben sie und die anderen strahlenden Helden im Himmel? Oh bester Zweifachgeborener, war ihnen der Himmel für ewig bestimmt? Was war der Status dieser heldenhaften Männer am Ende ihrer Taten? Das möchte ich gerne wissen, oh Brahmane, und darum frage ich dich. Mit deiner strahlenden Buße siehst du alle Dinge.

Vom hochbeseelten Vyasa selbst erhielt Vaisampayana die Erlaubnis zur Antwort und sprach:

Nicht jeder kann am Ende seiner Taten zu seiner ursprünglichen und eigenen Natur zurückkehren. Es ist eine gute Frage, ob dies geschieht oder nicht. So höre, oh König, das Geheimnis der Götter. Wir haben es von Vyasa vernommen, diesem Sohn von Parasara mit der himmlischen Sicht und gewaltigen Energie, diesem uralten Asketen, der immer hohen Gelübden folgt, allwissend und von unermeßlichem Verständnis ist und daher um das Ende aller Taten weiß. Bhishma erlangte den Status der Vasus, von denen es acht gibt. Drona ging in Vrihaspati ein, diesen Besten von Angiras Nachkommen. Kritavarman ging in die Maruts ein und Pradyumna in Sanatkumar, aus dem er auch gekommen war. Dhritarashtra und seine

Gemahlin Gandhari erlangten die so schwer zu erreichenden Regionen des Herrn der Schätze, Kuvera. Pandu ging mit seinen beiden Ehefrauen in die Region Indras ein. Sowohl Virata als auch Drupada, Dhristaketu, Nishatha, Akrura, Samba, Bhanu, Kampa, Viduratha, Bhurisravas, Sana und Bhuri, Kansa, Ugrasena, Vasudeva, Uttara und sein Bruder Sankha – sie kehrten alle in die Götter zurück. Somas Sohn Varcha wurde auf Erden Abhimanyu, der Sohn von Arjuna. Nachdem er unvergleichlich tapfer gekämpft hatte ging der starkarmige und gerechte Mann wieder in Soma, den Gott des Mondes, ein. Karna trat in den Sonnengott Surya ein, nachdem er im Kampf gefallen war. Shakuni wurde von Dwapara (*dem Gott der Würfel*) aufgenommen und Dhristadyumna von Agni, dem Gott des Feuers. Die Söhne von Dhritarashtra waren alles Rakshasas von grimmiger Macht. Durch den Tod durch Waffen geheiligt erlangten die Hochbeseelten den Himmel. Vidura und Yudhishtira gingen in Dharma, den Gott der Gerechtigkeit, ein. Der heilige und ruhmreiche Ananta (*Sesha*), welcher als Balarama geboren worden war, kehrte in die Unterwelt zurück. Auf Geheiß des Großen Vaters stützt er dort mit seiner Yoga Kraft die Erde. Krishna war ein Teil des ewigen Gottes der Götter namens Narayana, und so ging er in jenen ein. Er hatte sechzehntausend Ehefrauen gehabt, die zur rechten Zeit in die Sarasvati eintauchten. Nachdem sie so ihre menschlichen Körper abgelegt hatten, wurden sie Apsaras im Himmel und traten wieder vor Krishna. Ghatotkacha und andere, heldenhafte Wagenkrieger, welche in der Schlacht fielen, erlangten den Status von Göttern oder Yakshas. Es wird gesagt, daß die Kämpfer auf Seiten Duryodhanas einst Rakshasas gewesen waren. Doch sie alle erlangten nun glückselige Bereiche im Himmel. Manche kamen ins Reich des klugen Kuveras, manche zu Indra und andere zu Varuna. Nun habe ich dir Strahlendem alles über die Pandavas und Kauravas erzählt.

Sauti sprach:

Janamejaya hatte all dies in den Pausen seines großen Opfers gehört und war nun mit großem Staunen erfüllt. Die Opferpriester beendeten die nötigen Riten, und Astika, welcher die Schlangen gerettet hatte, spürte große Freude. König Janamejaya erfreute die Brahmanen mit reichen Gaben und wurde von ihnen dafür hochgehrt, bevor sie zu ihren Heimen zurückkehrten. Nachdem der König alle Gäste entlassen hatte, kehrte auch er Takshashila den Rücken und reiste heim nach Hastinapura. So habe ich euch, ihr besten Rishis, alles berichtet, was Vaisampayana damals beim Schlangenopfer dem Janamejaya auf Geheiß von Vyasa erzählt hat. Eine Geschichte wird es genannt, heilig, heilsam, nützlich und vorzüglich. Der Asket Vyasa dichtete sie mit wahrhafter Rede. Er ist allwissend, kennt alle Traditionen und Pflichten, ist tugendhaft, rein und in der Lage, über die gewöhnlichen Sinne hinaus zu sehen. Seine Seele ist durch Entsagung gereinigt, er hat die sechs Vorzüglichkeiten (*Aishvarya (Herrlichkeit), Dharma (Tugend und Gerechtigkeit), Yasha (Ruhm), Shri (Schönheit, Glück), Gyana (Weisheit), Vairagya (Freiheit)*) und ist sowohl Sankhya als auch Yoga gewidmet (*Theorie und Praxis*). Als er diese Dichtung schuf, erfuhr er alles mit reiner, himmlischer Sicht. Sein Wunsch war es, den Ruhm der Pandavas und anderer großer und energiereicher Kshatriyas über die Welt zu verbreiten.

Der gelehrte Mensch, welcher diese Geschichte inmitten von aufmerksamen Zuhörern an heiligen Tagen erzählt, wird von allen Sünden gereinigt, erobert den Himmel und gelangt zum Sein des Brahman. Und dem achtsamen Zuhörer von der ganzen Geschichte des Vyasa werden Millionen Sünden abgewaschen, darunter so schwere wie Brahmanenmord. Die Ahnen eines Menschen, der bei einem Sraddha auch nur einen kleinen Teil der Geschichte liest, werden mit unerschöpflichem Essen und Trinken versorgt. Die Sünden eines Tages werden aufgelöst, wenn man am Abend ein Kapitel des Mahabharatas rezitiert. Und welche Sünde ein Brahmane auch während der Nacht mit Frauen begeht, sie werden alle bis zum Morgen wieder abgewaschen, wenn er nur einige Zeilen des Mahabharatas aufsagt.

Es handelt vom edlen Geschlecht der Bharatas. Daher wird es Bharata genannt. Und weil es von so großer Bedeutung ist, wird es auch Mahabharata genannt. Wer in dieser Geschichte über die Bharatas versiert ist, wird von allen Sünden gereinigt. Solch ein Mensch lebt in

Gerechtigkeit, Tugend, Wohlstand, Vergnügen und erlangt auch Befreiung (*die vier großen Lebensziele Dharma, Artha, Kama und Moksha*). Was hier geschieht, geschieht überall. Und was hier nicht geschieht, geschieht nirgends. Die Geschichte ist auch unter dem Namen Jaya bekannt, und jeder, der sich Befreiung wünscht, sollte sie hören. Brahmanen sollten sie lesen, und Könige und schwangere Frauen. Wer sich den Himmel wünscht, wird ihn erlangen. Wer sich Sieg wünscht, wird ihn erringen. Und die Schwangere wird ein hoch gesegnetes Kind gebären. Der mächtige inselgeborene Vyasa, der nicht wiedergeboren werden muß, weil er die verkörperte Befreiung selbst ist, schuf einen Auszug des Bharatas, um dem Lauf der Tugend und Gerechtigkeit zu dienen. Von dem ganzen Werk aus sechzig Lakhs an Versen blieben dreißig Lakhs in den Bereichen der Götter, fünfzehn in den Bereichen der Ahnen, vierzehn bei den Yakshas und ein Lakh (100.000) ist bei den Menschen bekannt. Narada rezitierte das Mahabharata vor den Göttern, Asita- Devala vor den Ahnen, Suka vor den Rakshasas und Yakshas und Vaisampayana vor den Menschen. Die Dichtung ist heilig, von hoher Bedeutung und den Veden ebenbürtig. Der Mensch, oh Saunaka, welcher die Geschichte hört und einem Brahmanen folgt, der erlangt sowohl Ruhm als auch die Erfüllung all seiner Wünsche. Wer inbrünstig und hingebungsvoll zuhört, erlangt hernach hohen Erfolg durch den Verdienst, den er gewinnt, wenn er nur einen kleinen Teil der Dichtung versteht. Wer demütig dieses Werk erzählt oder ihm zuhört, dessen Sünden werden alle abgewaschen. Vor langer Zeit hat es der große Rishi Vyasa gedichtet und es gemeinsam mit seinem Sohn Suka gelesen.

Tausende von Müttern und Vätern, hunderte von Söhnen und Töchtern kommen in die Welt und verlassen sie wieder. Andere Wesen erheben sich ebenso und gehen wieder. Es gibt tausende Gelegenheiten für Freude und hunderte für Angst. Doch dies plagt nur den Unwissenden und niemals den Weisen. Mit hochoberhobenen Armen rufe ich laut, doch niemand hört mich. Von Tugend und Gerechtigkeit (*dem Dharma*) kommen Wohlstand und Vergnügen. Warum also nicht Tugend und Gerechtigkeit pflegen? Nie sollten sie aufgegeben werden, nicht für Vergnügen und schon gar nicht aus Angst oder Habgier. Und nicht einmal zum Wohle des Körpers sollte man Tugend und Gerechtigkeit aufgeben. Denn das Dharma ist ewig, während Vergnügen und Schmerz vergänglich sind. Wie auch die wahre Seele ewig ist, doch nicht die individuelle Seele in einem Körper.

Der Mensch, der dieses Savitri (*diese heiligen Verse*) des Bharatas am Morgen nach dem Aufwachen liest, gewinnt alle Verdienste, die dem Lesen des Mahabharata angehören, und erreicht das höchste Brahman. Diese Geschichte ist ebenso eine Mine der kostbarsten Juwelen wie der heilige Ozean und der Himavat. Der Gelehrte, der dieses Veda oder Agama von Vyasa für andere erzählt, wird reich beschenkt. Und es gibt keinen Zweifel daran, daß der aufmerksame Zuhörer des Bharata großen Erfolg gewinnt. Wer aufmerksam dem Bharata lauscht, der bedarf nicht einmal der heiligen Wasser von Pushkara. Es ist der Nektar der Unsterblichkeit, welcher von den Lippen des Inselgeborenen (*Vyasa*) tropfte. Es ist unermesslich, heilig, heilsam, sündenreinigend und glücksverheißend.

Kapitel 6 – Riten und Segen

(Sauti sprach:

Nun höre zum Schluß auch das, was Vaisampayana damals über die Riten beim Lesen des Mahabharata und deren Früchte verkündet hatte.)

Janamejaya fragte:

Oh Heiliger, mit welchen Riten sollte der Gelehrte das Bharata hören? Welche Früchte gewinnt er sich? Welche Götter sollten während der verschiedenen Paranas (*Anhörung des mehr oder weniger ganzen Werkes, von anderen vorgetragen oder selbst gelesen*) geehrt werden? Welche Geschenke sollte man nach jedem Parva wie auch an den heiligen Tagen des Monats machen? Und welche Eigenschaften sollte der Erzähler haben? Oh Heiliger, erzähl mir das alles.

Vaisampayana antwortete:

So höre, oh König, über die Riten und Früchte, nach denen du mich gefragt hast. Die Götter kommen aus dem Himmel in diese Welt aus Freude am Handeln. Haben sie ihr Ziel erreicht, kehren sie in den Himmel zurück. Höre, was ich dir in Kürze erkläre. Im Mahabharata wird über die Geburt von Rishis und Göttern auf Erden gesprochen. In dieser Dichtung hört man von den unsterblichen Rudras, Sadhyas, Viswadevas, Adityas, den Aswin Zwillingen, den Regenten der Welt, großen Rishis, Guhyakas, Gandharvas, Nagas, Vidyadharas, Siddhas, den Göttern und ihren Verkörperungen, vielen Asketen, Bergen und Gebirgen, Meeren, Seen und Flüssen, den vielen Stämmen der Apsaras, Planeten, Jahren, Halbjahren und Jahreszeiten und dem ganzen Universum mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen nebst den Dämonen. Wer ihre Namen und Taten hört und damit ihrer Verehrung beiwohnt, der wird sogar von gräßlichen Sünden reingewaschen. Wer die Dichtung mit gereinigtem Körper und konzentrierter Seele von Anfang bis Ende gehört hat, der sollte ein Sraddha zu Ehren der im Bharata genannten Wesen durchführen. Nach besten Kräften und mit Ehrfurcht sollten dabei die Brahmanen beschenkt werden. Ein König sollte sie mit Edelsteinen, Kühen, Kesseln aus hellem Messing zum Melken der Kühe, hübschen, geschickten und geschmückten Dienerinnen, diversen Fuhrwerken, schönen Häusern, Land und Kleidern beschenken. Auch andere Tiere sollte ein König geben, wie Pferde, brünstige Elefanten, und auch Möbel, Sänften und schöne Wagen. Was man Kostbares im Hause hat, das sollte man den Brahmanen geben, sogar sich selbst, Ehefrau und Kinder. Wer im Herzen ein Sehnen nach dem Bharata verspürt, sollte es frei von Zweifel dafür mit Liebe und Freude hören, und während des Hörens viele demütige Geschenke gemäß seiner Mittel machen.

Vernimm nun, wie ein solcher Zuhörer zu Erfolg gelangt, wenn er der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit ergeben und gezügelten Geistes ist, den Gelübden folgt, die zur Reinheit führen, Vertrauen hegt und seinen Zorn besiegt hat. Zuerst sollte er einen Erzähler auswählen, der rein ist, ein gutes und tugendhaftes Betragen zeigt, weiße Kleidung trägt, seine Leidenschaften gezügelt und sich von allen Beleidigungen gereinigt hat, der alle Zweige des Wissens beherrscht, Vertrauen besitzt, frei von Boshaftigkeit ist und eine angenehme Ausstrahlung hat, der gesegnet, beherrscht, wahrhaft, würdevoll und angesehen ist, für die Gaben, die er austeilte. Der Erzähler sollte sich entspannt und bequem niedersetzen, und den Text voller Achtsamkeit weder zu langsam noch zu schnell rezitieren, mit klarer und sanfter Stimme, ruhig und mit genügend Energie. Dabei sollte er sich nicht versprechen, den Inhalt angemessen betonen und dabei jeden Buchstabe und jedes Wort verständlich mittels Brust, Kehle, Kopf, Zunge, Zähnen, Nase, Lippen und Gaumen intonieren (*die acht Orte der Aussprache im Sanskrit*). Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen höchsten, männlichen Wesen, und auch vor der Göttin Sarasvati, sollte das Wort Jaya erklingen. Wer ebenso tugendhaft, gelübdetreu und gereinigt einem solchen Erzähler lauscht, wird herrliche Früchte erlangen.

Nach dem ersten Parana (*Anhörung des mehr oder weniger ganzen Werkes, von anderen vorgetragen oder selbst gelesen*) sollte der Hörer die Brahmanen mit wertvollen Geschenken erfreuen. Dabei gewinnt er den Verdienst eines Agnistoma Opfers und einen großen, himmlischen Wagen mit vielen Apsaras. Mit frohem Herzen und in Gesellschaft der Götter steigt er in den Himmel auf. Ist das zweite Parana vorüber, gewinnt der Hörer die Frucht eines Atiratra Gelübdes (*über Nacht*). Sein Wagen ist nun ganz aus kostbaren Juwelen. Er selbst empfängt hohe Ehren im Himmel, trägt himmlische Girlanden, Roben und Salben und verbreitet einen himmlischen Duft ringsumher. Das dritte Parana bringt den Verdienst eines Dwadashaha Gelübdes (*über 12 Tage*). Wie ein Gott lebt er für Myriaden von Jahren im Himmel. Beim vierten Parana erlangt er die Früchte eines Vajapeya Opfers. Beim fünften Parana gibt es doppelt so viel Verdienst. In einem himmlischen Wagen, welcher der aufgehenden Sonne gleicht oder dem lodernden Feuer vergnügt er sich für Myriaden von Jahren mit den Göttern im Bereich Indras. Beim sechsten Parana sind die Verdienste zweifach und beim siebten Parana dreifach so hoch. Der himmlische Wagen, der einen dann erwartet, ist ebenso schön wie der Kailash, hat einen Altar aus Lapislazuli und anderen kostbaren Edelsteinen, hegt

viele prachtvolle Sachen, Perlen und Korallen, bewegt sich nach dem Willen des Fahrers und ist mit Apsaras angefüllt. Und wie ein zweiter Sonnengott bewegt sich der Hörer durch die Bereiche der Glückseligkeit. Beim achten Parana erntet man die Früchte eines Rajasuya Opfers. Der Hörer besteigt im Himmel einen herrlichen Wagen, der so sanft strahlt wie der aufgehende Mond. Ihn ziehen Pferde so weiß wie die Strahlen des Mondes und so schnell wie der Gedanke. Die schönsten Apsaras dienen ihm, deren Gesichter noch zauberhafter sind als der Mond. Er hört die entzückende Musik der Kettchen und Glöckchen, welche die schönen Frauen um ihre Hüften oder Fußgelenke tragen. Und wenn er schläft, ruht sein Haupt auf dem weichen Schoß der Schönsten, damit er erfrischt erwacht. Beim neunten Parana erlangt er die Früchte eines Pferdeopfers, dieses Besten aller Opfer. Sein himmlischer Wagen trägt nun eine Kammer auf goldenen Säulen, in welcher ein Lapislazuli Thron für ihn bereitsteht. Ringsum sind goldene Fenster, es wimmelt von Apsaras, Gandharvas und anderen Himmlischen, die ihm aufwarten, so daß er in großem Glanze erstrahlt. Er trägt himmlische Kleider, Düfte und Girlanden und vergnügt sich in Seligkeit mit anderen Göttern wie ein zweiter Gott. Hat er das zehnte Parana erreicht und die Brahmanen geehrt, erlangt er einen himmlischen Wagen mit klingenden Glöckchen, Flaggen und Bannern, einem Thron aus kostbaren Edelsteinen, einem Bogen aus Lapislazuli und einen goldenen Netzwerk ringsherum, Ecktürmchen aus Korallen und bezaubernd singenden Apsaras und Gandharvas, wie sie der Gerechte verdient. Er selbst trägt ein Diadem, das wie Feuer funkelt, ist mit den schönsten, goldenen Ornamenten und himmlischen Girlanden geschmückt, erfreut sich an himmlischen Dingen und strahlt durch die Gnade der Götter für viele, ehrenvolle Zeiten. In Gesellschaft der Gandharvas wandert er mit Indra durch seinen Bereich für volle einundzwanzigtausend Jahre. Täglich bewegt er sich, wie es ihm beliebt durch die verschiedenen Bereiche der Götter auf den prachtvollsten Wagen und in Begleitung der schönsten Damen. Er kann in die Sphäre des Sonnengottes eintauchen, auch in die des Mondgottes und die von Shiva. Ja, er kann sogar im Bereich von Vishnu mit Vishnu selbst leben. Daran gibt es keinen Zweifel. Das alles geschieht einem Menschen, der mit Vertrauen seinem Lehrer zuhört. Dabei sollte man dem Erzähler alles geben, was er wünscht. Ein König sollte Elefanten geben sowie Pferde, Fuhrwerke und die zugehörigen Zugtiere, goldene Armreifen, Ohrringe, heilige Schnüre, schöne Kleider und besonders Parfüme. Ehrt man den Erzähler wie die Gottheit, erlangt man die Region Vishnus.

Nun erkläre ich dir, was bei jedem Parva des Bharata während des Erzählens den Brahmanen geschenkt werden sollte, je nach ihrer Geburt, Herkunft, Wahrhaftigkeit, Größe und ihrer Neigung zur Tugend. Erst sollten die Brahmanen Segen spenden und dann mit dem Erzählen begonnen werden. Ist ein Parva beendet, sollten die Brahmanen nach besten Kräften geehrt werden. Als erstes sollte der Erzähler in gute Kleider gehüllt und mit duftender Salbe eingeschmiert mit Honig und dem besten Frumenty bewirtet werden. Ist das Astika Parva beendet, sollten die Brahmanen Früchte, Wurzeln, Frumenty, Honig, geklärte Butter und mit Rohrzucker gekochten Reis bekommen. Ist das Sabha Parva erzählt, gibt man den Brahmanen Habishya (*Reis, Milch und Zucker*), Apupas (*Kuchen aus Weizenmehl*), Pupas (*Kuchen aus Reismehl*) und Modakas (*Süßigkeiten*) zu essen. Ist das Aranyaka Parva beendet, sollten die hohen Brahmanen mit Früchten und Wurzeln bewirtet werden. Nach dem Arani (*bzw. Vana*) Parva verschenkt man viele Töpfe mit Wasser und gibt den Brahmanen köstliches Essen, wie Reis, Früchte und Wurzeln. Während des Virata Parva sollte man Kleidung verschenken. Während des Udyoga Parva gibt man den Brahmanen erst schöne Parfüme und Girlanden und bewirtete sie alsdann mit wohlschmeckendem Essen. Beim Bhisma Parva gibt man vorzügliche Fuhrwerke und reines, wohlgekochtes und abwechslungsreiches Essen. Beim Drona Parva sollte das Essen für die Brahmanen von sehr delikatem Geschmack sein, auch gibt man Bögen, Pfeile und gute Schwerter. Beim Erzählen des Karna Parvas gibt der Hausvater mit gezügeltem Geist vorzügliches Essen, welches rein und gut gekocht ist. Beim Shalya Parva reicht man Essen mit Konfekt, mit Rohrzucker gekochten Reis, Weizenkuchen und nahrhafte Getränke. Beim Gada (*bzw. Sauptika*) Parva bewirtet man die Brahmanen mit Essen, welches mit Mudga (*Phaseolus Mungo, Urbohne*) gemischt ist. Im Stree Parva

schenkt man den hohen Brahmanen Juwelen und kostbare Steine, beim Aisika Parva reicht man zuerst in geklärter Butter gekochten Reis, dann anderes, reines und gut gekochtes Essen verschiedenster Art. Beim Shanti Parva bekommen die Brahmanen Habishya, beim Asvamedha Parva gutes Essen bester Qualität, beim Ashramavasika Parva wieder Habishya. Ist das Mausala Parva erreicht, gibt man Düfte und Blumengirlanden, wie auch beim Mahaprasthanika Parva. Beim Swargarohana Parva bewirbt man die Brahmanen mit Habishya, und nach dem Harivamsha sollte man tausend Brahmanen speisen. Jedem sollte man auch eine Kuh und ein Stück Gold anbieten. Und die Hälfte davon sollte man armen Menschen geben.

Sind alle Parvas erzählt, gibt der weise Hausvater dem Erzähler ein Stück Gold in Form eines Buches. Während des Harivamsha sollte man den Brahmanen bei jedem Parva Frumenty geben. Und nach dem Hören aller Parvas sollte sich der Hausvater reinigen und in weiße Kleider hüllen, mit Girlanden und Ornamenten schmücken, dann eine Abschrift des Mahabharatas an einen glücksverheißenden Ort legen, diese mit einem weißen Seidentuch verhüllen und mit Düften und Blumen verehren. Wahrlich, die einzelnen Bände des Werkes sollten nacheinander mit Hingabe und konzentriertem Geist verehrt werden. Dazu opfere man diverse Nahrung, Blumen, Getränke und glücksbringende Dinge. Gold und Edelmetalle sollte man als Dakshina geben. Dabei sollte man die Namen von Nara und Narayana und all der Götter nennen. Dann ehrt man die Besten der Brahmanen mit Düften und Girlanden und gibt ihnen kostbare Geschenke. Dabei erlangt man den Verdienst eines Atiratra Opfers. Ja, bei jedem Parva gewinnt man sich auf diese Weise den Verdienst eines Opfers. Der Erzähler sollte gelehrt sein, eine gute Stimme und klare Aussprache haben. Genau solch ein Mensch sollte das Bharata zu Gehör bringen. Und immer, wenn man die Brahmanen gespeist hat, sollte man sie auch reichlich und nach der Tradition beschenken. Auch den Erzähler sollte man mit Ornamenten schmücken und gutem Essen versorgen. Ist der Erzähler zufrieden, gelangt auch der Hausvater zu vorzüglicher und glückbringender Zufriedenheit. Sind die Brahmanen zufrieden, sind es auch die Götter. Daher erfreue immer die Brahmanen mit allen schönen Dingen.

So habe ich dir die Regeln erklärt, die man während des Hörens der Geschichte mit Vertrauen befolgen sollte. Wünschst du dir das höchste Ziel, dann lausche mit größter Achtsamkeit einem jedem Parva. Höre es täglich und erinnere dich an die Verdienste der Geschichte. Wer das Bharata in seinem Hause bewahrt, der hat alle Schriften, die man mit Jaya (*Sieg*) bezeichnet, in seiner Hand. Das Bharata reinigt und heiligt. Du findest in ihm alle Arten von Themen. Selbst die Götter ehren diese Geschichte. Sie verkörpert das höchste Ziel und ist die Beste aller Schriften, denn du kannst durch sie Erlösung erreichen. Und damit sage ich dir die Wahrheit. Wer die Verdienste des Mahabharatas, der Erde, Kühe, Sarasvati, Brahmanen und von Krishna im Geiste trägt, wird niemals ermatten. Hari wird in den Veden, im Ramayana und im heiligen Bharata von Anfang über die Mitte bis zum Ende besungen. Solche heiligen Schriften, welche durch vorzügliche Symbole die ewige Gottheit aufzeigen, sollte ein Mensch studieren, der das Höchste erreichen möchte. Die Geschichte ist heiligend, zeigt die hohen Pflichten an und gewährt jeden Verdienst. Wer sich wahren Wohlstand wünscht, sollte sie hören. Alle Sünden, die man durch Worte, Gedanken und Taten ansammelt, können durch das hingebungsvolle Zuhören bereinigt werden, wie die aufgehende Sonne die Dunkelheit vertreibt. Wer diese achtzehn Puranas hört, gewinnt den Verdienst der Hingabe an Vishnu. Daran gibt es keinen Zweifel. Sowohl Männer als auch Frauen gelangen zu Vishnu, wenn sie aufmerksam lauschen. Und wer sich diesen Verdienst wünscht, der mit dem Mahabharata verbunden ist, sollte dem Erzähler gemäß seinen Möglichkeiten ein gutes Dakshina geben und sogar Gold oder eine Kapila Kuh mit vergoldeten Hörnern mitsamt ihrem Kalb und einem Stück Tuch bedeckt. Man sollte ebenso Schmuck für Arme und Ohren und jeglichen anderen Reichtum freigebig verschenken. Auch Land kann man dem Erzähler übergeben, denn diese Gabe wird von keiner anderen übertroffen. Der Mensch, der das Bharata hört oder es anderen erzählt, wird von allen Sünden gereinigt und gelangt in das

Reich von Vishnu. Er rettet seine Ahnen bis zum elften Grad, sich selbst, seine Ehefrauen und Söhne. Und ist das Erzählen des Bharatas beendet, sollte man ein Homa mit all seinen zehn Teilen durchführen.

So habe ich dir nun alles erzählt. Wer dieser Geschichte hingebungsvoll lauscht, wird sogar von Sünden wie der eines Brahmanenmordes oder der Beschmutzung des Bettes seines Lehrers gereinigt. Sei er ein Trinker, ein Räuber oder als Chandala geboren – seine Sünden werden abgewaschen wie die Sonne die Dunkelheit vertreibt. Und zweifellos wird solch ein Mensch in den Regionen Vishnus jene Glückseligkeit erreichen wie Vishnu selbst. OM.

Hier enden mit dem 6.Kapitel das Swargarohana Parva und damit das ganze gesegnete Mahabharata.

Finis